



Stichtagsfähiger Abonnements-Preis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inseratengebühr für den Raum einer sechszeiligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 148. Morgen-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonntag, den 28. Februar 1886.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat März ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 2 Mk., bei Zustellung ins Haus 2 Mk. 35 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mk. 50 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf.

Mit Rücksicht darauf, daß die beiden von der „Breslauer Zeitung“ veröffentlichten Romane **Georges Ohnet's**: „Der Hüttenbesitzer“ und „Gräfin Sarah“ bei dem Leserkreise einen so außerordentlichen Beifall gefunden, weisen wir darauf hin, daß es uns gelungen ist, den neuesten, bisher auch in französischer Sprache noch nicht in Buchform erschienenen Roman des berühmten Autors

„Die Damen von Croix-Mort“

zu erwerben. Der neue Roman zeichnet sich durch eine im höchsten Grade spannende Entwicklung der Handlung, sowie durch einen in psychologischer Beziehung hochinteressanten Conflict aus. Der Abdruck beginnt in den ersten Tagen des Monats März.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Erträge des Branntweinmonopols.

Der Begründung des Branntweinmonopols ist eine Ertragsberechnung hinzugefügt, welche mit einer Schlusssumme von 300 Millionen Mark abschließt. Es versteht sich von selbst, daß fast alle einzelnen Factoren dieser Berechnung auf sehr unsicheren Schätzungen beruhen; eine Berechnung anzustellen, die von der Zukunft in vollem Umfange bestätigt wird, dürfte keinem Sterblichen möglich sein. Aber es scheint uns, als ob alle Kritiker, die in dieser Berechnung enthalten sind, sich nach einer und derselben Seite hinneigen, als ob überall der Sanguiniker und nicht der Skeptiker die Feder geführt hat. Die Ueberraschung, welche die Zukunft in ihrem Schooße birgt, falls das Monopol angenommen würde, kann nur dahin gehen, daß die wirklichen Erträge hinter dem Soll zurückbleiben, und nicht dahin, daß sie dieselben überbieten.

Die Aufgabe, welche der Urheber dieser Berechnung zu lösen hatte, bestand darin, folgenden Beweis zu führen. Das Reich kann sämmtlichen Branntwein, welcher bisher in seinen Grenzen hergestellt wird, zu einem Preise verkaufen, der den Preis, welcher auf dem Weltmarkte gewährt wird, übertrifft; es kann den Branntwein, welcher exportirt werden muß, zu einem erheblich billigeren Preise verkaufen, als

es ihn eingekauft hat, und kann durch den Verkauf des im Inlande verbleibenden Branntweins, der zu einem höheren Preise erfolgt, nicht allein jenen Ausfall decken, sondern auch für sich eine erhebliche Rente übrig behalten. Dieser Beweis mußte geführt werden; nur durch die Führung dieses Beweises konnte man die Spiritusbrenner in guter Laune für das Monopol erhalten. Wenn diese den Verdacht fassen, daß das Reich bei dem Monopol schlechte Geschäfte machen könnte, so werden sie sich der trüben Ahnung nicht verschließen, daß sie früher oder später genöthigt sein könnten, vor den Riß zu treten und werden daher dem Monopol mit Mißtrauen gegenübersehen.

Das Reich will den Rohspiritus zu höherem Preise kaufen, als er bisher zu haben war, will einen Theil davon wohlfeiler verkaufen, als es ihn eingekauft hat, will den übrigen Theil zwar zu erhöhten Preisen verkaufen, aber doch nicht zu so wesentlich erhöhten Preisen, daß dadurch vor dem Consum abgeschreckt werden könnte. Woher soll die Differenz gewonnen werden? Die Antwort lautet: Aus den Gewinnen, welche bisher die Spiritus-Raffineure, die Kalt-Destillateure, die Spiritus-Kaufleute und die Branntweinschänker gezogen haben. Diesen wird der Erwerb genommen, den sie bisher gehabt haben; mögen sie zusehen, wie und wo sie in Zukunft einen anderen Erwerb finden!

Die Ertragsberechnung geht von der Annahme aus, daß in Zukunft auch bei den erhöhten Preisen die jährliche Spiritusconsumtion für Genußzwecke sich auf 224 Millionen Liter stellen wird, daß sie also gegen ihren bisherigen Umfang nur etwa um den fünften Theil abnehmen wird. Das ist die Frage, die am schwierigsten zu beantworten ist; die Schätzungen, welche unabhängig von der Regierung bisher laut geworden sind, gingen auf eine Abnahme um den vierten bis dritten Theil. Wir wollen dahingestellt sein lassen, was richtig ist. Gezeigt aber, die Annahme der Regierung sei richtig, so sieht es um die Abnahme des vererblichen Uebermaßes der Branntweinconsumtion recht windig aus. Dann könnte man vom sanitären und ethischen Gesichtspunkt aus für das Monopol nur geltend machen, daß der Genuß des unvollkommen gereinigten Spiritus und des in demselben enthaltenen Kartoffelsafs unmöglich gemacht wird. Zweifellos ist das ein Vorzug; ob derselbe aber ausreichend ist, um der vielgescholtenen Branntweinpest ein Ende zu bereiten, muß doch als sehr zweifelhaft betrachtet werden.

Und ferner: zugegeben, daß auch nur wenige Millionen Liter, sagen wir, indem wir hinter dem Anschlage der Regierung noch zurückbleiben, nur 10 bis 20 Millionen Liter, die bisher im Inlande consumirt wurden, in das Ausland exportirt werden müssen, so bildet auch schon dieses geringe Quantum, welches immerhin dem gesammten Export Russlands oder Oesterreichs nahe kommt, für den Spiritusmarkt eine sehr erhebliche Last. Etwa Spanien ausgenommen sind alle übrigen Nationen weit mehr geneigt, den Spiritus, dessen sie bedürfen, sich selbst zu bereiten, als ihn zu kaufen, und sie sind, Spanien mit eingeschlossen, außer Stande, erheblich mehr zu absorbiren, als sie bisher absorbirt haben. Ein Quantum von wenigen

Millionen Litern kann auf den Weltmarkt einen Druck ausüben, der zu einer allgemeinen Deroute führt, und alle Ertragsberechnungen, die man aufgestellt hat, über den Haufen wirft.

Dazu kommt ein anderes Bedenken. Um seinen Spiritus zu verkaufen, braucht das Reich Vermittler. Es braucht Makler für den auswärtigen Händler, Agenten für den inneren Großhandel, Verschleißer für den Kleinverkauf. Und für alle diese Personen läßt die Ertragsberechnung einen gar zu winzigen Gewinn übrig. Um auf dem Weltmarkte die österreichische und russische Concurrenz zu bestehen, bedarf das Reich sehr gewandter Agenten. Auch das Verkaufen von Consum-Artikeln ist eine Kunst, von welcher derjenige am Besten wegzbleibt, der sie nicht versteht. Wenn Russland und Oesterreich ihr Geschäft durch umsichtige Kaufleute führen, die daran gewöhnt sind, jede Conjunction wahrzunehmen und Deutschland ihnen nur Vermittler entgegensetzt, die um dürftige Provisionen nach der Schablone arbeiten, so wird Deutschland in diesem Concurrenzkampfe den Kürzeren ziehen.

Auch der Gewinn, den die inländischen Agenten und Verschleißer beziehen sollen, ist viel zu gering berechnet. Wer Getränke verschont, muß nothwendig aus dem Gewinn an diesem Umsatz Miete, Erleuchtung und sonstige Nebenkosten bezahlen. Das sind für sie nothwendige Geschäftsunkosten und nicht ein Lukrum, das man ihnen nach Belieben entziehen kann. In Frankreich, Oesterreich, Italien sind die Tabakstrassen in die engsten und dürftigsten Localitäten gebannt. Der Käufer hat dort Nichts zu probiren, zu vergleichen, zu erwägen. Er tritt ein, nennt den Namen der Sorte, welche er braucht, bezahlt und geht seiner Wege. In der Branntweinschänke sind Tische, Stühle, Zeitungen und andere Gegenstände des Comforts unerlässlich und der Verschleißer kann sich mit seinem Miethbedürfniß nicht in demselben Maße einschränken. Woher soll er das nehmen, wenn man ihm nicht die Möglichkeit beläßt, auf seinen Umsatz einen angemessenen Aufschlag zu nehmen?

Ist es endlich Recht, daß das Reich einer Anzahl von Producenten ihr Erzeugniß zu einem Preise abkauft, den es selbst in dem freien Verkehr nicht wieder erhalten kann? Ist es Recht, daß es ihm zusehende Befugniß, Steuern zu erheben, dazu benützt, den Ertrag dieser Steuern theilweise zum Ankauf von Artikeln zu verwenden, die es nur mit Schaden absetzen kann? Ist es endlich Recht, diese Vergünstigung nur einer geschlossenen Anzahl von Producenten zu Theil werden zu lassen und alle anderen Landwirthe davon zurückzuhalten, sich dieselben Vergünstigungen zu verschaffen? Von welcher Seite man auch das Branntweinmonopol betrachtet, man stößt auf die Unmöglichkeit, demselben zuzustimmen.

Deutschland.

— Berlin, 26. Febr. [Statistisches aus der Monopolverlage.] In der Begründung des Monopologesetzes wird zur Illustration der raschen Zunahme der verheerenden Wirkungen des Alkoholismus auf eine Tabelle verwiesen, aus welcher sich ergebe, daß die Zahl der in den allgemeinen Krankenhäusern wegen chronischem Alkoholismus und Säuferswahnns neu aufgenommenen Kranken sich

Aus der Reichshauptstadt.

Seit Wochen huldigt Jung-Berlin mit einem Eifer, der seines Gleichen sucht, dem Cispot und selbst gesetzer Personen, Leute, die nach ihrem Geständniß seit so und so viel Jahren keinen Stahl an der Sohle gehabt haben, begeben sich mit der festen Entschlossenheit der Jugend auf die glatte, leider auch kalklose Fläche. Die Cispächter bereichern sich und viele Tausende finden täglich Gelegenheit zu einer Leibesübung, die mehr wie jede andere ergötzt, körperlich und seelisch erfrischt. Was will man mehr von den himmlischen Wettermachern! Es ist nicht meine Gewohnheit, vom Wetter und von den dadurch hervorgerufenen Erscheinungen zu sprechen, hoffentlich wird diese einmalige Erwähnung nicht durch ein inzwischen eintretendes Thauwetter zu Schanden. Besonders die beiden Seen in unserem Thiergarten sind die Rendezvousorte der feinen Welt geworden, und viele Hunderte bevölkern vom Morgen bis zur einbrechenden Nacht die glatte Oberfläche des de Rousseau-Inseln umgebenden Sees und des sogenannten Neuen Sees, auf welchem letzterem seit mehr als vierzehn Tagen innerhalb eines besonders abgesteckten, aber Jedermann sichtbaren Bezirkes auch der Hof dem edlen Sport obliegt, und Tag für Tag erscheint in den Vormittagsstunden ein Hofbediensteter, um sich nach dem unvergänglichen Zustand des Eises zu erkundigen. Nach zwei Uhr fahren die Hofequipagen, deren Inneres künstlich erwärmt wird, vor, und der Kronprinz, dessen Gemahlin, Prinz Heinrich und die Erbprinzessin von Weimar entsteigen demselben und begeben sich auf das spiegelblanke Parquet. Die Frau Kronprinzessin acceptirt regelmäßig die Führerschaft zweier Offiziere aus der Umgebung des Hofes; die Prinzessinnen dürfen dieses Schutzes entzihen, sie verlassen manchmal das abgesteckte Territorium und mischen sich unter die nicht zum geringsten Theil aus Damen bestehende Bevölkerung der Eisfläche. Dazu concertirt während des ganzen Nachmittags eine Militärkapelle, deren Heroismus geradezu bewundernswürdig ist. Es gehört ein solbatischer Pflichten dazu, um bei einer zwischen drei und fünf Graden unter Null schwankenden Temperatur unbeweglich da zu sitzen und Musik zu machen. Ich habe die wackeren Bläser im Verdacht, daß sie insgeheim ein tüchtiges Thauwetter herbeisehnen. Es muß doch einmal Frühling werden, auch der Carneval neigt seinem Ende zu, da und dort werden die „Lezten“ Maskenbälle angekündigt, und von den sogenannten Elitebällen ist nur noch der Ball der Berliner Bühnenkünstler, diese jüngste Carnevalsinstitution, und der ausnahmsweise angesagte zweite Subscriptionsball im Ausstand.

Die Schriftstellerwelt hat das Ihrige bereits gethan; der Ball des Vereins „Berliner Presse“, der am 20. Februar stattgefunden hat, geht nach der von mir gern bestätigten Meinung der Ballchronisten zu den „gelungensten, durch keinen Mißton gestörten Festlichkeiten der Saison“, obgleich es Leute geben wird, die, von einem Berliner Schriftstellerball die ausnahmslose Beteiligungs unserer Literatenwelt erwartend, in dieser Voraussetzung getäuscht wurden. Man ist vielleicht versucht anzunehmen, daß die Tanzarten der Damen auf einem solchen Balle nur berühmte Namen aufweisen werden, daß sich bei der Quadrille erfolgreiche Dramatiker und schneidige Kritiker gegenübersehen und — was sie sonst nie thun, — sich becomplimentiren

werden, daß empfindungsreiche zarte Lyriker im Galopp dahin rasen und weltbekannte Romanciers die Polonaise anführen werden; diese Erwartung hat sich nicht in ihrem ganzen Umfange erfüllt. Viele der anwesenden Dichter von anerkannter — das will sagen eifrig angefochtener Bedeutung — vergaßen überhaupt, daß der Zweck eines Balles strenggenommen das Tanzvergnügen sei, und es sind bittere Klagen über die Gleichgiltigkeit unserer besten Poeten gegen die „Kunst der unverfeiratheten Jugend“ — wie der Philosoph das rhythmische Hopsen nennt, laut geworden. — Ich habe die Klage einer jungen Dame gehört, die mit frommem Schauder den Saal betreten hatte, in der wonnigen Erwartung, von den glänzendsten Sternen am Literaturhimmel in die Bahn gezogen zu werden, und einem halben Duzend ihrer Lieblingsdichter „menschlich näher zu treten“, aber erst gegen zwei Uhr Morgens hat sich ein Herr mit einer bis zum Wirbel ragenden Denkerstirne die Gunst eines Walzers aus, und während sie an seinem Arm dahinsog, sandte sie manchen verflohenen Seitenblick auf sein echauffirtes Profil, um dasselbe im Geiste mit allen bekannten Dichterporträts zu vergleichen — oft wollte es ihr scheinen, als hätte er etwas von Spielhagen, aber im nächsten Moment verschwand diese Ähnlichkeit wieder, und als sie zuletzt erfuhr, daß es nur ein „Local-Redacteur“ war — was gilt ein „Local-Redacteur“ in den Augen einer romantischen Literaturschwärmerin —, da zerrannen mit einem Male ihre Illusionen. Diese Dame dürfte indes eine Ausnahme bilden; es giebt Leute, die an dem Wahn festhalten, daß die „nicht-dichtenden“ Menschen für die Federhelden ein so starkes persönliches Interesse haben, daß die Gelegenheit, die gelesten Berliner Autoren von Angesicht zu Angesicht zu sehen, allein schon ein unwiderstehliches Reizmittel ausmacht. Ich meine, das beruht auf einer Täuschung. Ja, wenn die „Brüder in Apoll“ durch die äußeren Vorzüge diesem Gotte gleichen — aber wer von uns darf sich dessen rühmen?

Meine allerdings lückenhafte Menschenkenntniß verleitet mich zu der Ansicht, daß den verehrlichen Frauen auf dem Balle der beste Tänzer der beste Dichter ist, und in diesem Sinne hat es an Größen nicht gefehlt. Es wurde bis zum frühen Morgen getanzt, man ließ nebenher der geselligen Unterhaltung ihr Recht werden, und wahrcheinlich dachten auf dem Balle selbst die wenigsten an diejenigen, die sich zufällig oder demonstrativ ausgeschlossen hatten.

Das eigentliche literarische Gepräge erhielt das Ballfest hauptsächlich durch die Vorführung wirklich herrlicher lebender Bilder, die unsere erste Autorität auf diesem Gebiete, der gedankenreiche und unermüdlige Professor Döpler, entworfen und am Abend der Ausführung „gestellt“ hat. Es ist eine bekannte Thatsache, daß alle Unterbrechungen im Tanzen, die nicht den unumgänglichen leiblichen Genüssen gewidmet sind, besonders von der jungen Welt als Störung empfunden werden — erfreulicherweise machte sich diese Erscheinung diesmal nicht bemerkbar, und die Summe war eine an mannigfaltigen Reizen reiche, vergnügte Ballnacht.

Unter den Berliner Theaterdirectoren giebt es momentan zwei kreuzbedeute Herren, die zufällig Beide Wiener sind, und die seit einer Reihe von Vorstellungen nichts Erfreulicherer mehr zu lesen bekommen, als den Kassentrappott. Der Eine ist Director Frische,

der mit dem „Zigeunerbaron“, der in musterhafter Weise aufgeführt wird, Tag für Tag volle Häuser erzielt und in seinem überströmenden Dankbarkeitsgefühl einen förmlichen Anerkennungs-Briefwechsel mit Johann Strauß unterhält, nicht zu sprechen vom gelegentlichen kleinen Cadeaux, die von Berlin nach Wien expedirt werden, wie z. B. ein großes Photographie-Album, welches, wenn man den Deckel öffnet, die beliebtesten Melodien aus dem „Zigeunerbaron“ ertönen läßt. Strauß, der bekanntlich ein großer Musikfreund ist, wird sich darüber sehr gefreut haben. Der zweite glückliche Director heißt Steiner, und er genießt die Frucht des nicht eben allzu entfernt liegenden Einfalls, eine Possenrevue nach Art des „lachenden Wien“ in seinem Theater zu veranstalten. Es scheint, daß ich nicht zu dem Genuß dieser vielgerühmten, momentan wahrscheinlich der lustigsten Berliner Novität, gelangen soll; am Abend der Premiere saß ich dicht hinter einer der soliden eisernen Säulen, welche den zweiten Rang tragen, und als ich ein zweites Mal mein Glück versuchte, bescheerte mich das neckende Schicksal einen weiblichen Sperrsig-Vordermann mit einem hohen prächtigen Hut, auf welchem eine halbe Ente oder ein Viertel Fasan besetzt war. Diese schön gefiederten Thiere sind für die Theaterbesucher, die den nicht ungerechtfertigten Wunsch hegen, die Vorgänge auf der Bühne mit den Augen verfolgen zu können, wahre Schrecknisse, wie es die strophalischen Vögel in der griechischen Vorzeit waren. In den letzten Tagen haben die Berliner Zeitungen mit Hintansetzung der landesüblichen Galanterie den Unfug der „Damenhüte im Theater“ wieder scharf gerügt und in einer Serie von Aufsätzen und Briefen aus dem Publikum die Allgemeinheit der Klage dargethan; nach den bekannten Erfahrungen wird dies unzweifelhaft zur Folge haben, daß die Theaterdirectoren — die allein werthig durch Verbote einschreiten können — auch diese Aeußerung der Presse unbeachtet lassen werden. In den Hoftheatern ist der Mißbrauch längst abgeschafft.

Berlin, 26. Februar.

Paul von Schönthan.

Die Ruhestätte Königs Alfons' des Zwölften.

El Real Sitio de San Lorenzo el Real del Escorial ist der volle Name jener düsteren Metropolis der spanischen Könige, in welcher der jugendliche Alfons XII. seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Das Kloster, das diesen Namen trägt, gilt bei den Spaniern für das achte Wunder der Welt und ist das größte Gebäude im ganzen Königreich. Es verdankt seine Entstehung einem Gelübde, welches Philipp II. in der Schlacht bei St. Quentin, die am 10. August 1557 geschlagen wurde, dem heiligen Laurentius leistete, der an diesem Tage als Märtyrer starb. Der erste Stein zum Bau des Escorial wurde am 23. April 1563 von Juan Bautista de Toledo gelegt und am 13. September 1584 vollendete Juan Herrera den Riesenbau, der nach Philipps eigenen Worten nichts anderes sein sollte als ein Grabstein für seinen königlichen Leichnam und eine ewige Fürbitte für seine königliche Seele. Hier verbrachte Philipp, der Fünfte aller Fürsten, die je einen Königsthron bestiegen, die letzten 14 Jahre seines Lebens halb König, halb Mönch; hier starb er am 13. September 1598; hier liegt er auch begraben und seitdem ist der Escorial

seit 1881 in einer ganz außer Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung stehenden Weise vermehrt habe und auch bei der Zahl der in den Irrenanstalten des Reiches an Säuerwahnsinn behandelten Kranken eine Zunahme ersichtlich sei. Ein Blick in die als Anlage beigefügte Tabelle ergibt nun ein höchst auffallendes Resultat. Die Zahl der in den allgemeinen Krankenhäusern Preußens wegen der oben erwähnten Krankheiten neu aufgenommenen Kranken betrug 1877 29 255, blieb bis zum Jahre 1881 nahezu gleich; im letztgenannten Jahre betrug die Zahl sogar nur 2821. Seitdem tritt eine ganz gewaltige Steigerung ein. Es sind verzeichnet im Jahre 1882: 3388, im Jahre 1883: 5204 und im Jahre 1884: 7001. Im gesammten Reiche schwankten von 1877—81 die Zahlen zwischen 4051 (1878) und 4540 (1879), im Jahre 1881 sind 4143, im Jahre 1882: 5003, im Jahre 1883: 7040, im Jahre 1884: 8954 verzeichnet. Vergleicht man die Zahlen für Preußen und das Reich außer Preußen, so ergibt sich, daß sich in Preußen die Zahl der Aufgenommenen von 2821 auf 7001, also um 150 Procent, im übrigen Reiche von 1322 auf 1953, also nicht einmal um 50 Procent vermehrt hat. Wollte man den Zahlen die Bedeutung beimessen, welche die Regierungen ihnen beizulegen scheinen, so würde daraus zunächst folgen, daß erst in den 3 letzten Jahren eine bedenkliche Zunahme der Trunksucht stattgefunden habe und ganz besonders Preußen davon betroffen sei, während im übrigen Reiche die Zunahme zwar auch noch ziemlich groß sei, aber doch weit hinter der Preußens zurückbleibe. Wir erfahren aus den Tabellen aber ferner, daß Ostpreußen sich durch einen niedrigen Procentsatz auszeichnet, während in Berlin auf 10 000 Einwohner schon 6 Leute kommen, welche wegen den Folgen der Trunksucht ins Krankenhaus gelangen. Wir erfahren ferner, daß in Neuß älterer Linie und in Schaumburg, sowie in Waldeck, man den Säuerwahnsinn nur in ganz vereinzelt Fällen kennt, und daß in Elsaß-Lothringen, wo nach den Klagen des Landesauschusses, der Regierung, der Presse und der — Winzer die mit dem norddeutschen Kartoffelspiritus eingezogene Branntweinpest ganz grauenvolle Verwüstungen angerichtet haben soll, die Zahl der wegen Trunksucht aufgenommenen Kranken seit 1877 gar nicht gewachsen ist und die Gesamtzahl derselben in jedem Jahr nur einen Procentsatz ausmacht, der nicht einmal die angeblich am günstigsten dastehende preußische Provinz, Hessen-Nassau, erreicht. Es ist auf unserm Grachtens ganz unzulässig, dies aus der Tabelle herauszulesen. Zunächst ist es geradezu unmöglich, daß in drei Jahren eine solche Vermehrung der Trunksüchtigen stattgefunden hat, wie die Zahl der in die Krankenhäuser Aufgenommenen anzudeuten scheint. Da drängen sich zumeist einige Fragen auf, deren Beantwortung wir vergeblich suchen: Wie ist in den Jahren von 1877, insbesondere von 1881 bis 1884, die Zahl der Krankenhäuser gewachsen? Haben sich stets sämtliche Krankenhäuser an der Statistik beteiligt? Haben Änderungen in der Art der Statistik stattgefunden? Haben die Verzele in den letzten Jahren dem Alkoholismus mehr Aufmerksamkeit gewidmet als früher? Wie vertheilen sich die Krankenhäuser auf die Provinzen und Staaten? Ohne Beantwortung dieser Fragen sind die Zahlen insofern werthlos, als sie nicht das beweisen, was der Bundesrath als bewiesen annehmen scheint. Sehr auffallend ist auch, daß die Zahl der wegen Säuerwahnsinns aufgenommenen Insassen der Irrenhäuser wohl von 1881 auf 1882 um 250 zugenommen hat, im Jahre 1884 eine weitere Zunahme in Preußen aber nicht mehr zu verzeichnen ist, und die Zahl auch im gesammten Reiche gegen 1883 zurückgegangen ist.

[Fürst Bismarck und der Kronprinz gegenüber dem Polentum.] Recht zeitgemäß erinnert die „Dr. Btg.“ an eine

Stelle in dem bekannten Buche von Dr. M. Busch: „Fürst Bismarck und seine Leute“. Dr. Busch erzählt daselbst, „daß am 20. December 1870, als das deutsche Hauptquartier und Fürst Bismarck mit seinen Leuten sich zur Zeit der Belagerung von Paris in Versailles befanden, der Kronprinz als des damaligen Bundeskanzlers Grafen Bismarck Gast zu Tische sich befanden. Dr. Busch berichtet nun:

„Der Chef erzählte, daß die Wache an der Wohnung des letzteren, ein Pole, ihn Abends nicht habe ins Haus lassen wollen; erst als er sich mit ihm polnisch verständigt, sei der Mann anderen Sinnes geworden. „Auch im Lazareth“, setzte er hinzu, „versuchte ich vor einigen Tagen mit polnischen Soldaten zu sprechen, und sie haben sehr verklärt aus, als sie den Herrn General ihre Muttersprache sehen hörten. Schade, daß ich damit nicht fort konnte und mich abwenden mußte. Es wäre vielleicht gut, wenn ihr Feldherr mit ihnen sprechen könnte!“ — Bismarck, da kommen Sie mir wieder mit dem, was Sie mir schon mehrmals gesagt haben, erwiderte lächelnd der Kronprinz: „Nein, ich mag aber nicht, ich will nicht mehr lernen.“

„Aber es sind doch gute Soldaten, königliche Hoheit, entgegnete der Kanzler, und brave Leute. Feindlich sind uns nur der größte Theil der Geistlichen, dann der Adel mit seinen Tagelöhnern, und was dahin gehört. So ein Edelmann, der selber Nichts hat, füttert eine Menge Leute, Diener aller Art, die auch Schlächschützen sind, aber seine Bedienten, Böhge, Schreiber machen. Die hat er für sich, wenn er aufsteht und die Tagelöhner, die Komoniks. Die freien Bauern thun nicht mit, auch wenn der Priester, der immer gegen uns ist, sie aufwiegelt. Das haben wir in Polen gesehen, wo die polnischen Regimenter nur deshalb weggezogen werden mußten, weil sie gegen ihre Landsleute zu grausam waren. Ich erinnere mich, nicht weit von unserer Gegend, in Pommern war einmal Markt, wo viele Kasuben sich eingestellt hatten. Da kam es bei einem Handel zum Streit, weil ein Deutscher zu einem Kasuben gesagt hatte, er wolle ihm die Kuh nicht verkaufen, weil er ein Pole wäre. Der nahm das sehr übel. „Du sagst, ich bin Pollack, nein ich Prussack wie Du“ und daraus entwickelte sich, indem andere Deutsche und Polen sich einmischten, die schönste Prügelei.“

„Der Chef fügte dann in diesem Zusammenhange noch hinzu, daß der große Kurfürst so gut polnisch wie deutsch gesprochen hätte, und die späteren Könige hätten gleichfalls polnisch verstanden. Erst Friedrich der Große habe sich damit nicht abgegeben; der habe aber auch besser französisch als deutsch gesprochen.“

„Das mag Alles sein, aber ich will nicht mehr polnisch lernen, sie müssen deutsch lernen, sagte der Kronprinz, und damit hatte die Erörterung des Gegenstandes ein Ende.“

[Ein Wort Bismarcks.] Der „Magdeb. Btg.“ wird aus Berlin geschrieben: In der Währungsfrage erfahre ich von einem interessanten Wort, das aus dem Munde des Fürsten Bismarck vor Kurzem gegen einen Abgeordneten der nationalliberalen Partei fiel. Als die Unterhaltung sich auf die Forderung der Bimetallisten richtete, daß die deutsche Reichsregierung in internationale Verhandlungen wegen der Doppelwährung sich einlassen sollte, begegnete der Reichskanzler diesem Einwurf mit folgendem Gleichniß: Wenn er auf seinen Gütern auf die Becassinenjagd gehen wolle, so müsse er sich zwar auch in neblige Sümpfe begeben, fenne aber genau die Stellen, wo die Becassinen anzutreffen und auch zu schießen seien; nur in solche Sumpfwiesen gebe er sich in diesem Falle.

[Bezüglich der Secessio in der Herrenhaufe] bringt die „L. C.“ noch folgende Details: Unter Führung des Herrn v. Kochow, Vertreters des Verbandes des alten und befestigten Grundbesitzes im Landkreisebezirk Zauch-Belzig-Teltow-Füterbog-Ludenwalde, sind etwa 13 Mitglieder aus der „Fraktion Stahl“ ausgetreten und haben sich als „conservative Fraktion“ constituirt. Vorläufig umfaßt die Fraktion Stahl noch den größten Theil der conservativen Mitglieder des Herrenhauses, sie zählt noch über 50 Mitglieder, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß noch weitere Mitglieder dem Beispiel der Herren v. Kochow u. Gen. folgen und sich der Führung des Herrn v. Kleist-Regow ent-

ziehen. Die neue „conservative Fraktion“ mit der verhängnisvollen Mitgliederzahl von 13 hat selbstverständlich einen rein governementalen Charakter.

[Das juristische Studium auf den preussischen Universitäten.] Während im Großen und Ganzen das Studium der übrigen Wissenschaften auf den deutschen Universitäten kaum jemals einer abfälligen Kritik unterzogen wird, und höchstens etwa von einem kirchlichen Parteistandpunkte aus gegen die Lehrfreiheit der theologischen Facultäten Angriffe erhoben werden, steht es leider mit dem juristischen Studium anders. Die Klage, daß von den Studirenden der Jurisprudenz wenig gelernt, von den meisten die Studienzeit zum bei weitem größten Theile vergeudet werde, ist im preussischen Landtage ein nicht mehr neues Thema. Dabei wird die Schuld auf recht verschiedene Umstände und Ursachen zurückgeführt; der eine findet sie in der Methode des Unterrichts, ein anderer in dem oft mangelhaften Lehrtalente der Professoren, ein dritter in der allzu großen Freiheit der Studirenden, ein vierter in den Examenrichtungen. Mit diesen Worten leitet der Geh. Justizrath L. von Bar in der „Nation“ einen Aufsatz über das „juristische Studium auf preussischen Universitäten“ ein. „Die meisten Studenten, — so fährt der gewiß competente Richtersteller fort — haben den Docenten nur bei Vorlesung des Lehrbuches kennen gelernt oder etwa zu Anfang oder am Schluß der Vorlesung dieselbe aus einem gewissen Anstandsgefühl einige Male besucht. Während das Auge unserer alten, jetzt fast ausgestorbenen Praktiker auch bei der dürftigen Beschäftigung zu leuchten begann, wenn sie sich der Zeit erinnerten, da sie durch Savigny, Eichhorn, Thibaut für die Wissenschaft begeistert wurden, und während ein wenig von diesem idealen Schimmer noch in später Lebenszeit das kahle Gerichtszimmer mit seinem Actenstaube verklärte, bringt eine sehr große Anzahl unserer jungen Juristen in die modernen Gerichtssäle von der Universität, was ihren Lebensberuf betrifft, nur die Erinnerung an den Einpauker mit. Dieser letztere, nicht selten ein vor Kurzem erst dem Examen entwachsender Referendar, erseht in der That bei sehr vielen das ganze Universitätsstudium. Während der nie oder kaum gehörte Vortrag des Professors schlechthin ignorirt oder von manchen als „unpraktisch“ oder „zu gelehrt“ kritirt wird, genießt der Einpauker, bei welchem oft Fragen und Antworten einfach auswendig gelernt werden, unbegrenzte Hochachtung. Fragt man aber, woher denn diese Uebelstände trotz der im Ganzen so guten Einrichtungen unserer Facultäten kommen, so wird man von selbst auf das juristische Examen geführt. . . Gerade bei den Juristen ist, wie bei kaum einem anderen Berufe, die selbstständige, fruchtbringende Ausübung derselben von dem Studium getrennt. Zwei Prüfungen und eine lange, in Preußen geseglich vier Jahre, thatsächlich oft fünf Jahre und mehr umfassende Vorbereitungszeit im praktischen Dienste liegen zwischen Studium und selbstständiger praktischer Thätigkeit. Von selbst nimmt da die Vorbereitungszeit den Hauptplatz ein, während das Universitätsstudium nur als eine überflüssige, höchstens schmückende Staffage erscheint. Wenn nun gar die erste Prüfung übermäßig leicht, die zweite weit schwerer ist, so macht sich von selbst die Meinung geltend, daß, da die erste Prüfung nur das Universitätsstudium, die zweite aber den Vorbereitungsdienst zur Voraussetzung hat, das Universitätsstudium völlig Nebensache, das Erlernen des Rechts in der Praxis aber die Hauptsache sei. So scheint das Studium nur Lernzeit für das Leben zu sein. Das ist auch in der That die Anschauung einer großen Anzahl der preussischen Praktiker. Es ist aber der Umstand wahrlich nicht gleichgültig, wenn die große Mehrzahl derjenigen jungen Leute, welche demnach doch

die Metropole der spanischen Könige geworden. Dem heiligen Laurentius zu Ehren, der nach der Legende bei lebendigem Leibe auf einem eisernen Roß gebraten wurde, ist der Escorial in Form eines Roßes erbaut, der 744 Fuß lang und 580 Fuß breit ist und dessen vier Flügel durch vier in den Ecken sich erhebende Thürme gebildet werden, während das Innere durch rechtwinklig sich schneidende Trakte in vieredrige Höfe getheilt ist, die die Zwischenräume zwischen den Roßflügel darstellen. Nicht weniger als elftausend Fenster durchbrechen die granitnen Wände dieses Riesengebäudes und doch vermögen sie kaum mehr als ein schwaches matt gedämpftes Dämmerlicht in seinen düsteren Räumen zu verbreiten; auch von außen gesehen gleichen sie mehr den Kanonenlufen eines Kriegsschiffes oder den Schießscharten einer Festung, weil sie viel zu klein sind im Verhältnis zu den hohen festen Wänden, deren trostlose Monotonie durch keinerlei decorativen Schmuck verdeckt wird.

So sieht es da das düstere Gelübdegeheimnis des düstersten aller Könige, ungaslich und öde, wie die kahle Steinrümmerwüste, die es umgibt, kalt und grau, wie die waldbelblichten Hänge der fernen Sierra, deren granitnem Felsenleib die Werkstücke zu diesem Riesengebäude entnommen wurden. Kalt wie das graue Auge und starr wie das granitne Herz seines Gründers ist auch das Innere des gewaltigen Gebäudes, das am Fuße der Sierra de Guadarama sich erhebt wie ein Palast des Todes und der Verwesung. Die Porteria ist an der Nordfacade, wird aber selten benutzt; man betritt das Innere durch eine niedere Thür an der Westfacade. Das große Hauptportal wird nur geöffnet, um Königen Einlaß zu gewähren, sei es, daß sie diesen Lebend oder todt begehren. Der erste Hof, den man betritt, heißt Patio de los Reyes von den Statuen der Könige Zubas, die ihn schmücken. Diese Statuen sind 17 Fuß hoch und wurden von Juan Bautista Monegro aus einem einzigen Granitblock gemeißelt. Hände und Köpfe derselben bestehen aus Marmor, die Kronen aus vergoldeter Bronze. Durch einen dunklen Gang gelangt man nach der Kirche, el Templo genannt, welche 1563 begonnen und 1586 vollendet wurde. Unwillkürlich hält man den Athem an, wenn man das Innere dieses Gotteshauses betritt, so majestätisch und feierlich ist die Ruhe, die hier waltet, so schmucklos, schlicht und einfach Alles, was den Beschauer umgibt. Philipp II. war ein großer Reliquienfänger und alle die, welche seine Günst sich erwerben wollten, sandten ihm dergleichen Kostbarkeiten. Zu den werthvollsten Reliquien des Escorial gehören die Gebeine des heiligen Laurentius, die von Quezaca aus nach dem Kloster gebracht wurden und am 28. Mai 1569 glücklich hier anlangten trotz eines furchtbaren Sturmes, den der Teufel, wie Siguenza berichtet, an diesem Tage erregte, um die Aufnahme des schwebenden Palladiums zu verhindern. Auf diese Weise sammelte Philipp über siebentausend Reliquien im Escorial und das Relicario des Klosters bildet ein reiches anatomisches Museum von Köpfen, Armen und Beinen heiliger Menschen, die, in Gold und Edelsteine gefaßt, in kostbaren Schreinen hier aufbewahrt wurden. La Hospitane und seine Schaaeren haben diese Schatzkammer tüchtig ausgeplündert; sie begnügten sich jedoch mit dem Edelmetall und den kostbaren Steinen, die Köpfe und Knochen ließen sie als weniger werthvoll zurück, den Mönchen zum Trost, die sie sorgfältig wieder zusammenfügten.

Unter dem Hochaltare der Klosterkirche befindet sich das „Panteon“, die Familiengruft der spanischen Könige, die so liegt, daß der messelende Priester, wenn er die Hostie zur Aboration erhebt, gerade über den Todten steht. Ursprünglich war diese Gruft, welche die Gestalt eines Octo-

gons hat, ein schlichtes einfaches Gewölbe, ohne allen Schmuck und Prunk. Philipp III. aber begann diesen Raum mit allerlei Zierrath auszumäandern; Philipp IV. fügte immer neue Decorationen hinzu und so ist das Grabgewölbe ein Prunkgemach geworden, das mit Gold und buntem Marmor überladen ist — die Todtenkammer hat sich zum Salon gewandelt — aber die Gäste sind die Opfer des Todes und der Verwesung und das macht einen unbeschreiblich widrigen Eindruck. In den acht Seiten des Octogons sind 26 Nischen angebracht mit schwarzen Marmorarkophagen, die alle genau gleich sind. Die regierenden Fürsten sind zur Rechten des Altars beigesetzt, ihre Gemahlinnen zur Linken. Aber nur regierende Könige und Königinnen und die Mütter von Königen werden hier beigesetzt — so will es die spanische Etiquette, die selbst hier unter den Todten noch mit peinlicher Genauigkeit gewahrt wird. Im Jahre 1654 ließ Philipp IV. den Sarg Karls V. öffnen und fand den Körper des einst im Leben so mächtigen Herrschers, in dessen Reich die Sonne nicht unterging, noch vollkommen gut erhalten. Nachdem er den Leichnam seines großen Ahnen eine Zeit lang schweigend betrachtet hatte, wandte er sich an seinen Minister Don Luis de Haro, der ihn begleitete, mit den Worten: „Don Luis, cuerpo honrado“. Der Minister versetzte: „Si Señor, muy honrado“ — dann versanken wieder beide in tiefes Stillschweigen.

Wer denkt dabei nicht an den Besuch, den König Alfons im Spätherbst des Jahres 1883 in Begleitung seines erlauchten Gastes, des deutschen Thronerben, den Gräbern seiner Ahnen abstattete! Ob er damals wohl geahnt haben mag, daß er sobald schon seinen Einzug unter diese stille Gesellschaft halten werde? —

Ueber dem Porticus des Patio de los Reyes befindet sich die große Klosterbibliothek. Der Fußboden derselben ist mit Marmor gepflastert; die Bücherrepositorien sind von Jose Flecha nach Plänen Herreras ausgeführt. Große Tische aus Marmor und Porphy stehen umher für die Leser; aber sie sind leer und unbenutzt. Die Decke ist mit Fresken von Tibaldi und Carduccio geschmückt und an den Wänden hängen die Porträts von Herrera, Arias Montano, Karl V. und Philipp II. Das letztere ist besonders charakteristisch: kalte graue Augen mit unheimlich leuchtendem Blick sehen aus einem leidenschaft fahlen Antlitz, dem selbst der Pinsel eines Titian kein Leben und keine Wärme zu geben vermochte. Die Bücher dieser kostbaren Sammlung stehen mit dem Rücken nach der Wand und werden wenig benutzt. Manches kostbarer Schatz mag hier noch verborgen sein, von dem Niemand eine Ahnung hat. Vor dem Einfall der Franzosen im Jahre 1808 soll die Bibliothek 30 000 Druckwerke und 4300 Bände Manuscripte enthalten haben. Wie überall in Spanien traten auch hier die Franzosen als Plünderer auf, die mitnahmen was ihnen gefiel. Auch durch Brände hat diese werthvolle Sammlung empfindliche Verluste erlitten und man erzählt, daß der Blitz nicht weniger als siebenmal in die Thürme des Escorial eingeschlagen habe. Einmal brach auf diese Weise Feuer aus, welches einen großen Theil der Bücher zerstörte.

Unter all den zahlreichen Merkwürdigkeiten, die hier zu sehen sind, zeigt man auch noch das Zimmer, in welchem Philipp II. am 13. September 1598 sein pseudoloses Dasein im Alter von zweiundsiebzig Jahren beschloß. Es ist ein einfacher, schlichter Raum, in welchem der finstere, bigote Fürst sich hatte bringen lassen, damit sein letzter Blick auf den Hochaltar der Kirche fallen möge. Welch lange qualvolle Todespein haben diese kahlen, schmucklosen Wände mit angesehen! — Dreiundfünfzig Tage lang lag hier der unglückliche Mann,

gleich Herodes bei lebendigem Leibe von den Würmern zerfressen, gemartert von den Qualen eines zerrütteten Körpers und den Angsten eines schuldbeladenen Gewissens, im Todeskampfe. Mit mageren abgezeherten Anachoretenhänden das Crucifix krampfhaft umflammernd, mit welchem Karl V. gestorben war, das erloschene Auge starr nach der heiligen Hostie auf dem Hochaltar gerichtet, so lag er hier auf seinem Schmerzenslager ausgestreckt und bettelte um Erlösung von seinen Leiden und um Erbarmen für seine schuldbeladene, von Zweifeln zerrissene Seele. —

Die Glocke des Escorial schlägt die sechste Nachmittagsstunde. Die Mönche beginnen ihre Horen zu singen. Wir eilen hinaus; es wird uns zu Sinne, als müßten die stummen, starren Granitwände im nächsten Augenblick über uns zusammenbrechen und uns unter ihren Millionen Centnerlasten begraben. — „Es freue sich, wer da athmet das rosige Licht!“ das ist der erste Gedanke, der die Seele durchzuckt, und wie ein drückender Alp fällt's dem von der Brust, der diese Stätte des Todes und der Verwesung verläßt und wieder hinaustritt in den Glanz des hellen Sonnentages, der über der Welt liegt, wie eine Verklärung. Da drinnen zwischen den grauen Granitwänden war's so kalt und eifig und doch ward Dir zu Sinne, als ob Du ersticken müßtest, als ob der letzte Tropfen Lebensmuth Dir im Herzen versickern müsse — hier haufen ist's wieder sonnig und warm; hier erst unter den Blumenbeeten und den Burbaumhecken des Klostergartens wird Dir wieder wohl und wie ein Gruß aus fernem Heimath klingt Dir das leise Lied der Lerche, die hoch über Deinem Haupte als ein feines dunkles Pünktchen im sonnendurchleuchteten Aether schwimmt und hier über den dürren Haiden der castilischen Steppe ebenso fröhlich singt, wie über den heimathlichen Fluren Deines fernem Vaterlandes.

„Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“

Ein Mann, den ich seit Jahren kenne, ist geadeelt worden. Zählt er nicht zu der Geburts-, so gehört er doch wenigstens zu der Nachgeburts-Aristokratie, und in diesem Bewußtsein hat er sich eine Menge von Wäsche-, Gebrauchs- und Einrichtungs-Gegenständen bestellt, auf denen sich eine Krone anbringen läßt. Wer ihn besucht, stolpert über Kronen, man glaubt da in dem Hause eines Mannes zu sein, der nie in seinem Leben ein anderes gedrucktes Buch gelesen hat, als den Gotha'schen Almanach, der auch seine Leute bildet. Ich flane keineswegs darüber, daß unser Mann sich mit rapider Schnelligkeit in das Bewußtsein seiner Adeligkeit eingelebt hat, ja daß er sich kaum mehr daran erinnern kann, jemals ein bürgerliches Geschöpf gewesen zu sein. Dagegen konnte ich ein momentanes Staunen nicht unterdrücken, als ich den Wahlspruch des neuen Ritters erfuhr. Sein Wappen, in welchem ein Helm in der schwebelnden Variation verwendet erscheint, hat er sich von einem bewährten Heraldiker entwerfen lassen. Es enthält, trotzdem der Frischgeadete sich zum Bimetallismus bekennt, nur Silber, gemischt mit himmelsreinem Blau. Seinen Wahlspruch aber erfind er ganz selbstständig; er zog keinen Fachmann zu Rathe, hielt sich an kein gegebenes Beispiel, griff nicht in den Schatz der berühmtesten lateinischen Sentenzen, sondern blieb der deutschen Muttersprache treu und erhob zu dem Range seiner Ritterdeuse einen Satz, den er seit jeher im Munde führt. Daß ich es gleich sage, wie dieser Satz lautet: „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ Diese Devise riecht keineswegs nach Turnier und nach auf verboten.

vorzugsweise an der Leitung und Verwaltung des Staates theilhaftig sein sollen, ohne alle wissenschaftliche Vorbildung in ihren Beruf einzutreten. Das geistige Niveau des Beamtenstandes muß dadurch in der bedenklichsten Weise sinken, und selbst auf den Charakter wird es gewiß keinen guten Einfluß üben, wenn dem Richter, dem Beamten diejenige Werthschätzung seines Lebensberufes fehlt, welche allein in einer wissenschaftlichen, nicht handwerksmäßigen Auffassung desselben wurzeln kann. . . Die Hauptschuld an den unzweifelhaft vorhandenen Mängeln ist sicher dem Prüfungswesen zuzuschreiben."

[Der Befähigungsnachweis.] Wahrhaft erheitende Mittheilungen macht Herr Reichstagsabgeordneter Baumbach in der „Nation“ über die Vorgänge in jener Reichstagscommission, die sich mit dem Ufermann'schen Befähigungsnachweis zu beschäftigen hat. Der genannte Abgeordnete schreibt in der „Nation“: „Unsere commissionarischen Berathungen geben einwilligen einen Vorgesichtspunkt von den Dingen, die da kommen werden. Die Debatten über die Feststellung und Abgrenzung der einzelnen Handwerke, welche unter dem Befähigungsnachweis gestellt werden sollen, waren in der That vielversprechender Natur. Darf der Schuhmacher Pelzstiefeln anfertigen, oder ist dies ein Vorrecht des Kürschners? Darf ein Hutmacher auch einen Strohhut herstellen? Wie ist der Betrieb des Tapezierers oder Decorateurs zu bestimmen, auf daß er nicht mit dem Sattler, dem Tischler oder dem Niemer oder dem Polsterer in einen bedauerlichen Conflict gerathe? Müssen Landleute, welche Schwarzbrot in die Stadt liefern wollen, künftighin den Befähigungsnachweis für Bäcker erbringen? Muß der Korbflechter, der die einfachsten Arbeiten verfertigt, die jedes Kind herstellen kann, wirklich drei Jahre als Lehrling und ebenso ein Triennium als Geselle absolviren, bis er sich selbstständig machen darf? Muß er wirklich das Ufermann'sche Examen bestehen, und muß er 24 Jahre alt geworden sein, bis er überhaupt zu dem Korbmacherexamen zugelassen wird? Große Schwierigkeiten verursachte ferner die gesetzgeberische Behandlung der Barbier (Rasirer, Bader) einerseits und der Friseur und Perrückenmacher andererseits. Ist der Barbier durch das Barbierexamen auch zum Haarschneiden legitimirt, oder ist dies nicht vielmehr Sache des Friseurs? Darf er mit dem Haarschneiden auch das Frisieren des betreffenden Hauptes verbinden oder muß er hierzu erst noch die Friseurprüfung bestanden haben? Darf der Barbier der leidenden Menschheit Zähne ausziehen oder gehört dies nicht vielmehr ins Ressort des Baders, des Chirurgen oder des Heilgehilfen? Schließlich erwidern die Schwierigkeit, den Begriff des Baders zu präzisiren, so groß, daß man den Bader ganz von der Befähigungsliste strich, nachdem insbesondere von einem verehrlichen Mitgliede der Commission constatirt worden war, daß in seiner Schmiege des Dorfes nicht selten durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Zähneausziehen berufen ist. Die edle Haarschneidekunst soll freilich auch nicht selten von kundigen Dilettanten ausgeübt werden. Es wird sich daher fragen, ob letztere künftighin nicht mit dem geprüften Barbier oder mit dem Friseur in Discrepanz gerathen werden. . . Nähernd ist es ferner hervorzuheben, wie sich die Herren Ufermann und Genossen der schöneren Hälfte des Geschlechts der Menschen gegenüber minder streng erfinden ließen. Anfänglich war wohl auch von weiblichen Lehrlingen und von Gesellinnen die Rede, die je drei Jahre lang auf den selbstständigen Gewerbebetrieb sich vorbereiten sollten. Man beschloß indessen später, der arbeitenden Frauenwelt gegenüber von diesen Forderungen abzusehen, und ebenso wurde hier von dem Requisit des 24. Lebensjahres Abstand genommen. Schon vor diesem reiferen Alter darf also ein junges Mädchen, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zur Nadel greifen, und

Buhurd, sie erweckt keine Vorstellungen von Lanzenbrechen und sonstigem Waffenspiele, und wir können uns nicht recht denken, daß ein Kreuzfahrer sie vor sich hingemurmelt, als er sich, an die ferne Geliebte denkend, in die männerwerbende Schlacht stürzte. Auch das Burgfräulein will uns nicht in den Sinn, wie es in der Renemate sitzt und für den Auserwählten eine Schärpe sticht mit der Inschrift: „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ Devisen wie „Ich dien“ oder „Fais ce que doit, advenue que pourra“ und dergleichen klingen ganz anders, vor Allem schon deshalb, weil sie einen weniger utilitarischen, weniger vorsichtigen Standpunkt verrathen.

Wie gesagt, ich staunte einen Augenblick über den wunderlichen Wahlpruch, aber wenn ich es mir recht überlegte, so mußte ich dem neuen Ritter Recht geben, daß er so gewährt und nicht anders, denn eine Art Dantbarkeit hatte ihn zu seiner, dem Uneingeweihten völlig unbegreiflichen Wahl veranlaßt. Er errichtete sozusagen seinem guten Stern ein Monument, und zwar eines, beruhen, sich selbst zu überdauern, weil ja auch die zukünftigen Ritter von Goldbrausch sich der angeführten Devise bedienen und diese, hoffentlich mit dem edlen Geschlechte, von Jahrhundert zu Jahrhundert fortpflanzen werden. Wenn Philipp Ritter von Goldbrausch es so herrlich weit gebracht, so darf er dies zum großen Theile der Devise zuschreiben, die er schon lange vor dem Uebel besessen; eigentlich hatte er sie gar nicht erfunden, sondern von seiner Mutter übernommen, und sein Verdienst liegt nur darin, daß er den Werth der tiefinnigen Meinung rechtzeitig erkannte und sie auf das Banner schrieb, das er alle Zeit hochgehalten. Gewissermaßen ist das Verdienst ihm nicht sehr hoch anzurechnen, denn seine geistige Anlage war offenbar von Anfang an so beschaffen, daß er sich, von einem eingeborenen Triebe bewegt, in den Dienst jener Devise stellen mußte. Die Vererbungstheorie bewahrheitete sich bei ihm geradezu glänzend. Darwin hätte seine Freude an ihm gehabt; schade, daß er ihn nicht gekannt hat!

Als Philipp geboren — damals nicht im mindesten wohl geboren — wurde, machte er den Eindruck bejammernswerther Gebrechlichkeit, und die „kluge Frau“, welche ihm das Erscheinen auf dem Erdenrunde ermöglichte, drückte gelinde Zweifel aus, ob das winzige Philippchen sich lebensfähig erweisen werde. Die Mutter hörte das, verlor aber keineswegs den Muth, und während ihre Umgebung sich dem Gedanken hingab, der Kleine werde dieses Jammerthal in beschleunigtem Tempo wieder verlassen, sagte die Mutter: „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ Ihre liebevolle Voraussicht ging in Erfüllung, denn gegen alle Prophezeiung gedieh das Kind vortreflich und blühte und wuchs heran, und sobald es überhaupt sprechen konnte — natürlich fing es mit „Mama“ und „Papa“ an — sagte es einige Worte, die zuerst nur von dem mütterlichen Ohre, bald aber von der ganzen Familie verstanden wurden: „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ Vorerst dachte Philipp sich darunter wohl gar nichts, sondern plapperte mechanisch nach, was er von der Mutter gehört. Aber nach und nach fand er zu der Rede auch den Sinn und wendete sie fortan mit einer Angefichts seines zarten Alters bewundernswürdigen Sicherheit an. Die Fälle, in denen er das that, waren unzählige. So z. B. wenn er einen neuen Handwurst geschenkt bekam und den alten sorgsam aufbewahrte. Bei gelegener Zeit schenkte er diesen einem armen Kinde, das manchmal kommen durfte, um mit ihm zu spielen. Durch das Geschenk sicherte er sich einen ergebenen Freund, und Alles sah dann ein, wie gut er gethan, nicht, wie andere kleine Jungen, ein fadensteiniges Spielzeug wegzuworfen. . . Und er sprach den sein Leben regierenden Satz, wenn

die Friseurmamsell ist gegenüber dem Friseur insofern allerdings erheblich besser gestellt, als sie nicht, wie er, eine dreijährige Lehr- und eine ebenso lange Gesellenzeit auszuhalten braucht, und als sie schon vor dem 24. Lebensjahre einer verehrlichen Damenwelt ihre schätzbaren Dienste selbstständig widmen kann. Dagegen wird das Examen bei handwerksmäßiger Beschäftigung von Frauen für nothwendig erachtet. Wie die Prüfungskommissionen für Schneiderinnen zusammengefaßt werden sollen, ist allerdings noch eine offene Frage, aber gepußt muß werden. Der weiteren Frage, ob nicht auch für die Puzmacherinnen ein Nachweis der Befähigung nöthig wäre, wurde vorerst nicht näher getreten. Zu überlegen wäre es indessen immerhin, ob nicht die Consequenz erheischen möchte, auch andere Kategorien der arbeitenden Frauenwelt dem Ufermann'schen Befähigungsnachweis zu unterstellen. Ein Befähigungsnachweis für Köchinnen z. B. hätte vielleicht manches für sich, und auch die selbstständige Waschfrau würde sich vielleicht durch ein Examen vor einer Waschprüfungscommission über den Umfang ihrer Kenntnisse ausweisen müssen, wenn ihr auch die Lehr- und Wanderjahre geschenkt werden können. Ueberdies hat unser Gesetzentwurf für alle Fälle des Zweifels und Bedenkens und für alle Schwierigkeiten, welche sich in der rauhen Wirklichkeit des Lebens in Folge dieses schönen Gesetzes ergeben werden, einen überaus einfachen Ausweg offen gelassen. Es kann nämlich der Bundesrath den Nachweis der Befähigung nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse erlassen, und neben solchen generellen Ausnahmebestimmungen durch einen verehrlichen Bundesrath kann in einzelnen Fällen auch durch die höhere Verwaltungsbehörde von dem Befähigungsnachweis dispensirt werden. Ein prachtvolles Gesetz, welches von vornherein den einen Factor der Gesetzgebung ermächtigt, es beliebig außer Anwendung zu setzen, und welches es dem Ermessen der Verwaltungsbehörde überläßt, inwieweit sie das Gesetz handhaben will oder nicht!

[Eine Drohung]. Die officiösen „Berl. Pol. Nachr.“ klagen über die „Verjüngung der Colonialpolitik“, welche die „factiöse Opposition“ des Reichstages verschulde und sie entwickeln folgenden sonderbaren Plan:

... Das seitberige Verhalten des Reichstages eröffnet nach dieser Richtung (für die Colonialpolitik) wenig oder gar keine Aussicht. Viel eher könnten die mit dem Reichstage gemachten schlechten Erfahrungen dahin führen, ihn, als das wahre Hemmnis aller colonialen Entwicklung Deutschlands, gar nicht weiter zu bemerken, sondern dieselbe der Obhut eines der Bundesstaaten anzuvertrauen. Es ist nur natürlich, daß man hierbei zunächst an Preußen denkt, etwa dergestalt, daß der König von Preußen als Colonialherr für den Deutschen Kaiser eintrete, eine Combination, welche aus doppeltem Grunde empfehlenswerth erscheint. Einmal deswegen, weil der preussische Landtag, wie die meisten particularen Vertretungskörperschaften, von einem ungleich energischeren und lebhafteren Nationalbewußtsein getragen wird als der deutsche Reichstag, daher denn auch die nationalen Interessen in ihm einen viel verständnisvolleren und opferwilligeren Fürsprecher besitzen würden, als sie am Reichstage besitzen. Zweitens aber scheinen uns die Rechte, welche dem Könige von Preußen als solchem zustehen, gerade für Zwecke der Colonisation erheblich umfangreicher zu sein als die, welche der deutsche Kaiser geltend machen kann, und daher dünkt uns der preussische Monarch die geeignetere Instanz, um den Fortgang des Colonialwerkes in die Hand zu nehmen. Daß durch den Vorschlag, die colonialpolitische Competenz von dem deutschen Kaiser auf den König von Preußen zu übertragen, unsere süddeutschen Bundesbrüder sich beeinträchtigt fühlen sollten, besorgen wir umso weniger, als gerade der deutsche Süden sich von jeher dem nationalen Gedanken der Colonialpolitik weit unbefangener, rücksichtsloser und begeisterter hingegeben hat, als der vielfach im Name factiöser Obstructionspolitik befindliche Norden. Es versteht sich ja von selbst, daß jedem Deutschen die preussischen Colonien im weitesten Umfange geöffnet und preussische wie nicht-preussische Reichsangehörige in den Colonien der absolutesten Gleich-

bösartige Altersgenossen ihn darob hänselten, daß er allen älteren Leuten, die in seiner Eltern Haus kamen, die Hände küßte, die Damen „Tante“ und die Herren „Onkel“ nannte und alle Belehrungen und Ermahnungen gutwillig hinnahm, ohne das Mäulchen zu verziehen oder mit den Füßen zu stampfen. Das Resultat seiner Haltung war, daß unter tausend Knaben kaum einer bei festlichen Gelegenheiten so reich, so vielfach beschenkt wurde, wie er. Alle Besucher verhätschelten ihn und erfüllten seine Wünsche, bevor er sie noch kundgegeben hatte. Zuweilen passirte es, daß Dem oder Jenem gegenüber seine aufschmeigsame Freundlichkeit ohne greifbares Resultat blieb. Als Geschäftsmann erherbes schrieb er das auf das Verlustkonto und ließ sich darüber schon als Knabe kein graues Haar wachsen. Er lernte frühzeitig erkennen, daß ein Mißerfolg Einen nicht entmuthigen dürfe und daß in diesem gar oft der Reim zu einem Erfolge liege. Er trug seine Ansichten niemals doctrinär vor und vielleicht handelte er zuweilen ohne eigentliche Berechnung. Da er nun als Erwachsener an seiner aus frühesten Jugend stammenden Devise festhielt, erkannte er wohl, daß sie mehr Weltklugheit enthalte, als das complicirteste System der Menschenbeglückung. Er dachte immer an sein eigenes Wohl und Wehe, und doch ist er nie ein Egoist im gewöhnlichen Sinne gewesen, denn bereits als Kind und als Jüngling war er unablässig bestrebt, Jedermann gefällig zu sein, sich Jedermann nützlich zu machen, und auch jetzt noch wäscht er die verschiedensten Hände, auf daß man ihm zur Reue auch die feinsten wasche; jede Leistung ist von ihm zu erlangen; er scheut kein Opfer an Zeit und selbst an Geld, um sich die Leute, die an ihn herantreten, zu verpflichten; er steigt hinab zu den Kleinen und klimmt empor zu den Großen; er läßt Jene seine Ueberlegenheit nicht spüren und erträgt von Diesen ihren Hochmuth, ohne zu murren. Sagt man ihm einmal: „Wozu thun Sie das? Der A. oder B. können Ihnen doch nie im Leben nützen!“ dann wehrt er ab: „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ In neun Fällen hat er sich umsonst bemüht. Im zehnten zeigen die Thatfachen, wie richtig er vorgegangen. Als junger Mann, er studirte die technischen Wissenschaften, widmete er fast all seine freie Zeit einem alten Junggesellen, dessen Bekanntschaft er zufällig gemacht. Es war ein ganz alleinlebender Mensch voll seltener Launen; er lud Philipp alle erdenklichen Commissionen auf, machte ihn zu seinem Privatsecretär, aber zum unbedeutenden, denn der alte Herr lebte selber gar ärmlich, und wenn Philipp für ihn kleine Baarauslagen machte, so bekam er sie nicht zurückerstattet, aber er erhob keine Reclamationen und blieb bei der Haltung, die er einmal eingenommen. „Wozu thun Sie das?“ interpellirte die Leute ihn, „Herr A. wird Ihnen niemals Ihre Aufopferung vergelten können.“ „Man kann nicht wissen — vielleicht doch.“ Und wirklich konnte man nicht wissen. Denn als Herr A. starb, hinterließ er eine respectable Summe und setzte Philipp zu seinem Erben ein.

Bon da an konnte Philipp sich manche Bequemlichkeit gönnen und ab und zu auch eine Reise machen, um sich zu bilden und zu belehren. Unterwegs war er natürlich derselbe wie daheim und er überlegte sich seinen Wahlpruch in die verschiedensten Idiome. . . Nach und nach einigten sich Diejenigen, die ihn kannten, dahin, daß er klug und zielbewußt sei und sie betrachteten jede seiner Handlungen mit heiliger Scheu. Er aber blieb unerschütterlich und unentwegbar, und gewahrte er, daß doch noch manchmal Einer spöttisch über ihn lächelte, so vergalt er das mit einem ähnlichen Lächeln. . . Einmal sah er bei einem Buchhändler eine portugiesische Grammatik und ein

berechtigung theilhaftig sein würden. Sollten aber trotzdem in dem einen oder anderen Bundesstaat Bedenken gegen die Uebertragung der colonialpolitischen Competenz auf Preußen allein sich regen, nun, so würde immer noch eine Combination verbleiben, wie wir sie aus den Tagen des alten deutschen Bundes kennen, nämlich der Abschluß einer freien Vereinbarung der einzelnen Bundesstaaten behufs gemeinsamer Vorgehens in colonialpolitischen Fragen. Das jedoch sind Erwägungen mehr formaler Natur, über die sich wohl un schwer eine Verständigung zwischen den Theilnehmern erzielen lassen dürfte. Hauptsache muß es immer bleiben, daß unsere Colonialpolitik, welche ja das Interesse aller nationalgesinnten Kreise des deutschen Volkes auf sich concentrirt hält, dem perniciösen Einflusse der lediglich Obstructionspolitik treibenden Reichstagsmehrheit entzogen werde.“

[Zu einer Geldstrafe von 124016 Mark und 64 Pfennigen, im Nichtzahlungsfalle zu 2 Jahren Gefängniß, und außerdem zur Zahlung von 2064 Mark ist der hiesige Kaufmann und Spiritusfabrikant Heising wegen Defraudation gegen den Steuerfiscus verurtheilt worden. Heising wurde für schuldig erklärt, in den Monaten September 1883 bis Januar 1884 in vier Fällen zu Berlin und zu Hamburg es unternommen zu haben, die Eingangsabgaben auf den von ihm eingeführten Spiritus zu hinterziehen.]

Vermischtes aus Deutschland. Aus Kaiserslautern wird geschrieben: Vor einigen Tagen wurde hier ein Mensch entdeckt, der nach den Räumten bei Mey im Jahre 1870 mit Sach und Pack bei dem Regiment Nr. 117 desertirt und in den Regimentslisten als vermißt aufgeführt war. Der feste Verlust, Papiere aus der Heimath, einem Dorf bei Worms, behufs seiner Verheirathung zu erlangen, führte zur Entlassung des Deserteurs, der sich seit 1873 unter falschem Namen hier aufgehalten hatte. Und dabei prangt der Name des Ausreißers auf der Ehrentafel, welche das Regiment seinen im Heldenkampfe gefallenen Kameraden errichten ließ.

Österreich - Ungarn.

r. Wien, 26. Februar. [Fortsetzende Czechisirung Nordböhmens. — Abstinenzdrohung der Czechen.] Sie haben vor Kurzem in Ihrem Blatte einen Artikel unter dem Titel: „Der nationale Streit in Oesterreich“ veröffentlicht, in dem der Nachweis geführt wurde, daß der nationale Streit zwischen Deutschen und Slaven in Oesterreich, insbesondere aber der Streit zwischen Deutschen und Czechen in Böhmen nicht bloß als politisch-nationale Frage, sondern auch als — Brotpfrage zu betrachten sei. Wie richtig die Behauptungen jenes Artikels gewesen sind, bewies wieder eine Discussion sehr interessanter Natur, welche in der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses geführt wurde. Auf Grund einer Petition der Handelskammer von Eger brachte Dr. von Plener gelegentlich der Berathung des Handelsstatuts zur Sprache, daß in jüngerer Zeit in dem rein deutschen Bezirke Eger, in welchem es weniger Czechen giebt, als z. B. in Niederösterreich, nicht weniger als 17 Postmeister- und Postexpeditionen Stellen Angehörigen czechischer Nationalität verliehen wurden. Da war in neuester Zeit auch in diesem rein deutschen Bezirke verlangt, daß die Postbeamten beider Landessprachen mächtig sein sollen, die dortigen Deutschen aber des Czechischen nicht mächtig sind und dieses Idioms auch in aller Zukunft nicht mächtig sein werden, weil sie unfähig sind, dasselbe in genügendem Maße zu erlernen, so erscheint hierdurch die eingeborene deutsche Bevölkerung nunmehr auch schon von den Postämtern ausgeschlossen. Derselbe die Deutschen in Nachtheil verletzende Zustand, welcher durch die Sprachverordnung für Gerichts- und Verwaltungsstellen geschaffen wurde, wird nun ganz in der Stille ohne jede Verordnung auch im Postdienste herbeigeführt. Dr. von Plener erzählte u. a., daß in einem Orte, ich glaube Döllwitz, bei Verleihung der Postmeisterstelle dem Gemeindevorsteher, einem Manne, der viele Jahre in der Armee (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

portugiesisches Wörterbuch. Er kaufte beide, machte sich an's Studium und binnen kurzer Zeit war er des Portugiesischen mächtig. „Wozu geben Sie sich damit so viel Mühe“, fragte man ihn. „Wollen Sie nach Portugal reisen?“ — „Dann wird diese Sprache Ihnen nie zu etwas gut sein.“ — „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ Und über's Jahr kam ein reicher Portugiese nach W. (wo Philipp seinen Wohnsitz hatte und noch heute hat) und suchte einen tüchtigen Techniker, um mit dessen Weisheit eine Fabrik zu gründen; er wurde an Philipp gewiesen, fand Gefallen an ihm und nahm ihn als Compagnon in's Geschäft. Der alte Portugiese hatte eine schöne Tochter, die war eine junge Portugiesin und hatte daheim in Lissabon einen Verlobten. Philipp machte sich viel mit ihr zu schaffen; er erschröpte sich in Aufmerksamkeit für sie, geberdete sich als ihr cavaliere servente und ließ sich von ihr tausend Capricen gefallen. „Da strengen Sie sich unnütz an“, sagte man ihm, „sie ist verlobt und wird daher nie die Ihre werden.“ „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ Und wieder einmal hatte man wirklich nicht geußt. Die schöne Portugiesin vergas ihren Portugiesen und reichte Philipp die Hand. Er hatte nicht vergebens Portugiesisch gelernt!

Philipp war stets besonnen und bedächtig. Er hielt es schon für einen tollen Streich, daß er eines Tages in einer Lotterie mißspielte. In der Regel gewinnt man dabei nichts. „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ Er machte den Haupttreffer und freute sich darüber gerade so wie über den Umstand, daß ein armer Jurist, gegen den er sich hilfreich erwiesen, „weil man nicht wissen könne — vielleicht doch“, es mittlerweile zum Minister gebracht hatte.

Vor wenigen Monaten machte er mit seiner Gattin eine Reise durch Deutschland. Da kam er auch ins Fürstenthum Impshausen-Impfenburg. Der Fürst feierte eben sein fünfundzwanzigjähriges Regierungsjubiläum. Philipp setzte sich hin, dichtete einen Hymnus, ließ ihn drucken und an jeden Einwohner von Impshausen-Impfenburg ein Exemplar verteilen. Seine eigene Frau war verwundert und meinte: „Du enthusiastischer Dich da ganz unnütz. Niemand wird Dir dankbar sein.“ — „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ . . . Der Fürst aber hörte von diesem seltenen Acte eines Durchreisenden, verlangte den Hymnus zu lesen und beschied Philipp zu sich; er unterhielt sich lange mit ihm, erfreute sich seiner guten Einfälle und erkundigte sich genau über seine Verhältnisse. „Seltam“, äußerte der Fürst, „Sie leben in W., sind ein reicher Mann und nicht geadelt? Seltam!“ Mehrere Tage nacheinander mußte Philipp zu dem Fürsten kommen, bis dieser ihn in Gnaden entließ, aber ohne ihm auch nur die geringste Auszeichnung zu verleihen. „Siehst Du“, sagte seine Frau ihm auf portugiesisch, „der Fürst denkt nicht daran, Dir Deine Begeisterung zu vergelten.“ — „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ . . . Als das Ehepaar Goldbrausch nach Hause kam, lag ein Brief des fürstlichen Cabinetssecretärs vor. Darin war zu lesen, der Fürst von Impshausen-Impfenburg habe sich bewegen gefunden, den Fabrikbesitzer Philipp Goldbrausch in den Adelsstand zu erheben. Das Decret werde nachfolgen. Es folgte in der That und Goldbrausch ist seither mehr als je darüber vergnügt, daß seine Mutter so bald nach seiner Geburt die Keuperung gemacht: „Man kann nicht wissen — vielleicht doch!“ Daß er diese Keuperung zur Devise des von ihm begründeten Adelsgeschlechtes ertoren, wird Einem begreiflich, wenn man auf Philipps bisherigen Lebensgang zurückschaut.

Bazar „Moritz Sachs“, Breslau, Ring 32.

Montag, den 1. März:

Eröffnung des Inventur-Ausverkaufes.

Derselbe dauert nur circa 14 Tage und bietet selten günstige Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen.

Sehr erhebliche Preisreduktionen in allen Rayons.

Confections, darunter auch die elegantesten Modelle, ganz besonders erwähnenswerth; ebenso **größere und kleinere Stoffcoupons** zum Theil noch für Kleider ausreichend.

Verkauf nur gegen Baarzahlung ohne Rabattabzug. [2779]

Saison-Ausverkauf weiblicher Handarbeiten.

Wie alljährlich, findet auch diesmal ein großer Ausverkauf zurückgesetzter billiger Waaren statt. Derselbe umfaßt eine große Menge Decken zu Kreuz- und Stielstick, Handtücher, Arbeitstaschen, Spielschürzen, Wäsche- und Schlittschuh-Beutel, Brillantdecken, Pompadours, Schuhtaschen, Gläser- und Staubtücher, angefangene und musterfertige Schuhe von 90 Pf. an, Kissen 1,50 Mark, Träger 1,50 Mark, Teppiche 5 Mark.

In allen Farben vorrätig:

Jersey-Tailen für Mädchen und Damen, 3, 4, 5, 6, 7, 8 R.-M.
Tricot-Kleidchen für Knaben und Mädchen, 3, 4, 5, 6, 7, 8 R.-M.
Tricot-Anzüge für Knaben, 6, 7, 8, 9 R.-M.

Wollener und Baumwollener Strumpfwaren, Strümpfe und Strumpflängen mit passenden Anstrickgarnen, Gamaschen, wollene Tücher (auch für Confirmanden), Gesundheitshemden, Beinkleider per Stück 1,50 Mark, dieselben laufen in der Wäsche nicht ein.

Wiener Corsets

(auch für Confirmanden), einzelne Weiten, die im Fenster etwas gelitten, außerordentlich billig. Spitzen, Trimmings, gestickte Streifen, Franzen, auch Teppichfranzen (mit wollener Kante), Schnüre und Borten in Resten von 3 bis 6 Meter, Knopf-Reste von 1 bis 3 Duzend, ganz neue Dessins. [3090]

M. Charig, Dhlauerstraße 2,
an der Apotheke.

Vorschuß-Verein zu Breslau

(eingetragene Genossenschaft).

Bilanz am 31. December 1885.

Activa.		Passiva.	
Cassa-Conto	92 112 30	Spar-Conto	2 743 708 35
Vorschuß-Wechsel-Conto	1 086 251 69	Depositen-Conto	165 854 52
Disconto-Wechsel-Conto	1 025 462 26	Conto pro Diverse	20 638 59
Giro-Wechsel-Conto	3 727 95	Mitglieder-Guthaben-Conto	779 783 37
Lombard-Conto	722 353 10	Reservefonds-Conto	91 832 65
Conto-Corrent-Conto	635 093 80	Disconto-Conto (Anticipando-Zinsen)	12 291 87
Conto für Bantenn	45 259 16	Gewinn- und Verlust-Conto	58 933 51
Grundstücke-Conto	125 000 —		
Hypotheken-Conto	23 600 —		
Utenilien-Conto	2 270 —		
Conto Dubioso	10 000 —		
Effecten-Conto	101 912 60		
	13 873 042 86		13 873 042 86

Anzahl der Mitglieder: 2716.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.		Credit.	
An Geschäftsunkosten-Conto	36 165 87	Per Disconto-Conto	112 011 79
= Utenilien-Conto (Abschreibung)	254 15		
= Grundstücke-Conto (Abschreibung)	6 230 60		
= Hypotheken-Conto (Abschreibung)	4 500 —		
= Conto Dubioso (Abschreibung)	5 927 66		
= 7% Dividende	52 872 05		
= Tantieme an den Verwaltungsrath	2 062 69		
= Tantieme an den Vorstand	1 200 —		
= Beitrag zum allgemeinen Verbands	60 —		
= Beitrag zum Unter- (resp. Revisions-) Verbands	100 —		
= Vertretung auf dem allgemeinen Verbands- u. Unter-Verbandstage	500 —		
= Gegenleistung für die Control-Commission	500 —		
= Für Volksbildungszwecke	300 —		
= Ueberweisung an den Reservefonds	1 338 77		
	112 011 79		112 011 79

Breslau, den 27. Februar 1886. [3075]

Vorschuß-Verein zu Breslau (eingetragene Genossenschaft).

W. Riemann.

Klinkert.

Vorstehende Bilanz haben wir mit den Büchern des Vereins übereinstimmend gefunden.

Breslau, den 20. Februar 1886.

A. Anderson. Alb. Kauffmann. Reinh. Monki. Ed. Proskauer.
 Jos. Rockel. Fr. Rösch. Ad. Wackernagel.

NB. Die Auszahlung der Dividende erfolgt in der Zeit vom 1. bis einschließlich 3. März c. in dem Sitzungssaale des Verwaltungsrathes, gegenüber den Vereinskassen; nachher nur an der Hauptkasse.

Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.
H. Scholtz, Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.
Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, französ. u. englische Literatur. Abonnements können täglich beginnen. Prospective gratis und franco.

Journal-Lese-Institut
 Schottelwies Buch- u. Musik-Verlag in Breslau, 16-18 Schmeibühner Straße.

Pariser

Blumen für Ball- und Gesellschafts-Toiletten, Nigrettes und Fleurences, hochaparte Schleifen-Arrangements und viele andere hervorragende Neuheiten empfiehlt zu mäßigen Preisen [1693]

M. Gerstel, Hoflieferant, 12. Junkerstraße 12.

Tapeten.

Billigste Bezugsquelle für jedes Genre vom einfachsten bis zum feinsten, in neuesten Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt **Joseph Schlesinger**, Junkerstr. 14/15, Goldne Gaus, und Klosterstraße 5. Muster franco. [3314]

Nach beendeter Inventur verkaufe einen größeren Theil meines [2733]
Tapisserieswaren-Lagers zu und unter dem Kostenpreise aus.

J. Unger, Blücherplatz Nr. 11, am Niembergshof.

Geschiedlich geschützte Wollseife.

Osc. Reymann's conc. flüssige Wollseife. Durch Gebrauch derselben wird das bisher unvermeidliche Verfilzen und Hartwerden der Wollwäsche ganz vermieden, durch sie wird die Wäsche besser und billiger als durch jede andere Seife gereinigt und conservirt. In Fl. à 40 Pf. zu 30 Hemden resp. verhältnismäßig Unterleider, Socken etc. ausreichend. Erhältlich in fast allen größeren Wollwaaren-Geschäften. Wiederverkäufer bei hohem Rabatt gesucht. Hauptdepot bei Osc. Reymann, Am Neumarkt 19. [2330]

Für Modisten etc.

Ein grosser Import ostindischer Pfaufedern ist soeben in Ia-Qualität eingetroffen. 1'0 St. 1 Mark. Im 1000 und 100'0 billiger. [2785]
H. Dammann jr., Schuhbrücke 70.

Kein schales Bier mehr! [2994]

Echte Nußbaum- und Mahagonimöbel!

Spiegel und Polsterwaren, sowie Kirschbaum- und Eichenholzmöbel zu ganzen Ausstattungen, wie auch einzelne Einrichtungsstücke in bekannt gebiegener Arbeit zu billigsten Preisen empfiehlt [306]

Siegfried Brieger, 24. Kupferstrasse 24.

Pianinos, Stuhlfügel, neu u. gebr., Harmoniums preisw. Universitätsplatz 6. Janssen.

Einen großen Posten

Schwarze Cachemires

in nur besseren Qualitäten, bewährtes Fabrikat, offerire in Folge eines sehr günstigen Gelegenheits-Einkaufes 30 % unter dem Preise. [2674]

Täglich Eingang von Neuheiten der Frühjahrs-Saison.

Moritz Wohl,

Mode-, Manufactur-, Gardinen- u. Teppich-Handlung, Ring Nr. 29, goldene Krone.

Koch & Wallfisch

Möbelfabrik,

Breslau, 38 Albrechtsstraße 38, empfehlen ihre reich sortirten Lager von Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren in modernster, nur gediegener Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Decorationen, Portièren und Uebergardinen werden nach neuesten Zeichnungen in eigener Werkstatt von bewährten Kräften ausgeführt [2890]

Constante Bedienung, bequeme Zahlungsbedingungen.

Koch & Wallfisch

Möbelfabrik,

38 Albrechtsstraße 38.

Kostenanschläge bereitwilligst.

Körner & Schulte,

Stahlgeschäft,

Breslau und Leipzig.

Vertreter der Herren Felten & Gulleaume, Carlswerk Mülheim a. Rhein. [705]

Drahtzieherei, Drahtseilerei, Telegraphenfabrik und Verzinkungs-Anstalt.

General-Depôt von Patent-Stahl-Stachelzaunendraht.

Körner & Schulte in Breslau und Leipzig.

C. W. Lochmann & Co.,

Inhaber: C. W. Lochmann & Eugen Schumacher.

Tischlerei und Magazin

für complete Wohnungs-Einrichtungen, Zwingerplatz 1 und 2. [2029]

Großes Lager gediegen gearbeiteter Möbel vom einfachsten bis reichsten Genre.

Reelle, prompte Bedienung. Billige Preise.

Körner & Schulte,

Stahlgeschäft,

Breslau und Leipzig.

Größtes und bestsortirtes Lager in

Englischen Gußstählen aller Art, englischen Stahlblechen, englischen Stahl-Schlagleisten für Dreschmaschinen, gewalzt, keine gußeisernen. Deutschem Schweiß-, Schneid- und Stahl-Stahl, Bohrstuhl, Griffstahl, Schaarstahl, Bessemerstahl, Mangan-Federstahl (Specialität), Gußstählernen Schmiede-, Schlosser- u. Steinschlag-Hämmern, Ambosen, Schraubstöcken, Bohrmaschinen, Reifenbiegemaschinen, Reifenstachmaschinen, Blechseeren, Lochstangen, Feldschmieden etc., Patent-Achsen, Halb-Patent- und Schmier-Achsen, Fertigen Federn für Lugs- und Rollwagen, Federbändern, Embraffuren und Schnürfeln, Wagen- und Radschrauben, Maschinenschrauben und Muttern. Stählerne Anlagshaare, Stahlschneiden, stählerne Streichbretter in allen concanten Façons vorrätig. Außer gewöhnliche Façons werden in aller Kürze geliefert. [706]

Preise billigt, den Qualitäten entsprechend.

Nähmaschinen

aller existirenden Systeme mit allen neuerfundnen Verbesserungen, nur vorzüglichste Fabrikate, empfehlen zu billigsten Fabrikpreisen unter mehrjähriger Garantie auch gegen Ratenzahlungen

Jul. Dressler & Co.,

Breslau, Ring 49 (Naschmarktseite). [3077]

Hauptdepot der „Deutschen Pöönig-Nähmaschinen“.

Vollkommenste Nähmaschinen der Gegenwart: schnell, geräuschlos, einfach zu handhaben, dauerhaft, elegant ausgestattet.

Eigene Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.) als Unteroffizier gebiet, ein 21jähriger Bewerber czechischer Nationalität vorgezogen worden ist. Eine solche systematische Zurücksetzung die deutsche Bevölkerung in die größte Erbitterung versetzen muß, wird man dem Dr. Plener aufs Wort glauben. Haben seine Mittheilungen ja sogar auf den zur Rechten gehörenden Deutsch-Clericalen Lienbacher solchen Eindruck gemacht, daß er nicht umhin konnte, seiner Enttäuschung Ausdruck zu geben und vor derartigen fortgesetzter „Verhöhnung der Deutschen“ zu warnen. Er erklärte auch, für die von Plener beantragte Resolution, welche Abhilfe gegen diese Uebelstände verlangt, stimmen zu wollen. Handelsminister Pino erwiderte bloß mit einer kurzen, den Kern der Sache umgehenden Bemerkung, in welcher er die Richtigkeit der angeführten Daten in Zweifel zog. Die Vertreter der Cechen aber bekämpften die Resolution rundweg. Und das heißen diese Herren Gleichberechtigung! Diese Herren sind übrigens nur consequent in ihrem Vorgehen, denn ihr eingeständenes Ziel ist es ja, die deutschen Theile Böhmens nach und nach zu czechisieren. Deshalb wehren sie sich auch mit Händen und Füßen gegen den von der Linken eingebrachten Sprachengesetzentwurf. Ihre Organe verkündigen sogar bereits, daß Dr. Rieger entschlossen sei, für den Fall der Codification der deutschen Staatsprache mit seinem ganzen Heerbann den Reichsrath wieder zu verlassen. Nun, Graf Taaffe wird schon Sorge dafür tragen, daß die Cechen eine solche Probe gar nicht zu bestehen haben werden.

Wien, 26. Febr. [Im Abgeordnetenhaus] wurde heute der Antrag Türk's auf Herabsetzung der Grundsteuer beraten. Herr Türk nahm das Wort, um seinen Antrag zu begründen. Er sprach jedoch über alles Andere, nur nicht über seinen Antrag: über die Sünden der Verfassungspartei, über die Unterlassungen der jetzigen Majorität und Regierung, über den Abgeordn. Sturm, über Corruption im Allgemeinen, über die Verderbtheit der Presse u. s. w. Abg. Dr. Sturm vermahnt sich gegen die Behauptung des Vorredners, er (Sturm) habe die antisemitischen Press-Anträge höhniisch belächelt. Im Uebrigen anerkenne er den Vorredner in dieser Richtung nicht als seinen Richter und weise die Denunciation auf das Entscheidendste zurück. Abg. Sturm protestirte ferner gegen den Vorwurf Türk's, die Verfassungspartei habe sich um den Bauernstand gar nicht gekümmert. Der Niedergang der Landwirtschaft sei durch die amerikanische und indische Concurrenz hervorgerufen worden; wolle man vielleicht der Linken daraus einen Vorwurf machen, daß dieser Niedergang der Landwirtschaft nicht schon zur Zeit der Verfassungspartei eingetreten ist? Redner verwies auf die agrarischen Aktionen der Linken im mährischen Landtage und auf den vor zwei Jahren vom Abg. Schlumbeck im Reichsrathe eingebrachten Antrag, eine Enquete zur Prüfung der Lage des Bauernstandes einzuberufen. Daß diese Enquete unterblieb, sei nicht Schuld der Minorität. Der Antrag Türk sei aber durchaus nicht geeignet, dem Niedergange des Bauernstandes in irgend einer Weise abzuhelfen, vielmehr werde er den Großgrundbesitzern zu Gute kommen. Dies scheine auch Schönere empfunden zu haben, da er die Delicatesse gehabt hatte, diesen von antisemitischer Seite ausgehenden Antrag nicht mit zu unterzeichnen. Schönere erprovocirt bei diesen Worten einen kleinen Scandal. Er sprang von seinem Sitze auf und rief dem Redner zu: „Das ist zu dumm! Das ist ja ein Unfug! Das war keine „Delicatesse!“ Das ist eine advocatliche Verdrehung! Eine Verdächtigung! Ich unterschrieb den Antrag nicht, weil ich damals im Hause nicht anwesend war!“ Diese Zwischenrufe Schönere's riefen auf der Linken Entrüstung hervor. Man verlangte stürmisch den Ordnungsruf. Der Präsident Dr. Smolka unterbrach Schönere und wies ihn zur Ordnung. Sturm setzte hierauf seine Polemik fort. Er habe das Nichtunterzeichnen des Türk'schen Antrages durch Schönere in der möglichst günstigen Weise ausgelegt, von einer Verdächtigung oder Verdrehung könne daher keine Rede sein. Er habe nur betont, daß die Verwirklichung des in Verhandlung stehenden Antrages hauptsächlich den Großgrundbesitzern zu Gute käme. Sturm schloß unter dem Beifall der Linken mit einem Proteste gegen die Art und Weise, wie Türk und sein Anhang das Volkswohl zu begründen vorgeben. Nachdem noch Abg. Dr. Polak (Deutschler Club) zu demselben Gegenstande gesprochen, wurde die Verhandlung unterbrochen.

Wien, 26. Februar. [Der 25. Jahrestag der Februarverfassung] wurde heute von der Verfassungspartei gefeiert. Die Fortschrittvereine der inneren Stadt veranstalteten eine Feier, bei welcher Dr. v. Plener die Festrede hielt. Eine Deputation begab sich zu Schmerling, an welchen Dr. Herbst eine Ansprache hielt. Schmerling dankte für diese Huldbildung und bekannte seine Uebereinstimmung mit den vom deutsch-österreichischen Club vertretenen Grundgesätzen.

„Ich freue mich“, fuhr Schmerling zu Herbst gewendet fort, „gerade aus Ihrem Munde diese Anerkennung zu vernehmen, da Sie zu den Wenigen gehören, die heute noch im öffentlichen Leben thätig sind und schon dem ersten Reichsrathe im Jahre 1861 angehört. Sie, Excellenz, sind zugleich eine der ersten Stützen des Parlaments geworden und stets geblieben. Erst jüngst haben Sie anlässlich der zu Ihrer Wiedergewählung von Ihren Gesinnungsgenossen dargebrachten Glückwünsche betont, daß Sie jedervzeit für den österreichischen Einheitsstaat, für Deutschthum und Fortschritt eingestanden sind. Das ist auch meine Devise, für welche ich stets gekämpft habe und kämpfen werde. Bei dem trüben Bilde, welches die öffentlichen Zustände gegenwärtig bieten, möchte ich nicht gern verweilen, sondern vielmehr mit Dank und Anerkennung des Wirtens so vieler ausgezeichneten Männer gedenken, welche den Kampf für die Grundgesetze der Verfassung und für die Ideen, welche unsere Devise bilden, ungebeugt fortsetzen und deren Vertreter ich heute zu meiner Freude vor mir sehe. Vielen unter Ihnen gewährt Ihre Jugend die Aussicht, noch lange im öffentlichen Leben wirken zu können. Ob unseren Bestrebungen der Siegeserwerb zu Theil wird, können wir nicht wissen. Sicher wird uns die Palme der Ehre nicht verlagert werden. So lange es mir gegönnt sein wird, mich der öffentlichen Thätigkeit zu widmen, werde ich treu zu Ihnen stehen und gerne an den Kämpfen theilnehmen, welche Sie für die staatsrechtlichen und freirechtlichen Principien und für das Heil unseres geliebten Vaterlandes führen.“

Frankreich.

Paris, 25. Febr. [Fürst Kravotkin] ist zur Stunde unterwegs nach London, wo er sich bleibend niederzulassen und von seinen publicistischen Arbeiten zu leben gedenkt. Vor seiner Abreise aber wollte er sich zum ersten und zum letzten Male den Pariser zeigen und ihnen sein communisticches Evangelium verkündigen. Dies geschah gestern Abend in der Salle Lévis zu Bagnolles, wohin nicht nur die Blüthe der Anarchisten, sondern auch ein Theil der hiesigen russischen Colonie sich begeben hatte, um den Fürsten-Bürger zu hören. Derselbe hatte sich seit seiner Freilassung so beharrlich verborgen und sogar vor den Besuchern, die an die Thüre seiner Gastfreunde klopfen, verweigern lassen, daß sein Gesicht den meisten Schaulustigen ebenso neu wie dasjenige der ihn begleitenden Louise Michel unbekannt war. Seine Gattin erschien an seiner Seite. Vorgeführt wurde der Nihilistenführer von dem Bruder jenes Ferré, der wegen Brandstiftung in der blutigen Matinée in Satory hingerichtet wurde. Fürst Kravotkin, ein Bierziger mit kahltem Haupt, langem, lichtbraunem Bart und rosigem Gesicht, ist des Französischen vollkommen mächtig, spricht es aber mit stark fremdländischem Accent. Sein Programm ist kurzweg: Beseitigung des Ausbeuters, Beseitigung des Staates, Beseitigung der Sittenlehre. Niemand soll etwas besitzen, Alles soll Allen gehören; nicht der

Mensch hat den Beinstock gemacht, die Natur hat ihn für den Menschen geschaffen. Capital soll es kein anderes geben, als die Arbeit, wer nichts hervorbringt, hat keinen Anspruch auf etwas. Der Ausbeuter, der Reiche muß ausgerottet werden, und er wird es durch den Socialismus. Man unterscheidet aber wohl zwischen dem freien Communismus und dem Staats-socialismus, welcher letzterer nichts taugt. Der Communismus muß anarchisch sein. Das Volk in Waffen allein weiß den heimischen Verb zu vertreiben. Desgleichen soll das Volk seine eigenen Geschäfte betreiben und sie nicht Abgeordneten übertragen, durch deren Wahl es sich seines Willens, seiner Handlungsfreiheit begiebt. Das Individuum soll in einer freien Menschheit sich frei bewegen dürfen. Man soll ihm auch nicht vorschreiben, was es im Namen der Religion oder der Sittlichkeit zu thun hat. Die letztere wurzelt in ihm und lehrt es, das Richtige zu thun. Je rascher man reinen Tisch macht, desto schneller werde mit der allgemeinen Erlösung das Reich der Gerechtigkeit herankommen. Rauschender Beifall dankte dem Apostel der Anarchie für seine Worte; als dann Louise Michel eine ihrer gewohnten Declamationen anstimmte, verließen sich die Zuhörer eilends.

Belgien.

a. Brüssel, 26. Febr. [Die Beerbigungsfrage in der Kammer. — Die Schullasten der Gemeinden. — König Leopold.] Nachdem die Deputirtenkammer beschloffen, die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern getrennt vom Schul-Etat vorzunehmen, begann gestern die erstere und sofort entbrannte der Kampf über die Beerbigungsfrage. In Belgien soll es nach dem Gesetze auf den communalen Kirchhöfen keinerlei Abtheilungen geben. Der katholische Clerus will sich dem nicht fügen; er will auf dem geweihten Kirchhofe nur diejenigen beerdigen lassen, die gläubig gestorben sind. Diesen Anschauungen entsprechend weisen die clerical gesinnten Bürgermeister den Freidenkern abgeforderte, nicht geweihte Beerbigungsstellen an, unbekümmert um Gesetz und Protest der Familien. Da der oberste Cassationshof dieses Verfahren als gesetzwidrig anerkannt hat, so werden die Bürgermeister von den Gerichten bestraft, wiederholt mußten die Leichname sogar wieder ausgegraben und im geweihten Kirchhofe beerdigt werden. Darüber war der Clerus und die clerical Partei sehr erbittert, man feierte die verurtheilten Bürgermeister als „Martyrer“. Gestern wurde ihnen volle Genugthuung. Das Ministerium hat sich unter dem Jubel der Rechten den Forderungen des Clerus gefügt. Fortab wird, so erklärte der Minister des Innern unter Protestrufen der Linken, keine Ausgrabung eines Leichnams angeordnet, wofür er an einem sonst convenablen Ort beerdigt worden ist! Damit ist dem Clerus genügt, die Bürgermeister werden dessen Wünschen folgen; auf das Gericht und die Familie wird keine Rücksicht genommen; ist doch, wie der Minister hinzusetzte, die administrative Gewalt von der richterlichen unabhängig. Es wird im Lande an ärgerlichen Auftritten bei den Beerdigungen nicht fehlen. — Wie begründet die Klagen der Gemeinden über das Wachsen der Schullasten trotz der Aufhebung so vieler Schulen sind, zeigt die officielle Thatsache, daß 1691 Gemeinden im verfloffenen Jahre 2471 508 Fr. mehr für das Elementarschulwesen aufbringen mußten, als unter dem liberalen Schulgesetze. Natürlich wenden sich die schwer belasteten Gemeinden an den Staat, aber die Regierung antwortet: „Spart an den Schulen und Lehrern, macht es wie der Staat.“ Der Erfolg ist, daß, da die Lasten auf die Dauer nicht getragen werden können, die Bildung der belgischen Jugend noch mehr geschädigt wird. — Der König der Belgier hat auf die Rückhaltung aller Summen, welche er für das Congo-Unternehmen aus seinen Privatmitteln bis nach Schluß der Berliner Congo-Conferenz verwendet hat, verzichtet. Die Summe beträgt 13 Millionen Francs.

Großbritannien.

[Der „Anzeiger des Deutschen Vereins junger Männer“ zu London] schreibt in seiner Nr. 6 vom Februar c.: „Warnung. Die Weihnachtfeier mit den stellenlosen Deutschen hat uns wieder gelehrt, wie nöthig es ist, junge Deutsche zu warnen, ohne feste Aussicht nach England zu kommen. Unter diesen Stellenlosen befanden sich Leute mit glänzenden Zeugnissen, Kenntnissen und Erfahrungen, die doch hier zu keiner Stelle kommen konnten, trotz aller eigenen Bemühungen und derer des Vereins. Es sollte in Deutschland weit und breit bekannt gemacht werden, daß die Zeiten hier entsetzlich traurig sind, und daß wir Kaufleuten, Handwerkern und selbst Handarbeitern dringend rathen, sich nicht verlocken zu lassen, auf's Gerathewohl nach England zu kommen.“

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 27. Februar.

Unter den mancherlei sinnigen Sprüchen, mit denen der Erbauer des Berliner Rathhauses, der Baurath Waesemann, die Gemölbegurte des Rathskellers daselbst schmückte, befinden sich auch die bedeutungsvollen Verse:

„Wer will bauen an der Straßen
Muß die Leute reden lassen.“

Was uns an dieser Sentenz immer am meisten interessant war, ist der Doppelsinn ihrer reimverschlungenen Worte. Wollen die Verse sagen: So ein bedauernswerther Baumeister muß es sich gefallen lassen, daß Jedermann an ihm Kritik übt, und es ist das tragische Verhängniß des Architekten, daß es immer Leute giebt, die sein Werk besser gemacht hätten, als er selber? Oder wollen die Verse den Sinn ausdrücken: wer an der Straße baut, mag nur ruhig die Leute kritistren lassen; er möge sein Bestes thun, und die Kritik rührt ihn nicht. Als der neue Stadtbaurath für Hochbau im vergangenen Jahre vor versammelter Stadtverordneten-Versammlung in sein Amt eingeführt wurde, und Herr Oberbürgermeister Friedensburg in seiner Ansprache so etwas einschieben ließ wie „das Amt eines Stadtbauraths in Breslau sei ein dornenvolles“ u. s., da gedachten wir, die wir als Zuschauer dem feierlichen Acte beiwohnten, jenes Spruches aus dem Berliner Rathskeller. Heute fällt er uns wieder ein, aber wir wissen nicht recht, was wir mit ihm anfangen sollen. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten hat er sozusagen eine Suspension erfahren; denn in Anbetracht der großen Majorität, mit welcher der Plan zu dem neuen Schulhausbau an der Fürstenstraße in der vorgelegten Fassung gutgeheißen wurde, darf sich Herr Stadtbaurath Plüddemann sagen, daß er sich ein bereitwilligeres Entgegenkommen der Stadtverordneten-Versammlung nicht hätte wünschen können, und wenn er mit allen übrigen Projecten, mit denen er im Laufe der Jahre noch vor die Versammlung hintreten wird, dasselbe Glück hat, wird er sich nicht zu beklagen haben.

Was in der Stadtverordneten-Versammlung an dem in Rede stehenden Project allgemein anerkannt wurde, ist die Originalität der Grundidee des Planes. Mit demselben ist ein ganz neues Schulhaussystem inaugurirt. Niemand kann mit absoluter Gewißheit behaupten, daß es sich bewähren wird; aber der Urheber des Plans hat es verstanden, die Zuversicht zu erwecken, daß er das Richtige getroffen.

Es war die Aufgabe gestellt, ein Elementarschulhaus zu errichten,

das 24 Klassen, eine Rector- und Schuldienerwohnung, ein Amtszimmer des Rectors, 4 Conferenzzimmer und Räume für eine Volksschule umfassen sollte und außerdem war die Errichtung einer Turnhalle ins Auge gefaßt. Bereits lag ein Plan von dem Amtsvorgänger des Stadtbauraths Plüddemann vor, der einen Kostenaufwand von 240 000 Mark erforderte. Herr Plüddemann ließ den alten Plan fallen und schloß sich gewissermaßen verpflichtet, bei der Conception eines neuen Projectes über jene Summe nicht hinauszugehen, was auch, soweit bis jetzt die Ziffern sprechen, thatsächlich vermieden worden ist.

Die Lösung der Aufgabe ist nun in folgender Weise herbeigeführt worden. Der Grundriß des neuen Gebäudes ähnelt einer in sogenannter Hufeisenform aufgestellten Tafel. Die drei Flügel des Gebäudes umschließen also einen der Größe des Bauplatzes entsprechenden freien Raum. Den Hauptbestandtheil des Baues bilden die beiden parallel-laufenden Seitenflügel. In jedem derselben sind, wie im Erdgeschoß, so in den drei darüber liegenden Etagen je drei Klassenzimmer angeordnet, deren Fenster nach den Außenseiten liegen und daher sämmtlich volles Tageslicht erhalten. Nach hinten hinaus, also nach dem großen freien Raume zu, den wir vorläufig als Hof bezeichnen wollen, sind breite Corridore angeordnet. Diese Corridore sind jedoch nicht durch feste, mit Fenstern versehene Mauern nach dem Hofe zu abgeschlossen, sondern sie öffnen sich nach dorthin durch alle Etagen hindurch in breitgespannten Bögen, von massiven Pfeilern getragenen Bögen. Sie stellen also offene, durch Ballustraden geschützte Gallerien dar, von denen aus man in den weiten Innenraum hineinblickt. Dieser Raum nun wird mit einem Glasdach überdeckt werden und soll als Turnhalle verwandt werden. An den beiden Schmalseiten der vier Etagen hohen Halle wird dieselbe durch massive, bis an das Dach gehende Mauern abgeschlossen. Vor die nach der Fürstenstraße hinausgehende Mauer legt sich als das die beiden Seitenflügel verbindende Glied ein zweigeschossiger Bau, welcher im Souterrain die Schuldienerwohnung und die Volksschule, im Parterre die Wohnung des Rectors und ein Amtszimmer, in der ersten Etage die erforderlichen 4 Conferenzzimmer und einen zu anderer Verwendung bereitstehenden Reserveraum enthalten wird. In einem über das Hauptgesims hervorragenden mansardenähnlichen Mittelbau wird eine Uhr angebracht werden, deren Gefünge nach der Turnhalle durchgeführt wird, so daß auch diese mit einer Uhr versehen werden wird. Die Zimmer des dem Hauptblock vorgelegten und sich etwa bis zur halben Höhe derselben erhebenden Wohnhauses gehen, gleichwie die Klassenräume, nach der Straße hinaus; an der mit der Turnhallenwand zusammenstoßenden Hinterseite des Gebäudes ist ein Corridor entlang geführt. Von den beiden Seitenflügeln ist an jeder Seite da, wo dieselben auf die Mittelbauseite ausmünden, so viel Raum weggenommen, daß darin je ein helles, geräumiges, bis zum Dachraum durchgehendes Treppenhaus angelegt werden konnte. Im Aeußeren präsentirt sich das neue Gebäude, wie man schon aus der vorliegenden Beschreibung erkennen haben wird, zwar als ein zusammenhängendes Ganzes, aber es charakterisirt in anschaulicher Weise die Bestimmung seiner verschiedenen Bestandtheile. Die hoch emporgangene Hauptmasse, welche die hochetagenigen Schulklassen umfaßt, dominirt; aus dieser Masse selbst heben sich wieder die beiden, durch hohe thurmartige Abdachung gekennzeichneten Treppenhäuser ab, deren eines, und zwar das der Hauptverkehrsstraße zugewandte, den thurmartigen Charakter noch durch ein aufgesetztes fünftes Stockwerk — einen Raum, der zu jedem beliebigen Zwecke verwandt werden kann — betont. An diesen Kern des Gebäudes schmiegt sich nun in der beschriebenen Weise das weißbäugige Wohnhaus an, das als solches gegenüber dem eigentlichen Schulhause durch die geringere Etagenhöhe gekennzeichnet ist. Doch sind die beiden Etagen so angeordnet, daß die Balkenhöhe der ersten Etage des Haupt- und des Nebengebäudes eine gleiche ist. Die Rectorwohnung ist dadurch etwas niedriger geworden, daß die darunter liegende Schuldienerwohnung und Volksschule höher ausgeführt werden, als die Unterkellern der Parterreschulklassen, die lediglich Heizungsanlagen u. a. aufnehmen haben. Der Totalanblick des Baues ist ein das Auge in hohem Grade befriedigender; es ist gerade die aus der Zweckmäßigkeit des Gebäudes sich heraus entwickelnde Gestaltung der Facaden, die vollkommene Harmonie zwischen Zweck und Form, was den Beschauer so wohlthuend berührt. Das Gebäude wird von den Tausenden von Passanten, welche, im Sommer den Scheinigen Park aufsuchend, den Blick hinüber werfen nach der Fürstenstraße, gesehen werden; es war daher mit Recht das Augenmerk des Architekten darauf gerichtet, ihm ein dem ästhetischen Sinn Genüge leistendes Aeußeres zu geben. Die Facaden werden im Ziegelrohbau hergestellt werden. Die Flächen werden durch farbige, in Bändern um das Gebäude gezogene glasierte Ziegel belebt werden. Aus diesem Grunde kann auf das Anbringen von Säulen, Consolen und anderen decorativen Verblendflächen Verzicht geleistet werden, wodurch nicht nur die Baukosten an sich verringert, sondern auch die Unterhaltungskosten auf ein Minimum reducirt werden.

Gegen das Project wurden, wenn wir davon absehen wollen, daß die Nothwendigkeit der Anlage der Rector-Dienstwohnung stark bestritten wurde, im Wesentlichen zwei Bedenken geltend gemacht und der Hauptsache nach von den Herrn Stadtverordneten Baurath Schmidt und Maurermeister Ehrlich zu begründen gesucht. Das eine dieser Bedenken gipfelte in dem Zweifel, ob es möglich sein werde, die nach allen Seiten abgeschlossene Turnhalle mit derartigen Ventilationsvorrichtungen zu versehen, daß die Lufturneuerung und die Beseitigung des Staubes in einer den hygienischen Anforderungen genügenden Weise vollzogen werden kann. Das andere Bedenken gipfelte in der zumthmaßlich sehr beträchtlichen Höhe der Unterhaltungskosten, zu denen die Instandhaltung des Glasdaches in erster Reihe erheblich beitragen würde. Den ersten Einwand suchte Herr Baurath Plüddemann dadurch zu widerlegen, daß er auf die von vornherein vorgesehene Anlage von riesigen Schloten hinwies, die, in den vier Ecken der Turnhalle angeordnet, die Ventilation in ausreichender Weise besorgen würden; den zweiten Einwand dadurch, daß er ausführte, wie sich mit dem geringeren Flächeninhalt der den Unilden der Bitterung ausgesetzten Facaden die Unterhaltungskosten naturgemäß vermindern müßten. Hätte man z. B., wie es ursprünglich geplant war, eine besondere Turnhalle auf dem genügend großen Baurterrain errichtet, anstatt die inneren Wände des Schulgebäudes, wie jetzt geschieht, zugleich als die Umfassungsmauern der Turnhalle zu verwenden, so wären die Unterhaltungskosten größer gewesen als jetzt. Wir unsererseits erklären uns nicht für competent, diese Streitfrage nach der einen oder anderen Richtung hin zu entscheiden. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich durch die bestehende Vorgänge der Grundrißdisposition und der anderweitigen Conception des Planes dafür entschieden, es im vorliegenden Falle auf einen Versuch mit einem neuen System ankommen zu lassen. Wir können nur wünschen, daß sich dieser Versuch bewähren möge!

3. **Concert Mirada.** Ueber die in den Wohlthätigkeits-Concerten am 3. und 4. März mitwirkenden Künstler erfahren wir Folgendes: Die Pianistin Fräulein Gaidan, wird in den Kritiken der Berliner Zeitungen als eine Pianistin ersten Ranges bezeichnet; Clara Lehr, Schülerin der Frau Desirée Aréot, wirkte im November v. J. bei einer Abendunterhaltung im Kronprinzlichen Palais in Berlin mit; Herr Dehley, Cellist, Schüler von Cervais in Brüssel, wird von Prof. Ehrlich und Ferd. Gumbert als ein Cellist von höchster künstlerischer Ausbildung gerühmt, der vortreffliche Bassist Herr L. Miranda ist bei uns von seinem letzten Gastspiele im Stadttheater her noch in bester Erinnerung. Es ist zu erwarten, daß sich diese Wohlthätigkeits-Concerte eines besonderen Zuspruchs erfreuen werden.

4. **Kunstnotiz.** Sowohl im Gemälde-Salon von Theodor Lichtenberg in der Schweidnitzerstraße, als auch in der Ausstellung im Museum beginnen morgen Sonntag neue, für die hiesigen Kunstfreunde hochinteressante Ausstellungen. In der Schweidnitzerstraße wird die Gräf-Ausstellung eröffnet, das vielbesprochene „Märchen“ kommt hier in der zweiten Aufassung des Künstlers im Original zur Auffassung, auch die ersten Entwürfe und Studien zu demselben, ferner die erste seiner Zeit in Paris ausgeführte Farbenstudie zu „Felicie“, ebenso andere Bilder und Skizzen Gräfs. — Im Museum ist eine große Collection Werke erster Meister, wie A. und D. Alenbach, Baudier, Knaus, Gabriel Max (drei farbige Köpfe) Binca, Tito Conti F. v. Kaulbach und W. Komalstz ausgestellt. Sämmtliche Bilder sind zu sehr mäßigen Preisen verkauflich; sie stammen zum Theil aus Privatarchiven.

5. **Museum slesischer Alterthümer.** Am Montag, den 1. März c., Abends, wird der Regierungs-Baummeister Lutsch einen Vortrag halten über „Backsteinbauten Pommerns, verglichen mit slesischen“.

6. **Frühstück für arme Schulkinder.** In Rücksicht auf die andauernde Kälte hat der hiesige Magistrat beschlossen, denjenigen armen Schulkindern, welche bis Ende Februar im Schulhause für Rechnung der städtischen Armen-Verwaltung warmes Frühstück erhalten haben, dasselbe eventuell bis Mitte März weiter verabreichen zu lassen.

7. **Zur Unfall- und Krankenversicherung.** Zur Wahl von 10 Vertretern der Arbeitnehmer und 5 Vertretern der Arbeitgeber werden seitens des Magistrats die von hiesigen Gewerbetreibenden im Baggereibetriebe, gewerbmäßigen Zuhwerkens, Binnenschiffahrts-, Flockerei-, Brau- und Fräbriebe, sowie im Gewerbebetriebe des Schiffsbauens (Treidele) beschäftigten, nach dem Reichsgesetz vericherungspflichtigen und großjährigen Personen am Mittwoch, den 3. März c., Nachmittags 3 Uhr beim 4 Uhr, in dem kleinen Saal der Breslauer Actien-Brauerei (vormals Weisner), Nicolaistraße 27, eingeladen. (Siehe Inserat.)

8. **Bismarck-Medaillen.** Von dem Erlaß der bis jetzt verlaufenen Bismarck-Medaillen ist ein namhafter Betrag an den hiesigen vaterländischen Frauenverein und ein Theilbetrag dem Zweigverein in Nizza abgeliefert worden. Der Verkauf der Medaillen wird bei D. Zimmerwahr, Frank u. Weigert und Theodor Lichtenberg fortgesetzt.

9. **Verstärkte Controle an der russisch-polnischen Grenze.** Der „Dziennik Warszawski“, das amtliche Organ der russischen Regierung, hat das Königreich Polen, bringt folgende Nachricht: „Das Finanzministerium hat beschlossen, die Amtsbürokratie sämtlicher Institutionen, welche beauftragt sind, dem Spirituosen-Schmuggel nach Rußland-Polen und Rußland entgegenzuwirken, einer eingehenden Revision zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke hat dieses Ministerium eine besondere Commission nach den Grenzdistricten des Königreichs Polen delegirt, welche aus den Delegirten Staatsrath Lwow, Beamter für außerordentliche Amtsfunktionen, dem Steuerrevisor Wirklichen Staatsrath Czuczewski und dem Departementsrevisor für indirecte Steuern Adamowicz besteht.“ Die Commission soll insbesondere feststellen, in wie weit sich die bisher zur Bekämpfung des Schmuggels an der russischen Grenze getroffenen Einrichtungen bewährt haben und soll nöthigenfalls geeignete Vorschläge für weitere Verstärkungen der Grenzcontrolen bei dem in Rede stehenden Ministerium einbringen.

10. **Verbot von Aufbarkeiten am Aschermittwoch.** Der königl. Polizei-Präsident bringt durch öffentliche Bekanntmachung in Erinnerung, daß gemäß § 7 der Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien vom 26. Juli 1882 alle Tanzvergünstigungen und ähnliche Aufbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, am Aschermittwoch, d. i. am 10. März c., untersagt sind.

11. **Praktische Stenographen-Gesellschaft.** Der erste diesjährige Vereinsausfluß, welcher am 12. Januar c. begonnen hatte, ist nach vierzehn Lectionen am 26. Februar mit günstigem Erfolge geschlossen worden, da die meisten Theilnehmer als gut ausgebildet betrachtet werden können. Bei dem am Schluß stattgefundenen Preiswettbewerb erhielt Herr Oscar Krenper den Preis, bestehend in einer stenographischen Uebersetzung der Keller'schen Novelle „Das Fährlein der sieben Aufrechten“. (S. Inserat.)

12. **Der Breslauer Stenographen-Verein (System Neu-Stolze)** eröffnet am Dienstag, den 2. März c., Abends, einen neuen öffentlichen Unterrichtscursus in der im Abgeordneten-Hause amtlich gelehrt und vereinfachten Stolze'schen Stenographie in einem Klassenzimmer der höh. Knaben-Schule von Dr. Mittelhaus. (Näheres im Inserattheil.)

13. **Breslauer Gewerbeverein.** In der letzten, unter dem Vorsth des Sattler-Obermeisters Bracht abgehaltenen Sitzung sprach Prof. Dr. H. Schön nach seinem bereits im Auszuge mitgetheilten Vortrage über „das elektrische Licht und das Auge“ noch über die Hermann'sche in Brienig patentirte „Blitzlampe“, insoweit sie Redner selbst als Hängelampe erprobt hat. Das Princip derselben beruht auf Schacher Luftzuführung. Durch das Resultat der mit dem Weber'schen Photometer vorgenommenen vergleichenden Messungen wies Redner nach, daß der Blizbrenner in bestimmten Entfernungen ein bei Weitem helleres Licht erzele als der Runderbrenner, Wollfiebrenner und Mitralkreuzbrenner. Dieses Resultat werde noch bedeutend erhöht, wenn ein Nickel-Schirm als Reflector über der Flamme angebracht werde. Zum Schluß erläuterte Ingenieur Schna den brennenden Controlapparat für Hauswasserleitungen von Director Schneider und stellte Versuche mit demselben an.

14. **Bezirksvereins-Verammlungen.** Am Mittwoch, den 3. März, Abends, wird der Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt im Saale des Café Restaurant auf der Carlstraße eine Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. A. ein Vortrag des Prof. Dr. Magnus „über Farbenlehre und Farbenblindheit“ steht. — Der Bezirksverein für die Sandvorstadt wird seine General-Versammlung am Freitag, den 5. März, Abends, im Saale des „Weißen Hirsches“ auf der Großen Scheinigerstraße abhalten. Außer Mittheilungen, Referaten und der Neuwahl des Vorstandes steht ein Vortrag des Directors Reder über das Thema: „Einiges über die Entwicklung der Eisenindustrie Schlesiens“, auf der Tagesordnung.

15. **Verein der Schlesier in Berlin.** (Gegründet 1867). Aus Berlin wird uns geschrieben: Der zweite musikalisch-declamatorische Unterhaltungsabend des „Vereins der Schlesier“ vereinigte am Sonntag in den herrlichen Räumen der „Resourse zur Unterhaltung“ über 400 Personen und bewies aufs Neue, wie sich derartig arrangirte Feste der Kunst der Mitglieder und deren Gäste erfreuen. An der Ausübung des reichhaltigen Programms theilnahmen außer verschiedenen Vereins-Mitgliedern die Concert-Sängerin Fräulein Anna Lösch durch Vortrag einiger Arien und Lieder und Herr Violinist Fried mit mehreren Recen. Zum Schluß trat, wie üblich, Terpsichore in ihre Rechte, die sie standhaft bis in die vierte Morgenstunde behauptete. — Der „Verein der Schlesier“ zu Berlin wirkt nunmehr seit fast 20 Jahren in der gegenwärtigen Weise durch Erfüllung seiner Haupt-Aufgaben (§ 1 des Statuts) a) Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder resp. Landsleute — ohne Unterscheid der Confession — b) Pflege der Geselligkeit und ist so der Sammelpunkt der besten Elemente unter den in Berlin lebenden Schlesiern geworden.

16. **Collecten.** Dem Convent der grauen Schwestern von der hl. Elisabeth hieselbst wurde von dem Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung erteilt, im Laufe des Jahres 1886 zum Besten der Ausübung freiwilliger Krankenpflege eine Hauscollecte bei den bemittelten katholischen Haushaltungen des Stadt- und Landkreises Breslau zu veranstalten. — Ferner wurde Vorstande der Kinderheilsvereine „Bethesda“ zu Gogallonitz, die Erlaubniß erteilt, zum Besten der genannten Anstalt in der Zeit vom 1. März 1886 bis dahin 1887 eine Hauscollecte bei den sämtlichen Haushaltungen der Provinz Schlesien zu veranstalten. — Endlich hat der Herr Oberpräsident dem Verwaltungsrathe des Schreiberhauer Rettungshauses die Genehmigung erteilt, zum Besten des Rettungshauses im Laufe dieses Jahres eine einmalige Sammlung milder Beiträge bei den bemittelten Haushaltungen der Kreise Görlitz, Liegnitz, Lüben, Bunzlau, Hirschberg, Sagan, Grünberg, Rothenburg, Hoyerswerda, Glogau, Sauer, Lauban, Volkenshain, Schönau, Reichenbach, Gohrau, Striegau und Landkreis Breslau vornehmen zu dürfen. — Die mit den

besammlungen beauftragten Personen haben sich durch Vorzeigung der bezüglichen Oberpräsidialverfügung oder einer beglaubigten Abschrift derselben zu legitimiren.

17. **Alarmirung der Feuerwehre.** Gestern Abend 10 Uhr 45 Min. überbrachte der Nachtwachtmann Hiescher nach der Hauptwache die Meldung von einem im Erdgeschoß des Hauses Schuhrücke Nr. 5 ausgebrochenen Brande. Bei Eintreffen der Feuerwehre fand dieselbe die nach dem ersten Stock führende Treppe sowie einen unter der Treppe liegenden Verschlag in Flammen stehend. Die Abloschung erfolgte mittelst der Handspitze unter Verbrauch von ca. 20 Eimern Wasser. Das Feuer war dadurch erloschen, daß in einem neben der Treppe gelegenen Schornstein der Rauch in Brand gerathen war und die Flamme durch eine offene gebliebene Reinigungstüre die Treppe und den Verschlag ergriff.

18. **Socials Club.** Gestern wurde ein fünfjähriges Mädchen im städtischen Armenhause untergebracht, weil dasselbe hungernd und frierend auf der Straße umherirrte. Beim Recherchiren nach den Angehörigen des Kindes stellte es sich heraus, das dasselbe einer obdachlosen unverehelichten Arbeiterin angehörte. Letztere wurde nun am Oheuser in einem überaus leidenden Zustande angetroffen. Die Bedauernswürthe hielt ein etwa 7 Wochen altes Kind männlichen Geschlechts in den Armen, welches dem Tode nahe war und daher sofort im Allerheiligen-Hospital untergebracht wurde.

19. **Schwere Körperverletzungen.** Der Arbeiter Johann Gröhe aus Herdarn gerieth am 24. d. M. mit mehreren Männern aus geringfügigem Anlaß in einen Streit, der für den Arbeiter ein recht schlimmes Ende nahm. Einer seiner Gegner ergriff nämlich einen eisernen Topf und versetzte dem Arbeiter damit einen so gewaltigen Hieb auf den Kopf, daß dessen Schädeldecke zertrümmert wurde und außerdem eine klaffende Wunde entstand. Der schwerverletzte Arbeiter fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus „Der Barmherzigen Brüder“. — Der 10jährige Sohn des in Polkwitz wohnenden Schmiedes A. wurde dieser Tage beim Spiele von anderen Kindern zu Boden geworfen. Um sich zu erheben, stützte er sich mit der rechten Hand auf ein in seiner Nähe liegendes Kloß, auf welchem ein Knabe Holz spaltete. Ein Arthieb des letzteren Knaben traf den Sohn des Schmiedes so unglücklich auf die rechte Hand, daß von derselben zwei Finger vollständig losgetrennt wurden. Der Knabe befindet sich in der königl. chirurgischen Klinik hieselbst in ärztlicher Behandlung.

20. **Unglücksfälle.** Das zweijährige Töchterchen des Maurers Kühn fiel in der elterlichen Wohnung zu Boden und brach sich den rechten Oberarm. — Der Klempnermeister Wilhelm Scheffler stürzte am Donnerstag in einem Hause auf der Adalbertstraße mehrere Treppenstufen hinab und erlitt hierbei einen Bruch des rechten Beines. Beide verunglückten Personen fanden Aufnahme in dem Allerheiligen-Hospital. — Dem Knecht Karl Runge aus Groß-Mochnern sprang beim Holzspalten die Art ab und drang ihm mit der Schneide tief in das rechte Knie ein. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus der „Barmherzigen Brüder“ geschafft.

21. **Tödlicher Sturz.** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr stürzte die Junkerstraße 20 wohnhafte Schneidewittwe Anna Liese, geb. Keitbel, von der Treppe des zweiten Stockwerks herab und erlitt bei diesem Unfall eine derartige Erschütterung des Gehirns, daß sie wenige Stunden darauf verstarb.

22. **Böswillige Sachbeschädigung.** Einem Droßkenträger wurde am 25. d. M. während er mit seinem Gefährt auf einem Standplatz in der Klosterstraße hielt, dadurch ein wesentlicher Schaden zugefügt, daß ihm das Leder am Hintertheil seiner Droßke mittelst eines scharfen Instruments zertrümmert wurde.

23. **Diebstahl.** Gestern wurde ein Arbeiter festgenommen, welcher auf der Vorwerkstraße zwei leere Petroleumflässer gestohlen hatte. Um dieselbe auf leichtere Weise fortzuschaffen zu können, hatte er zuvor einen zweirädrigen Bierwagen aus einem Grundstück an der Zwingerstraße entwendet.

24. **Statistisches von Nachtwächtern.** Im Jahre 1885 wurden von Nachtwächtern über strafbare Handlungen insgesamt 5639 Anzeigen erstattet, und zwar wegen Diebstahls 137, Einbruchs 14, Verbrechen gegen die Sittlichkeit 1, Sachbeschädigungen 31, Hausfriedensbruchs 10, Mißhandlung und Körperverletzung 172, Erceß und Mißachtung 1290, überflüssigen Umhertreibens 133, Obdachlosigkeit 3245, Trunkenheit 89, Ueberschreitung der Straßenordnung 87, Uebertretung des Droßkereglements 12.

25. **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen: einem Haushalter von der Marktstraße aus dem dortigen Hausflur ein hölzerner, gelb angefarbter Koffer, enthaltend Kleider und Wäsche (der Haushalter hatte sich nur auf kurze Zeit entfernt, behufs Herbeiholung einer Droßke, um mittelst derselben den Koffer fortzuschaffen; bei seiner Rückkehr war letzterer indeß verschwunden); einem Kartoffelhändler von der Schillerstraße ein an der Hausfront befestigtes gewöhnliches Metallschild mit der Inschrift „Auszüge aller Art werden billigt besorgt“; der 4jährigen Tochter einer Arbeiterin von der Friedrich-Carlstraße auf dem Wege zur Spielerschule durch eine unbekanntes Frauensperson die goldenen Knopfohring. — Beschlag nahmt: ein goldenes Collier mit zweigledriger goldener Erbsen- und Perle mit Blatt. (Das Schloß besteht aus zwei verschlungenen Händen; der Eigenthümer dieses Colliers kann seine Ansprüche im Bureau Nr. 12 des Polizeipräsidiums geltend machen.) — Gefunden: in einem Weibengebühn an der Alten Oder eine Flinte für Wilddiele, ein Portemonnaie mit Geldinhalt, ein grauer Damen Sommermantel und ein goldenes Kreuz. Die gefundenen Sachen werden im Bureau 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

26. **Grünberg, 26. Febr. [Stadtverordneten-sitzung.]** In der gestern stattgefundenen Sitzung ertheilte die Versammlung zunächst das Aündenken des vor Kurzem verstorbenen Stadthalteren August Prüfer durch Erheben von den Plätzen. Herr Stadtrath Carl Prüfer, welcher seit 1863 das Vorstandeamt verwaltete, und dessen Amtsperiode Ende Juni c. abläuft, wurde fast einstimmig auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. Für Straßenreinigung bewilligte die Versammlung außerordentlich einen Zuschuß bis zu 1000 M. Der pro 1886/87 aufgestellte städtische Haushaltungs-Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 213 402 Mark balancirt, wurde in allen seinen Theilen genehmigt. Wie in den beiden letzten Jahren werden auch im kommenden Etatsjahr 11 Simpla Communalsteuern erhoben werden. Betreffs der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß eine gemeinschaftliche Feier mit den königlichen und Kreisbehörden angeregt werde. Auf Anregung des hiesigen Frauenvereins werden vom 1. Mai c. ab 2 Diaconissinen hier thätig sein; es bewilligte die Versammlung für dieselben die miethsfreie Ueberlassung von 2 Zimmern im städtischen Hospital auf einen Zeitraum von 3 Jahren. Grünberg gehörte bis jetzt zu den Städten, welche sich ablehnend zur Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses an die Lehrer am Realgymnasium verhielten; gestern wurde jedoch der in dieser Angelegenheit abermals eingebrachte Antrag mit 22 gegen 20 Stimmen angenommen und zwar unter der Bedingung, daß der Staat die Hälfte des erforderlichen Geldzuschusses übernimmt.

27. **Sprottau, 27. Febr. [Communales.]** Der Oberförstmeister von Kujawa aus Liegnitz wollte zu Anfang dieser Woche am hiesigen Orte, um den städtischen Forst zu bereisen und das vom Forst-Affessor Tenne gefertigte Taxationswerk, betreffend den städtischen Forst, einer Prüfung zu unterziehen. — Laut Hausungsplan werden dieses Jahr 22 643 Fessmeter eingeschlagen, davon 1976 Fessmeter Kuchholz und 20 667 Fessmeter Brennholz. Der bisherige Abnutzungssatz betrug circa 16 000 Fessmeter. Der für den neuen Haushaltungs-Etat in Anrechnung gebrachte Ueberschuß aus dem Forste beläuft sich incl. des Ueberschusses, welchen Holz- und Breiterholz ergeben, auf 69 000 Mark. Die Hoffnung, daß der diesjährige durch den Hausungsplan bedingte Einschlag eine Einnahme von 96 000 Mark bringen würde, dürfte sich kaum verwirklichen. Mit dieser schwindenden Hoffnung weicht auch die, welche der Beibehaltung der Beneficien galt. Von verschiedenen Seiten wird hervorgehoben, daß die Beneficien schon vor längerer Zeit, mindestens vor 3 Jahren, hätten aufgehoben werden müssen, um die Communalsteuer auf einige Jahre fern zu halten. Jetzt ist die Einführung der Communalsteuer eine Nothwendigkeit geworden. Für die nächstkommenden Jahre dürfte laut Berechnung des Forst-Affessors Tenne der Einschlag sich auf circa 12 000 Fessmeter beziffern. Wird eine Abholzung des einen Theiles des Hochwaldes vorgenommen, und diese wird beabsichtigt, so dürfte der Abtrieb circa 13 000 Fessmeter betragen. Eine weitere, auf circa 14 000 Fessmeter gerechnete Abholzung wird sich wohl kaum ermöglich lassen. Dasselbe wird allerdings erhofft; das Urtheil hierüber liegt in der Hand des Regierungs-Präsidenten. Gegenwärtig sind in dem vom Raupenstraße betreffenen Districte des städtischen Forstes 27 polnische Forstarbeiter, welche bei Malapane ihre Heimath haben, beschäftigt. Zu dem Mallinizer Forste weisen zu gleichem Zwecke 10 polnische Arbeiter.

28. **Nachricht in der Provinz, Freiburg.** Zu dem am 27. Februar cr. stattgefundenen Wiederwahl der Fürsten von Plesch wird von der hiesigen Stadibehörde nachstehendes Telegramm an das hohe Paar abgeteilt: „Durchlauchtiger Fürst und Herr! Durchlauchtigste Fürstin und Frau! Magistrat und Stadtorbneute der Stadt Freiburg erlauben sich zum Hochzeitsteste die wärmsten Glückwünsche zu unterbreiten. Möge Gottes Güte auch ferner dem hohen Paare seine reichlichen Segen verleihen. Der Magistrat. Die Stadtorbneute-Versammlung.“ — Auch werden, wie dem „Freib. Boten“ mitgetheilt wird, an diesem Tage in denjenigen Ortschaften, in welchen der hohe Herr das Protectorat über die Frauenvereine gültig übernommen hat, arme Leute festlich bewirthet werden. Es betrifft dies die Ortschaften Fürstentstein, Bolschitz, Salzbrunn und Ober-Waldenburg. In Bolschitz wird die Bewirthung 100 Personen zu Theil. — **Görlitz.** Fr. Wilh. Wobus aus Königshain stand am 25. Februar hier als Angeklagter vor der Strafkammer. Es handelte sich um die unmittelsbar nach seiner dreimaligen Flucht aus dem hiesigen Gefängniß begangenen Verbrechen. Wegen fünf schwerer, mehrerer einfacher Diebstähle und Sachbeschädigung wurde Wobus, dem „N. O. M.“ zufolge, zu 5 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 15 Jahre Zuchthaus (das höchste Strafmaß) beantragt. — **Gohrau.** Wie der „L. Anz.“ erfährt, hat Herr Capellmeister Scholz aus Freystadt die Absicht, sich hier am 1. April d. J. niederzulassen, da am genannten Tage der Stab des Preussischen Kaiser-Regiments Nr. 5 von hier nach Lissa (Posen) verlegt wird. — **Kattowitz.** Der Bahnwärter Joseph Kuna zu Kattowitzergelbe ist, laut „Ob. Anz.“, einem Minderverbrechen, dessen sich ein Hüttenarbeiter aus Balenzerhals schuldig gemacht haben soll, auf die Spur gekommen und hat davon der Polizeibehörde, unter Angabe des in seine Hände gerathenen falschen Geldes (aus Blei hergestellte Einmarkstücke) Anzeige gemacht. — **Meiße.** Am 22. d. Abends wurde der 23jährige Sohn des Organisten an der katholischen Kirche zu Neustadt O/S., Altmann, welcher in der benachbarten königl. Forst, Scheliger Revier, Jägerhaus I, angestellt ist, von Holzdieben angegriffen und schwer verletzt. Nachdem man dem Verwundeten im Kloster der Barmherzigen Brüder den ersten Verband angelegt, wurde er in das Haus seiner Eltern geschafft. Die Angreifer blieben leider bis jetzt unermittelt. — **Plesch.** In dem hiesigen fürstlichen Schlosse sind zur Zeit zahlreiche Hände beschäftigt, um die Gemächer der zukünftigen Frau Fürstin durchgehend zu renoviren. — Dem hiesigen Polizei-Commissar Nowak ist es gelungen, den seiner Zeit hieselbst den Transportanten entgangenen berüchtigten Weichselmann aus Tichau einzufangen. Wie der „Ob. Wand.“ meldet, hat der Beamte hierfür die ausgelegte Prämie von 150 Mark erhalten.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

29. **Bromberg, 24. Febr. [Betrug. Nahrungsmittel-Fälschung.]** Hier wurde ein Restaurateur 1) wegen Betruges zu 2 Monaten Gefängniß und 2) wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er ad 1 ein aus Kalm zum Preise von 24 Pf. pro Liter bezogenes dunkles Bier in den Jahren 1883 und 1884 in seinem Gastlocale als „echtes Kolmbacher“ zum Preise von 25 Pf. pro Seidel verkauft und ad 2 wiederholt abgeändertes und sonst schlecht gewordenes Bier mit besseren Qualitäten gemischt und diese Mischung dann den Gästen verabfolgt habe.

30. **Pos. Tgl. Glin, 25. Febr. [Granulöse Augenkrankheit.]** Durch den Kreisphysikus Dr. Köhler ist festgestellt worden, daß unter den Schülern der hiesigen katholischen Schule die granulöse Augenkrankheit anscheinend ist. Der größte Theil der Schulkinder mußte daher von dem Unterricht suspendirt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

31. **Breslau, 27. Februar. [Landgericht. Strafkammer I.]** Ein fälschlich Todtgefügter verurtheilt. Aus der Untersuchungsbearbeitung vorgeföhrt nahm heute der 63 Jahre alte frähere Stellenbesitzer Joseph König aus Stabclaus auf der Anlagebank Platz. Die gegen ihn gerichtete Anklage lautete auf wiederholte Urkundenfälschung, Verleitung zum Meineid und wissentliche falsche Anschuldiung. König ist bereits einmal wegen Urkundenfälschung mit 6 Monaten Gefängniß vorbestraft worden. Seine Verurtheilung erfolgte im Jahre 1880 zusammen mit dem Schuhmachermeister Viertel und dessen Ehefrau, sowie dem Stellenbesitzer Varger. Nach Abbüßung seiner Strafe verschwand König aus Neumarkt; doch noch bevor er seine dortige Wohnung verließ, war ihm eine Verladung vor die hiesige Strafkammer für den 23. Juni 1881 zugestellt worden. Da König in dem betreffenden Termin nicht erschienen war, wurde nur gegen seine Mitgeschuldigen verhandelt, betrefss seiner Person aber die Verhaftung beschloffen. Lange blieben die angeklagten Personen ohne Erfolg, bis endlich eines Tages die Frau des K. zu den Gerichtsochtern meldete, daß ihr die sichere Kunde zugegangen sei, ihr Mann, der sich als Schiffsknecht verdingen hätte, sei in der Oder ertrunken. In Folge dieser Anzeige unterblieben die weiteren Recherchen; die Acten wurden zurückgelegt. Vor einigen Monaten erhielt nun die Kgl. Staatsanwaltschaft die Nachricht, König habe bereits seit längerer Zeit mit seiner Frau zusammen in Buchmannsruh bei Stabclaus gewohnt. Jetzt hätten sich die Eheleute aber wieder entzweit, demzufolge sei König als obdachlos aufgegriffen worden. König wurde sogleich in Untersuchungshaft genommen. Bei seiner heutigen Vernehmung durch den Landgerichtsdirector Freitag bemühte sich der Angeklagte, recht stumpf zu erscheinen. Betragt, wo er sich die fünf Jahre hindurch aufgehalten habe, erzählte König immer von Neuem, daß er unter einem Kahn gekommen und ertrunken sei. Wurden dem Angeklagten die Fragen des Vorsitzenden unangenehm, so entschuldigte er das Ausbleiben seiner Antwort plöthlich damit, daß er schwerhörig sei; sollte er ein ihn betreffendes Schriftstück lesen, so erklärte er, schlecht sehen zu können. — „Ihr ganzes Gebahren seit ich nur aus Lug und Trug zusammen“, fiel hier der Vorsitzende etwas erregt ein. „Hier habe ich einen von Ihrer Hand geschriebenen, vier Quartseiten umfassenden Brief. Sie haben denselben im Gefängniß und ohne Wille ganz leserlich geschrieben; dies beweist doch am besten, daß Sie noch ganz gut sehen.“ Da König sein Verhalten nicht änderte, so mußte die Beweisführung durch Vorlesung aller in dem umfangreichen Actenstück enthaltenen früheren Protokolle etc. ergänzt werden. In der Hauptphase handelte es sich um zwei über je 900 M. lautende Quittungen resp. Stundungsscheine des Stellenbesitzers Dreßler zu Neumarkt. Diefem hatte König im Jahre 1880 sein unter 1 und 2 zu Bolschitz eingetragenes Bauquert nebst dem Meeresstück Nr. 27 für den Preis von 900 M. abgekauft. In Anrechnung dieses Preises übernahm König mehrere auf dem Grundstück haftende Hypotheken, 1500 M. ließ er als feinereris an Dreßler zu zahlende Hypothekenschuld eintragen und 900 M. versprach er wenige Tage nach Abschluß des Vertrages baar zu zahlen. Da diese Zahlung nicht erfolgte, so lagte Dreßler die Summe gegen ihn ein. Im Termine präsentirte König einen mit der Unterschrift des Dreßler versehenen Stundungsschein; nach Inhalt desselben erklärte sich Dreßler mit der Prolongation der Schuld auf 6 Monate einverstanden. In einem späteren Termine wies König bereits die Quittung des Dreßler betrefss der 900 M. auf. Der den Kläger vertretende Rechtsanwalt gab nunmehr die Erklärung ab, sein Mandant bestreite die Echtheit der beiden Urkunden. Dreßler wurde deshalb zum Diffessionseide zugelassen. Er erklärte ebdich, daß weder der Stundungsschein noch die Quittung von ihm unterschrieben worden seien. Hierauf leitete der Staatsanwalt gegen König und die als Zeugen unter den Schriftfäden verzeichneten Schuhmachermeister Viertel und Frau Anna Schubert die Untersuchung ein. Viertel und Frau Schubert wurden der Weilsje zur Urkundenfälschung schuldig befunden und Viertel außerdem zur ersten Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus mit 9 Monaten Zuchthaus, Frau Schubert dagegen mit 6 Monat Gefängniß bestraft. Vorher hatte König den Dreßler durch eine bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Anzeigle des wissentlichen Meineids beschuldigt. Betreffend die Fälschung der Dreßler'schen Quittungen konnte nun im Jahre 1881 gegen König nicht verhandelt werden. — Die heutige Verhandlung hierüber gestaltete sich etwas complicirt. Nach den Aussagen der damaligen Mitgeschuldigen, deren Vernehmung heut unendlich erfolgte, hätte König im Einverständnis mit ihnen durch Dreßler lediglich als Zeuge eine von der Frau Schubert ausgestellte Quittung über 200 M. unterschreiben lassen. In der That lautete diese Quittung über 900 M. und als von Dreßler ausgestellt. Die Täuschung soll dadurch bewirkt worden sein, daß König den Text falsch vorgelesen und Dreßler in gutem Glauben an die Nichtigkeit der Unterschrift gegeben. Nachdem soll König den Schein angehtich aus Versehen mit Dinte beschmutzt und dadurch den Dreßler auch zur Unterschrift eines zweiten Scheines bewegen haben. Um außer den beiden genannten Zeugen auch noch einen ganz unbedächtigten Zeugen zu besitzen, hat König später den Schuhmachermeister Jahm gegen eine Zusicherung von 300 M. zu der Aussage zu überreden verucht, daß Dreßler die 900 M. in seiner Gegenwart in Empfang genommen habe. — Die Strafkammer erachtete in voller Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt den Ange-

klagen im ganzen Umfange der Anträge schuldig, es erfolgte demzufolge keine Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Substitutions-Kalender.

für den Zeitraum vom 1. bis 15. März 1886.

Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstückes.	Der Grundstücke	
				Größe	Substitutionswert
9.	9	Breslau.	Grundst. Kaiser Wilhelmstraße 92, Breslau.	—	997 11400,61
12.	10	Schweidniz.	Grundst. 711, Schweidniz.	—	1330 1365
12.	9	Brieg.	Grundst. 402, Brieg.	—	— 1800
12.	9	Brieg.	Grundst. 403, Brieg.	—	— 870
12.	9	Striegau.	Grundst. 189, Vorstadt Striegau.	—	1796 —
Reg.-Bez. Liegnitz.					
2.	10	Paraschew.	Grundst. 41, Petersdorf.	314	80 114
2.	9 1/2	Riebau.	Grundst. 50, Riebau, Kreis Landeslut.	—	410 312
3.	9	Friedeberg a. O.	Grundst. Nr. 197, Friedeberg a. O.	—	160 227
3.	10	Freistadt.	Grundst. 270, Freistadt.	—	— 354
4.	9 1/2	Reichenbach O.	Grundst. Bl. 117, Reichenbach	—	— 161
6.	10	Sagan.	Grundst. Bl. 243, Sagan, Lange Gasse.	—	223 318
8.	9	Muskau.	Grundst. 185, Muskau.	—	— 801
10.	11	Lüben.	Rittergut Groß-Reichen, Kreis Lüben.	413	20 70 1308
10.	10	Liegnitz.	Grundst. 507, Vorstadt Liegnitz.	—	— 1400
11.	9	Sprottau.	Baugut 14, Langheimersdorf.	43	97 90 118
11.	9	Hermisdorf u. R.	Grundst. „Rothschenke Nr. 203“, Koigtsdorf.	164	20 299
12.	10	Lüben.	Grundst. Bl. 43, Lüben, am Martle.	—	— 330
12.	10	Hirschberg.	Grundstück Bl. 145, Warmbrunn.	—	— 516
13.	10	Sagan.	Hammertgut Bl. 93, Tschirndorf, Kreis Sagan.	58	76 20 120
13.	10	Hirschberg.	Grundst. 144, 153 und 259 in Hirschberg.	—	25 50 1635
15.	10	Freistadt.	Rittergut Louisdorf.	171	93 80 225
Reg.-Bez. Oppereln.					
4.	9	Neustadt O.S.	Grundst. 36, Dorf Steinau.	4	23 80 150
5.	10	Weisfischscham.	Grundst. 181, Weisfischscham	6	13 50 483
9.	9	Kattowiz.	Grundst. 70, Siemanowiz.	—	29 — 630

Telegraphischer Specialdienst

der Breslauer Zeitung.

Landtag.

Berlin, 27. Februar. Das Abgeordnetenhaus, das große Lücken aufwies, erledigte die erste Beratung der Secundärbahnvorlage und überwieß letztere der Budget-Commission zur Vorberatung. Die große Anzahl der Redner berechtigt keineswegs zu dem Schlusse, daß die Vorlage Begünstigung findet, im Gegenteil wurden dem Minister von allen Seiten Sympathien bezüglich derselben ausgedrückt, nebenbei aber auch viele Localschmerzen, wie man es bei diesen Verhandlungen immer gewohnt ist. Am Montag werden kleinere Vorlagen beraten.

Behäufiger ging es in dem sonst so stillen Herrenhause bei der Beratung des Antrags Dernburg über die Polenfrage zu, wenigstens das erwartete Erscheinen des Fürsten Bismarck ausbleibt. Immerhin war aber der Ton dieser Verhandlung lange nicht so heftig, wie in dem Abgeordnetenhaus bei der ersten Polendebatte, selbst Dr. Dernburg, der seiner Antrag in sehr energischer Weise befürwortete, that dies in höflicher Form. Nicht besonders geschickt in der Form, aber doch bedeutend in Inhalt und Ton war die Erwiderung des polnischen Fürsten Radzivil. Trotz seiner Mäßigung war nicht zu verkennen, daß er die Vorlagen mit Ernst und Energie zu bekämpfen beabsichtigt. Den wichtigsten Theil der Debatte bildete aber die in pastoralen Tone gehaltene Rede des Bischof Dr. Rupp, der, ohne besondere Veranlassung zu haben, das Wort ergriff, in sehr geschickter Weise es vermie, eine bestimmte Stellung zu nehmen; man hätte den Eindruck, daß er in dieser Beziehung bei Herrn Windthorst in die Schule gegangen sei. Eines aber war zu erkennen, daß er keineswegs auf Seiten des Centrumspunktes in der Polenfrage steht; die von ihm zur Schau getragene Mäßigung ist auch weniger auf seinen Charakter als Kirchenfürst zurückzuführen; seine Rede machte vielmehr den Eindruck eines Vertrauenswortes an die Regierung. Von den übrigen Rednern sind v. Bethmann-Hollweg, Kleist-Regow und Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode zu erwähnen, die natürlich völlig mit den Maßregeln der Regierung übereinstimmen. Seitens der Polen sprachen noch die Herren v. Joltowski und v. Roscielski in sehr scharfer Weise gegen den Antrag Dernburg, wie gegen die Polen-Vorlagen. Schließlich wurde der Antrag Radzivil auf motivirte Tagesordnung gegen wenige Stimmen verworfen, der Antrag Dernburg dagegen mit 108 gegen 13 Stimmen angenommen; u. a. enthielt sich Bischof Rupp der Abstimmung.

Herrenhaus. 6. Sitzung vom 27. Februar.

12 Uhr.

Am Ministertische v. Pattkammer, v. Götzer, Dr. Friedberg, v. Böttcher und Commissarien.
Eingegangen ist folgendes Schreiben: „Der Ministerpräsident ist durch seinen Gesundheitszustand verhindert, der heutigen Sitzung des Herrenhauses beizuwohnen. Ew. Durchlaucht bin ich beauftragt zu eruchen, die Abwesenheit des Fürsten Bismarck höflichst entschuldigend zu wollen. Geh. Rath Rottenburg.“ Nachdem Herr von Taczanowski auf die Verfassung verweist, genehmigt das Haus in einstimmiger Schlußberatung den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Amtsgerichts zu Neustadt-Magdeburg.
Es folgt die Beratung des Antrages Dr. Dernburg und Genossen, betreffend die Polenfrage. Derselbe lautet: „In Erwägung, daß es dem preussischen Staate verfassungsmäßig obliegt, das Zurückdrängen des deutschen Elementes durch das polnische in einigen östlichen Provinzen der Monarchie zu verhindern, und daß die Landesvertretung das Recht und die Pflicht hat, mit der künftigen Staatsregierung bei Verfolgung dieses Zweckes nachhaltig zusammenzuwirken, zu erklären; daß das Herrenhaus die königliche Staatsregierung dauernd bei ihrer Aufgabe, den Bestand und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung in jenen Provinzen sicher zu stellen, unterstützen wird.“
Der Berichterstatter Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode beantragt: dem vorstehenden Antrage unerändert die Zustimmung zu erteilen. Dagegen beantragen Fürst Ferdinand Radzivil, von Stasch, Roscielski, Graf Kwiecicki, Graf Mielceński, von Stasch, Graf Skorzewski, von Joltowski: „In Erwägung, daß der Antrag Dernburg und Genossen danach angeht, Minderheiten und Zweifelpaarte unter den in den östlichen Provinzen der Monarchie zusammenlebenden Staatsangehörigen hervorzuheben, daß ferner der Antrag die Pflicht des Staates, alle Unterthanen ohne Unterschied der religiösen und sprachlichen Verhältnisse in ihrer geistigen und materiellen Wohlfahrt gleichmäßig zu schützen, zuwiderläuft, über den Antrag Dernburg und Genossen zur Tagesordnung überzugehen.“

Der Berichterstatter Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode führte aus, daß der Antrag einen Protest enthalte gegen den Beschluß des Reichstages und ein Vertrauensvotum für die Regierung. Es sei sonst üblich, daß kein Parlament den Beschluß eines anderen kritisiere. Aber diese Rücksicht löse in gewissen Fällen auf, wenn es sich um große Interessen des Staates handle. Da müsse der gesunde Egoismus den Ausschlag geben. Es handle sich nicht um ein nur preussisches Interesse, das preussische und deutsche Interesse deckten sich in diesem Falle vollständig, die Frage sei eine nationale deutsche Frage. Man könne ohne Ueberhebung sagen, daß in Bezug auf dieselbe das deutsche Nationalbewußtsein im preussischen Landtage zur Zeit stärker pulsiere, als an der Stelle, wo es eigentlich zum Ausdruck kommen sollte. Preußens Krone und Preußens Landtag hätten viel von ihren Befugnissen zu Gunsten des Reiches geopfert; es sei das Geschehen in vollem Vertrauen, es wäre der unglücklichste Moment, wenn Preußen jemals in die Lage kommen sollte, diese vertrauensvollen Hingabe bedauern zu müssen. In den ehemals polnischen Landestheilen habe eine starke Verschiebung der Nationalitäten stattgefunden. Ganz von aller Schuld könne man die Regierung nicht freisprechen, aber eine solche Verschiebung vollziehe sich allmählich und unmerklich; gerade diejenigen, die mitten in den Verhältnissen ständen, bemerkten solche Veränderungen am wenigsten. Die Anforderung nach der Errichtung neuer polnischer Schulen hätten wohl die Sache zur vollen Deutlichkeit gebracht. Man könne der Regierung nur dankbar dafür sein, daß sie sofort energisch eingeschritten sei. Die Polen müßten deutsch lernen; sie müßten sich dem deutschen Wesen assimilieren. Auf die einzelnen Maßregeln wolle er, um den Debatten im anderen Hause nicht vorzugreifen, nicht eingehen. Er müsse aber großen Werth darauf legen, daß die Einigkeit der beiden Häuser des Landtages in dieser Frage sich herausstelle. (Beifall.)

Professor Dr. Dernburg erklärte dem Antrage der Polen gegenüber, daß es nicht seine Absicht sei, in den ehemals polnischen Landestheilen Zwiespalt zu erregen; aber so weit kann doch der Fürst Radzivil nicht gehen, den Antrag gleichsam als unzulässig zu bezeichnen, der durch Uebertrag zur Tagesordnung erledigt werden könnte. Die Polen verfolgten falsche Ideale, das müsse verhindert werden. Die politischen Elemente agglomerierten sich immer mehr, die deutschen ziehen sich zurück, das gehe nicht länger. Die Absicht liege erstens in der Colonisation, für welche das Material nicht weit zu suchen sei. Durch die Colonisation werde man der Einseitigkeit der Ausweisungen die Spitze abbrechen. Aus den statistischen Mittheilungen ergebe sich, daß eine große Anzahl spannfähiger Hämme verschunden sei. Daran trage auch vielleicht die neuere deutsche Gesetzgebung und die schweren Abgaben, welche auf der Bevölkerung lasten, die Schuld. Daß jeder Pole deutsch sprechen kann, werde man erst vielleicht in hundert Jahren erreichen, die Mutter Sprache solle den Polen nicht genommen werden. Nicht um die Germanisirung handle es sich, das sei ein falscher Ausdruck, der nur die Agitation fördere. Deutsche und Polen sollten gleichberechtigt sein. Der deutsche Beamte in den polnischen Landestheilen müßte polnisch sprechen können, um mit der Bevölkerung verkehren zu können. Es handle sich nur um die Ausschließung aller gegen den preussischen Staat gerichteten Agitationen. Daß das Haus bereit sei, der Regierung auf dem eingeschlagenen Wege seine Unterstützung zu leisten, möge es durch Annahme des Antrages bekunden. (Beifall.)

Fürst Ferdinand Radzivil: Die Polen erheben gar keinen Anspruch darauf, daß die Deutschen auf ihre Kultur verzichten; sie haben volles Verständnis für den Stolz der Deutschen auf ihre Kultur. Es sind ja auch in den Verwaltungsmaßregeln Anhaltspunkte genug, um das Deutschthum zu erhalten. Die Maßnahmen, welche man jetzt beabsichtigt, seien bedenklicher Art, nur geeignet, einen Zwiespalt zwischen den beiden Nationalitäten, die in jenen Districten durch Gottes Fügung und die geschichtliche Entscheidung leben müßten, durch die Gesetzgebung hervorzuheben. Dieser Kriegszustand mit allen Uebeln, die an jeden Kriegszustand gebunden sind, soll proclamiert werden mit dem besuchten Ziele, der Krieg fortzusetzen bis zur vollständigen Ausrottung des polnischen Elementes. Verlassen Sie dem Antrag und den in Aussicht gestellten Gesetzentwürfen Ihre Zustimmung. Das Vordringen des polnischen Elementes sei statistisch durchaus nicht erwiesen; im Gegenteil, es habe sich ein Anwachsen des deutschen Großgrundbesitzes herausgestellt; gerade die polnischen Aebigen, denen man jetzt zu Liebe wolle, hätten an Besitzthum verloren. Man schaffe nach socialistischen Recepten eine Gesetzgebung, welche der politischen Moral widerspreche. Aus dem großen Dispositionsfonds könne die Regierung die Gaben nach Willkür verteilen; sie dem Einen gewähren, dem Anderen versagen, und zwar gerade denen würden sie versagt werden, denen sie als Bewohnern des betreffenden Landestheiles am ersten zuzufleßen müßten. Solche Willkür stehe im Widerspruch mit dem stets von der Regierung allen etwaigen Sonderansprüchen entgegengesetzten Satze, daß es in Deutschland nur Deutsche gebe. Das Vorgehen der Regierung widerspreche dem Völkerecht, wie Herr von Bar nachgewiesen. Das gleichberechtigte Nebeneinanderleben aller Nationen sei das Grundprincip des Christenthums. Der friedlichen Betätigung des nationalen Bewußtseins solle man sich nicht widersehen, daß sie gefördert werden solle, könne man nicht verlangen. In dem Kampfe um die Förderung der Kultur wollten die Polen den Platz neben den Deutschen nicht aufgeben. Wenn die Verfassung auf conservativer Grundlage ausgebaut werden sollte, dann dürfe man die Bausteine, welche die christliche Bevölkerung polnischer Nationalität dafür darstelle, nicht verachten.

v. Bethmann-Hollweg: Ich halte eine feierliche Kundgebung, wie sie der Herr Redner nennt, nicht für überflüssig. Es ist nicht nur hohe Zeit, daß die Regierung den Verhältnissen in den östlichen Provinzen ihre Aufmerksamkeit wieder zuwendet, sondern auch Zeit, ausdrücklich auf diese Nothwendigkeit hinzuweisen. In der deutschen Bevölkerung war das Gefühl weit verbreitet, daß man sie in neuerer Zeit im Stiche gelassen hätte. Vor ein paar Jahren setzte die Regierung in Posen eine bestehende Verfügung von 1863 betreffend den Gebrauch der deutschen Sprache in Wirklichkeit, sie wurde von der Centralstelle desavouirt. Ein härterer Schlag war den Deutschen seit Jahrzehnten nicht zugefügt worden. Allerdings kann es besser werden, wenn die Regierung ihr neues Programm mit Beharrlichkeit und Konsequenz verfolgt. Es ist eine allgemeine Ueberzeugung, daß der territoriale Besch Posen und Westpreußens von Preußen und Deutschland niemals aufgegeben wird; notorisch ist gleichwohl, daß die Besitzungen auf die Wiederherstellung des Polenreichs in den Grenzen von 1772 von den leitenden Kräften der polnischen Bevölkerung niemals aufgegeben worden sind. Selbst im Abgeordnetenhaus hat man dem nicht stricte widersprochen. So ist denn die polnische Bewegung nicht bloß eine nationale, sondern auch eine territoriale. Das deutsche Element ist seit den letzten dreißig Jahren bedeutend zurückgegangen, wie ich aus meinen Erfahrungen als Deutscher, der seit 23 Jahren dauernd in Posen lebt, bezuziehen kann. Das früher ertägliche Verhältnis beider Nationalitäten änderte sich seit den fünfzig Jahren von Grund aus. Als ich nach dem Babener Attentat auf den König eine Localitätadresse in Umlauf setzte, verweigerten meine polnischen Nachbarn die Betheiligung (hört! hört!), und seitdem ist das Verhältnis nie wieder so freundlich geworden, als vorher; deshalb sind auch die im Antrag Radzivil ausgesprochenen Besorgnisse völlig illusorisch. Der Rückgang des Deutschthums erklärt sich aus verschiedenen Umständen. Der erwartete deutsche Zugzug blieb aus; die Verankerung des deutschen Elementes im Großgrundbesitz bedeutet nichts — die großen Herren sind ja meistens Absentees; — der Hauptgrund aber waren die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Landwirtschaft im Großen wie im Kleingrundbesitz. Auch die sogenannten Colonien haben nicht prosperirt, ihre Zahl ist bereits auf die Hälfte zurückgegangen, und obwohl zunächst lauter Deutsche angeheuert wurden, ist jetzt schon ein Drittel von Polen besetzt. Zum großen Theil trägt auch der Mangel an Nationalgefühl bei den Deutschen, namentlich der unteren Klassen, die Schuld. Unzulässige Colonisirungen sind dadurch erfolgt, daß ein deutscher Mann eine polnische Frau heirathete. Das Hauptmittel der Colonisirung war die Schule. Unter den Augen des Ober-Präsidenten sind in den 30er Jahren die sogenannten Bamberger Dörfer, rein deutsche Ansiedlungen, polnisch gemacht worden. Zuerst wird der Name polonisiert aus Wilschle wird Wislitzki. Die Kinder eines deutschen Kleinrentner heißen Meisnerowski u. s. w. Derartige Vorgänge sind täglich zu beobachten. Die unglückliche Bequiehung des Confessionellen mit dem Nationalen trägt ganz besonders zu diesem Rückgang des deutschen Elementes bei. Nachdem Nebener noch an einer Reihe von Einzelheiten die Maßlosigkeit der polnischen Agitation illustriert hat, fährt er fort: Die Masse der Polen kann man nicht befehren, wir können nur verlangen, daß sie gute Preußen sind. Die Aktion der Regierung sollte also dahin gehen, die Deutschen zu fördern durch Colonisation, durch Verbesserung der Communicationen der Provinz, durch Förderung der kirchlichen Bedürfnisse der Deutschen in der Diaspora (hört! hört!), auf dem Gebiete der Schule die Simultanen zu pflegen (Anrufer), die in gemischten Bezirken sehr am Plage sind, und die Schule überhaupt von allen geistlichen Einflüssen zu befreien, sie als Staatschule unabhängig zu stellen. (Beifall.)

v. Joltowski: Der Antrag widerspricht in seiner Tendenz sowohl der Bestimmung des allgemeinen Landrechts, daß sich die Fremden aller Rechte

der übrigen Einwohner zu erfreuen haben sollen, als auch dem Artikel 4 der preussischen Verfassung, daß vor dem Gesetz alle Unterthanen gleich sein sollen. Die Regierung kommt immer mehr und mehr auf die schiefte Bahn der Ausnahmegesetze, die zahlreichen Katholikengesetze, die neue Auflage des Socialistengesetzes und die neuen Polengesetze beweisen dies. Es wird nicht mehr lange dauern und der Artikel 4 der Verfassung ist factisch dadurch aufgehoben, daß die Unterthanen, welche wirklich vor dem Gesetze gleich sind, die Minorität im Staate bilden. Im Hinblick auf Thaten, wie sie die Jahre 1846 und 1848 in Galizien zeigten, sollte man sich doch hüten, Zwiespalt unter den Bewohnern eines Landes- und Berufsgruppen hervorzurufen. Es ist nicht zu begreifen, wie die Regierung sich denken kann, durch geringfügige feierlicher königlicher Zulagen (Holz), das monarchische Princip zu kräftigen. Die Maßregel gegen die Polen scheint mir namentlich im Hinblick auf die Dreifacher Zusammenkünfte ein Präcedenz schaffen zu sollen für ein Vorgehen gegen die Ostprovinzen, wo Alles gährt und kocht. Schlimm ist es, wenn eine Regierung die Grundzüge, von denen sie sich in ihrer auswärtigen Politik leiten läßt, nicht auch im Innern streng befolgt. Der Staatsmann, der durch seine Politik ganz Europa in Bewegung gesetzt hat, um den Serben, Rumänen, Bulgaren und Montenegro eine nationale Entwicklung zu ermöglichen, legt nicht denselben Maßstab einem Volke gegenüber an, das eine tausendjährige Geschichte hat. Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß es mir sehr schwer geworden ist, Verhältnisse, welche meine zartesten Gefühle aufs Schmerzlichste berühren, hier ganz objectiv zu besprechen; ich habe es gethan, um meine Leidenhaftigkeit in die Debatte hineinzubringen. Folgen Sie meinem Beispiele, lehnen Sie den Antrag Dernburg ab durch Annahme der motivirten Tagesordnung des Fürsten Radzivil. Sollte aber jener Antrag dennoch angenommen werden, dann werde ich mich trösten mit dem Worte victrix causa diis placuit, sed victa caeteri!

v. Kleist-Regow: Ich glaube, es wird den verehrten Herren sehr gleichgültig sein, ob der alte Cato dem Antrage nicht zugestimmt hätte. (Heiterkeit), jedenfalls müssen die Herren, welche gegen denselben gesprochen haben, doch an eigentlichen Gründen arg Mangel leiden, wenn sie in ihrem Antrage, der nichts als Schutz der deutschen Entwicklung im Osten will, nicht besser beizufolgen vermögen, als indem sie ihn mit dem Socialistengesetz und dem Culturkampfgesetz befehlen. Von Anfang an bin ich gegen jede Culturkampfmaßregel gewesen, die mit manche schmerzliche Stunde bereitet hat. Unter Antrag hat, wenn er auch im Allgemeinen daselbe wie der Abgeordnetenhaus verhandelt, verfolgt, die Absicht, eine Correctur desselben vorzunehmen, indem er nicht bestimmte Maßregeln ins Auge faßt, sondern nur Schutz des Bestandes und der Entwicklung des deutschen Elements. Wir wollen verhindern, daß Agitatoren und Agitationen sich Mühe geben, den Lauf der Geschichte zu corrigieren. Das deutsche Element ist entschieden im Osten zurückgegangen. In Westpreußen ist die evangelische oder deutsche Bevölkerung von 1871 bis 1880 um 5,8 pCt., die polnische, oder was man als gleichbedeutend annehmen kann, die katholische, um 8,12 pCt. gewachsen, in der Provinz Posen in demselben Zeitraum die deutsche um 4 pCt., die polnische um 10 pCt. So liegt es auch in den einzelnen Städten. Ueberall ist ein Vordringen der polnischen und russischen Ueberläufer deutlich zu bemerken, welche nicht als Handwerker und Handarbeiter, sondern nur durch Vermittelung des Verkehrs ihren Unterhalt finden. Das deutsche Wesen ist ihnen genehm. Sie selbst sind mäßig, begnügen sich mit Wenigen und brücken dadurch auf die Löhne. Daher die Ertheilung, daß gerade die deutschen Arbeiter aus jenen Gegenden auswandern. Auf dem Gebiete der Schule muß eine besondere Wirksamkeit entfaltet werden. Hier ist sehr viel Schade entstanden. Auch Fürst Radzivil wird mir zugeben, daß die polnischen Gutsbesitzer und der polnische Adel nicht so verwaschen sind mit den Interessen unseres Staates, wie die deutschen. Sie werden sicher jede Gelegenheit benützen zur Wiederherstellung eines selbstständigen polnischen Reiches in den Grenzen von 1772. Die Ereignisse des Jahres 1863 haben gezeigt, daß ein ganzer Organisationsapparat auch für die Provinz Posen fertig war. Solchen Aspirationen gegenüber hat der Staat die Verpflichtung, die weniger zuverlässigen Elemente zurückzudrängen. Aus zwei Gründen erklärt sich das Anwachsen der polnischen Elemente. Es erklärt sich einmal aus dem natürlichen Zuge der Bevölkerung von Osten nach Westen, sodann aus dem Unerlassen der Stärkung des kirchlichen Elements. Die trostlose Lage der evangelischen Kirche in der Diaspora kann gar nicht grell genug geschildert werden. Der Reichstag hat, durch seinen Beschluß festgestellt, daß die Ausweisungen ungerechtfertigt gewesen seien. Ich freue mich, daß die preussische Regierung dagegen protestirt und die Kompetenz des Einzelstaates aufrecht erhalten hat. Ich begreife auch die königliche Hofkapitulation mit Preußen, sie ist mir eine Bürgschaft dafür, daß die Ausbildung des Reichs nicht in einer unrichtigen Richtung erfolgt. Ich bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen. (Beifall.)

Bischof Dr. Rupp: Die ersten Tage, an denen ich die Ehre habe, den Beratungen des hohen Hauses beizuwohnen, stellen mich sofort vor eine Frage, die nicht an sich, aber doch für mich einige Schwierigkeit in sich schließt. Der Antrag, der von dem Herrn Redner eben vertheidigt worden ist, erzielt die Sicherheit des gemeinsamen Vaterlandes. Die Anträge an sich betrachtet, kann ich wohl ohne Bedenken zustimmen. (Sehr gut!) Die Liebe, das Interesse und der Sinn für die Würde und Größe des Vaterlandes muß jedem Landeskinde innewohnen (Bravo), und ich glaube, Sie haben ein Recht, dieses ganz besonders von denen zu verlangen, welche durch ihre Anter benützen sind, die sündliche Tugend im Volke zu wecken und zu pflegen. (Sehr gut!) Nun ist aber auch die VaterlandsLiebe eine solche Tugend; ruht sie auf natürlicher Grundlage und ist an natürliche Verhältnisse geknüpft, so wird sie doch genährt und gepflegt von der Religion, und deshalb sage ich, haben Sie ein Recht, von uns zu verlangen, daß wir bei jeder Gelegenheit, für das Vaterland und dessen Interessen Bekenntnis abzugeben, freudig begreifen und als höchste Pflicht betrachten. (Bravo!) Und, wenn es sich hierum also handelt, dann nehme ich keinen Anstand, dieser Pflicht in jeder Beziehung zu genügen und ich freue mich, auch in der Rede des Fürsten Radzivil wenigstens Anklänge an diese Bestimmung herausgehört zu haben, und ich glaube auch, darauf hinweisen zu können, daß alle meine kirchlichen Freunde von denselben Gesinnungen durchdrungen sind. (Sehr gut!) Das Ziel aber, welches ich eben angedeutet habe und welches der Antrag enthält, muß auf verschiedenen Wegen erreicht werden. Nun hat der Redner des Gegenantrages die Vertheidigung ausgesprochen, daß mit diesen Maßnahmen nur der Culturkampf fortgesetzt und erweitert werden sollte, und ich muß bekennen, daß mich dieser Anschlag etwas traurig gestimmt hat. Ich beklage nichts mehr, als die verflochtenen dreißig Jahre, ich beklage sie für meine Kirche, aber auch für die Gesamtheit des Vaterlandes. (Beifall.) Ich beklage sie nicht der Opfer wegen, die ich selbst gebracht habe, sondern der Schäden wegen, die für uns alle daraus entstanden sind. Und, meine Herren, in den nächsten Tagen hoffe ich beide Hände des hohen Hauses entgegenzunehmen zu können, um diese Schäden abzustellen. Aber die Befürchtung habe ich nicht, daß mit diesen Maßregeln ein neuer Culturkampf insofern oder der alte erweitert werden würde. (Sehr gut!) Es liegt allerdings ja dieser Sache recht nahe, allein ich habe zu der königlichen Staatsregierung, daß beste Vertrauen, daß sie den Schutz des Vaterlandes mit der Verpflichtung zum Schutze der Confessionen in Einklang zu bringen weiß, trotz dem Rathe, den, wenn ich recht gehört habe, mein verehrter Herr Redner gegeben hat. Ich meine, verstanden zu haben, daß er errieth, jene Provinzen etwas mehr zu protestantisieren. Ich werde mich freuen, wenn ich bezüglich dieser Ausführung ein es Besseres belehrt werde. Ich stimme auch nicht allen Maßregeln zu, welche der verehrte Herr von Bethmann angeben, aber ich enthalte mich, auf dieselben einzeln einzugehen, weil wir ja sonst vielleicht noch Gelegenheit dazu haben. Aber, meine hochverehrten Herren, einen Gesichtspunkt muß ich doch geltend machen, und der bezieht sich dann auf meinen Entschluß. Die Wege, welche bei der Errichtung dieses Zieles zu gehen sind, die werden sich nicht immer auf dem Wege der Milde, der Schonung und Verschämtheit bewegen können. Nun bitte ich aber die hochverehrten Herren, sich daran zu erinnern, welche Darstellung das Buch, das wir Alle für heilig und theuer halten, von dem Beruf eines Dieners der Religion giebt. Der Prophet will nur die Füße schon finden, welche sich auf dem Wege des Friedens befinden, und welche den Frieden verüben, und er verlangt von diesen Dienern, daß sie das geknickte Rohr nicht brechen und den glimmenden Docht nicht auslöschten. Nun weiß ich sehr wohl, meine hochverehrten Herren, daß die königliche Staatsregierung in der Verfolgung der nationalen Zwecke nicht immer sich an diese Grundregel halten kann, aber, ich bitte zu bedenken, daß nicht allein der Prophet, sondern das Volk, daß Sie selbst, meine hochverehrten Herren, unsere Füße nur schön finden, wenn Sie uns auf dem Wege des Friedens erblicken, und darum bitte ich um Nachsicht, wenn ich es ablehne, zu dem Antrage heute schon meinerseits Stellung zu nehmen. Ich bitte aber nicht mißzuverstehen werde, so erlaube ich mir noch eine kurze Bemerkung: Ich habe die feste Zuversicht, daß aus dem Zusammenwirken der verschiedenen Factoren, des Gerechtigkeitsinstinctes der Regierung, des ritterlichen Sinnes dieses hohen Hauses und der Weisheit des anderen

Hauses keine Resultate sich ergeben, denen zuzufügen wir verwehrt sein würde. (Beifall.)

Oberbürgermeister Winter (Danzig) erkennt in den Vorlagen der Regierung Acte des Friedens und der Abwehr unberechtigter polnischer Tendenzen. Auch in Westpreußen, einem urdeutschen Lande, habe die polnische Bevölkerung Fortschritte gemacht, Colonisten würden sich leicht finden. Nicht darauf komme es an, ob sie protestantisch oder katholisch, sondern ob sie deutsch seien.

Die Discussion wird geschlossen.
Als Antragsteller des Antrages Radzivil erhält das Schlusswort: v. Koscielski: Den Antrag Dernburg und die Ansichten der Regierung trennt eine große Kluft. Mit jenem ließe sich reden, mit diesem nicht. Nach dem Antrage Dernburg komme es bloß auf eine Vertretung der deutschen Sprache, nicht auf Vernichtung an. Die Regierung aber hat immer penälich betont, daß die Vorlagen rein defensiv seien. Der Reichskanzler hat die Polen in Acht und Bann gethan. Warum sprechen auch sie nicht offen aus, daß die vollständige Vernichtung des Polenthums der wahre Grund und das Streben der Polenvorlage ist. Nicht die Verschlebung der Bevölkerung, sondern der Racenhaß ist der Grund der Ausweisungen. Der Pole darf nicht leben. (Oho!) Es handelt sich ja gar nicht um eine specifisch preussische Maßregel. Auch in Hamburg und Dresden wurde die Ausweisungstrouille geschlagen, obwohl dort von einer Polonisierung nicht die Rede sein kann. Dieser Haß und diese Erbitterung, welche gegen einen integrierenden Theil des Staates gerichtet, diesem selbst empfindliche und bleibende Wunden schlagen muß, ist in Regierungsstreifen künstlich erzeugt worden durch tendenziöse Berichte der deutschen Beamten in unseren östlichen Provinzen. Allen Respect vor dem preussischen Beamtenstande, dem tüchtigsten in ganz Europa, aber der sachverständige, intelligente und charakterlichste Beamte bleibt in seiner Heimathspatruille. Die Ostprovinzen könnte man das Colorado der Mittelmeerregion nennen. (Große Unruhe und Widerspruch.) Bei der Spannung zwischen der Regierung und den Eingeborenen sind die Beamten in erster Linie interessirt an dem Fortbestehen des Zwiespalts. Sie sind aber auch das einzige Sprachrohr, durch welches die Regierung Kunde erhält von den Wünschen und Bestrebungen der dortigen Bevölkerung. Wären wir, so wie man uns schildert, dann wären wir allerdings zum Hängen reif. (Heiterkeit.) Wäre aber die Regierung besser informiert, so hätten wir nicht diese Ausnahmemaßregeln. Ich vertere nicht Alles, was in polnischen Zeitungen und Versammlungen vorkommt, aber die Berichte hüten sich hinzuzufügen, daß diese Artikel und Versammlungen die Reaction sind gegen tägliche Missethate, die auch den langmüthigsten Menschen außer Fassung bringen. Der Antrag Dernburg ist gewiß gut patriotisch gemeint, aber er beruht auf einer Unkenntniß der tatsächlichen Verhältnisse. Die Deutschen Polens sind unsere größten Feinde, weil sie sich ärgern, daß wir überhaupt da sind. (Murren.) Freilich giebt es auch rühmliche Ausnahmen. Herr von Westmann frage ich, glauben Sie, daß wir Zeit haben, uns unproductiven Träumereien hinzugeben? Warum greifen Sie immer auf 1848 zurück? Glauben Sie, daß wir in den letzten vierzig Jahren, namentlich seit 1870, nichts gelernt haben? Bei uns verdrödet kein Mensch seine Zeit damit, um auf geographischen Karten die Landesgrenzen ihres ehemaligen Vaterlandes zu übermalen. Jeder arbeitet bei uns ruhig und still. Still arbeiten und still abwarten, was da kommen mag! (Große Bewegung und Unruhe.) Unser Kampf ist kein territorialer, er bewegt sich auf einem anderen Schlachtfelde. In der Erhaltung unserer geistigen Güter werden wir unsere Positionen behaupten. Sie mögen darüber noch so lachen, uns ist es ernst damit. Den Gedanken, daß wir doch einmal zu einem politischen Leben auferstehen werden, wollen wir nie aufgeben. (Aha! Andauernde Unruhe.) Aber aus welchen Theilen unseres ehemaligen Vaterlandes dieses neue Vaterland entstehen wird, welche Provinzen des alten Polen zu einem selbstständigen Leben zusammenzutreten das Glück haben werden, darüber zerbricht sich bei uns Niemand den Kopf. (Lachen.)

Das Schlusswort erhält:
Professor Dernburg: Dem Vorwurf gegenüber, daß die preussischen Beamten nichts für die Provinz Polen gethan haben, erinnere ich daran, daß sie in Folge der Verordnung von 1821 eine große Anzahl von bauerlichen Höfen hergestellt haben. Haß gegen die Polen leitet uns bei unseren Bestrebungen nicht. Wir wollen nicht die Polen vernichten, aber der feindlichen Agitation werden wir den Kopf zertreten.

Frhr. v. Solmacher-Antweiler erklärte, da ihm durch den Schluß der Debatte das Wort abgebrochen, zur Geschäftsordnung, daß er und mehrere seiner politischen und katholischen Freunde sich heute der Abstimmung enthalten, aber bei der Verabreichung der einzelnen Vorlagen Stellung nehmen würden.

Graf Schulenburg-Beetzendorf: Ich bin dem Herrn Dernburg nicht dankbar dafür, daß er den Antrag in Abwesenheit des Hauses eingebracht habe; er ist nicht von der Atmosphäre des Hauses erfüllt. (Rufe: zur Geschäftsordnung!) Ich kann also nur erklären, daß ich gegen den Antrag stimmen werde.

Berichterstatler Graf Udo Stolberg-Wernigerode bemerkte, daß die Polen eine doppelte Sprache führen; sie erklären zuerst immer, daß sie friedliche Leute seien; dann aber fallen sie in eine andere Tonart und sagen: wir sind Polen und bleiben Polen, und das Polenrecht wird wieder hergestellt werden. So lange die Polen nicht anders können, betreiben sie ihre Agitation in friedlichen Formen. Wenn aber Deutschland in Zwiespalt kommen würde, dann wollen sie sehen, was zu machen ist. Dazu kommt dann ein lateinischer Spruch oder ein Hinweis auf die in der Geschichte immanente göttliche Gerechtigkeit. Die göttliche Gerechtigkeit hat gegen die Polen entschieden; die Polen haben sich selbst nicht regieren können, deswegen müssen sie von einem andern Volke regiert werden. Verzichten Sie auf Ihre Träume, denn ist es mit der polnischen Frage vorbei. (Beifall.)

In der Abstimmung wird zunächst der Antrag des Fürsten Radzivil gegen die Stimmen der Polen, des Freiherrn v. Landsberg und des Herrn Hausmann abgelehnt; der Antrag Dernburg aber mit 108 gegen 13 Stimmen angenommen. Mit „Nein“ stimmen außer den Polen u. A. Graf v. Hompesch, Freiherr v. Landsberg, Graf Schulenburg (Beetzendorf), Bischof Köpp und Graf Brühl enthalten sich der Abstimmung.

Durch Acclamation werden darauf noch folgende Wahlen vollzogen: in die statistische Centralcommission werden Dr. Baumstark und v. Stephan wiedergewählt, Präsident Köger an die Stelle des aus Gesundheitsrückichten abtretenden Herrn v. Schumann gewählt; die Mitglieder der Matrikelcommission v. Kröcher, Graf zur Lippe, v. Winterfeldt und Graf Zieten-Schwerin werden wiedergewählt; an Stelle des Herrn Sulzer wird Präsident Dethschläger Mitglied der Staatsschuldencommission.

Schluß 4^{3/4} Uhr.
Nächste Sitzung unbestimmt.

Abgeordnetenhaus. 30. Sitzung vom 27. Februar.
11 Uhr.

Am Ministertische: Maybach und Commissarien.
Auf der Tagesordnung steht: Erste Verabreichung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staats-eisenbahnnetzes und die Befreiung des Staates bei mehreren Privatbahnenunternehmungen.

Von der langen Reihe von Rednern, die sich zum Worte gemeldet, wurden nicht sowohl Einwendungen gegen die Vorlage, als Forderungen nach weiteren Secundärbahnen geltend gemacht, die Minister Maybach zu registriren versprach, um sie sorgfältiger Prüfung zu unterziehen. Nur Abg. Wehr führte die Debatte auf ein allgemeines Gebiet über, indem er über die Bevorzugung des Westens vor dem Osten klagte. Auch die Vortheile der Getreidezölle seien fast ausschließlich dem Westen zu Gute gekommen.

Minister Maybach erwiderte, daß der Osten und Westen mit gleicher Gerechtigkeit gemein werden. Er wisse von keiner Vernachlässigung einer einzelnen Provinz und müsse derartige Anklagen für sich und das ganze Staatsministerium auf das Entschiedenste zurückweisen.

Aus dem Hause traten die Abgg. Berger, v. Schorlemer und v. Rauchhaupt dem Abg. Wehr entgegen.

Die Vorlage wurde an die Budgetcommission verwiesen.
Nächste Sitzung Montag 11 Uhr; kleinere Vorlagen.

Reichstag.

Berlin, 27. Februar. Das Hauptinteresse concentrirte sich heute auf die Herrenhausverhandlungen, das zeigte sich besonders im Reichstage, wo trotz der zur Verhandlung gelangenden wichtigen Frage der Einführung der Berufung, die in den weitesten Volkskreisen das Object energischer Agitation ist, wohlgezahlte 35 Reichstagsabgeordnete an der Sitzung theilnahmen. Albert Träger bezeichnete die Sitzung sehr treffend als eine schwachbeluchte Generalversammlung eines Vereins von Einsiedlern. Mehrere Bundesbevollmächtigte, darunter die Badens und Württembergs, gaben gegen

die Berufung gerichtliche Erklärungen ab; Lager und Reichenperger wiesen in bedeutenden Reden dagegen die Berechtigung der geforderten Institution nach. Die Verabreichung wurde nicht zu Ende geführt. Die nächste Sitzung findet erst Mittwoch zur Erledigung kleinerer Vorlagen, Petitionen u. s. f. statt.

56. Sitzung vom 27. Februar.
12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Schelling, v. Kastner, Heerwart und Commissarien.

Eingegangen ist der Nachtragsetat für 1886/87 und ein Gesetzentwurf, betreffend die Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken in Nickel.

Die zweite Verabreichung des von Reichenperger eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammer, wird fortgesetzt.

Bevollmächtigter für Sachsen-Weimar, Staatsrath Dr. Heerwart: Den gestrigen Darlegungen der Gründe, aus welchen die Mehrheit des Bundesraths sich gegen die Einführung der Berufung ablehnend verhalten hat, kann ich meinerseits nur vollständig beipflichten. Auch im Gebiet der thüringischen Gerichtsgemeinschaft ist ein Bedürfnis gegen die Urtheile der Strafkammern das Rechtsmittel der Berufung zu eröffnen, niemals heranzutreten. Sowohl die Collegialgerichte, als die Staatsanwaltschaften haben sich übereinstimmend dahin geäußert, daß die vorhandenen Garantien, insbesondere die Befehung der Strafkammer mit fünf Richtern, die Vorschriften in § 262 und § 266 der Strafproceßordnung und die leichte Wiederaufnahme des Verfahrens vollständig ausreichen. Dazu kommt, daß die Zeit, welche seit der Organisation von 1879 abgelaufen ist, doch in der That zu kurz ist, um diese Frage zu einem Abschluß zu bringen und die getroffenen Einrichtungen schon jetzt wieder in Frage zu stellen. Ich kann daher nur empfehlen, die Frage der Wiedereinführung der Berufung nicht, wie hier geschehen soll, für sich allein, sondern in organischer Weise bei einer später doch eintretenden allgemeinen Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes zur Lösung zu bringen.

Abg. Reichenperger spricht sein Bedauern aus, daß die Mehrheit des Bundesraths die Berufung nicht wolle. Auch in den süddeutschen Staaten, die sich hier so lebhaft gegen die Berufung erklärt haben, mache sich in der öffentlichen Meinung ein bedenkliches Mißtrauen gegen die bestehende Strafrechtspflege und eine überwiegende Strömung zu Gunsten der Berufung bemerklich. Er hoffe, daß der Reichstag den Beschlüssen der Commission zustimmen und sich dann auch die Majorität des Bundesraths durch das Votum des Reichstages etwas mehr als sonst imponiren lassen wird, weil hinter dem Reichstagsbeschlusse diesmal die preussische Regierung steht. Wenn auch der Commissionsschluß vielleicht noch nichts Vollkommenes biete, so möge man ihn doch schon aus der Ermüdung nicht verwerfen, daß das unerreichbare Bessere der Feind des Guten sei.

Bevollmächtigter für Baden, Freiherr von Marschall: Auch die badische Regierung ist eine Gegnerin der Berufung, nimmt durchaus dieselbe Stellung ein, wie die bairische und württembergische, sie hat voriges Jahr in Bundesrathe so votirt und inzwischen keinen Anlaß gefunden, diese Stellung wieder aufzuheben. Die Verhältnisse in Baden liegen wie in Württemberg, nur daß in Baden die jetzt so heftig angegriffene Einrichtung schon einige Jahre länger besteht, als dort. Die Reichsjustizgesetze haben in dieser Beziehung bei uns nicht etwas Neues geschaffen, sondern nur einen bereits seit 15 Jahren bestehenden Zustand aufrecht erhalten. Nachdem die Gerichtshöfe in Baden sich einstimmig gegen die Wiedereinführung der Berufung ausgesprochen haben, darf ich Sie Namens der badischen Regierung bitten, die Commissionsschlüsse nicht anzunehmen.

Abg. Hartmann: Ein Theil der Conservativen ist für die Berufung, ein anderer, zu dem auch ich gehöre, meint zwar ebenfalls, daß in unserer Strafrechtspflege nicht alles so ist, wie es sein könnte und sollte, läßt aber die Berufung nicht für das richtige Mittel zur Abhilfe und läßt die Verbesserung in der Vermehrung und Verstärkung der Garantien für eine richtige Urtheilsfindung in erster Instanz. Für eine generelle Revision der Reichsjustiz-Gesetzgebung sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen; später werde man vielleicht eine solche Revision mit Erfolg vornehmen können. Die Berufung sei auch namentlich deshalb bedenklich, weil sie leicht zu ungerechten Freisprechungen führen könne, die ebenso schlimm seien, wie ungerechte Verurtheilungen.

Abg. Träger bedauert, daß immer, wenn es sich um juristische Fragen handle, auch wenn sie wie die heutige, von allgemeiner und tiefgehender Bedeutung sei, alle Nichtjuristen sich, wenn nicht verpflichtet, so doch veranlaßt fühlten, den Sitzungen fern zu bleiben, und das Gesetzmachen den Juristen allein zu überlassen, die sich doch durchaus nicht immer als die besten Gelehrer bewährt haben. (Sehr richtig!) Der Redner empfiehlt seinen und Mundel's Antrag, wonach die Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern nicht, wie Reichenperger und die Commission es wollen, vor besonderen Berufungskammern der Landgerichte, sondern vor den Oberlandesgerichten verhandelt werden soll. Daß der gegenwärtige Zustand auf die Dauer unhaltbar sei, folge schon aus der großen Rechtsunsicherheit. Daß auch die Garantien für eine gute Urtheilsfindung in der ersten Instanz vermehrt werden müssen, gebe er dem Abg. Hartmann zu. Die Berufung gegen Urtheile von Landgerichten wieder vor den Landgerichten verhandeln zu lassen, wie Reichenperger wolle, empfehle sich deshalb nicht, weil die Collegialität der Richter an den Landgerichten darunter erheblich leiden werde, und weil das Publikum es nicht werde verstehen können, daß ein und dasselbe Gericht in zwei Instanzen entscheide. Deshalb habe er als zweite Instanz für die Strafsachen der Landgerichte die Oberlandesgerichte vorgeschlagen, an denen sich die tüchtigsten richterlichen Kräfte befänden. Finanzielle Bedenken dürften dabei nicht in Betracht kommen, wo es sich darum handelt, Deutschland den Charakter eines Rechtsstaats zu wahren. Wedrigen habe sich in der Commission auch der Vertreter der preussischen Regierung wesentlich in demselben Sinne geäußert.

Staatssecretär v. Schelling stellt die letzte Bemerkung des Vorredners dahin richtig, daß keiner der Vertreter der preussischen Regierung Namens derselben in der Commission Stellung genommen habe. Im Bundesrathe habe Preußen sich für die Bildung der Berufungskammer bei den Landgerichten erklärt.

Abg. v. Buol stimmt im Wesentlichen mit Hartmann überein, steht aber der Berufung noch etwas freundlicher gegenüber, als dieser.

Abg. Pfafferoth befürwortet sein Amendement, daß Civil-, Straf- und Strafverurtheilungskammern in der Befehung von nur drei Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden, entscheiden sollen.

Abg. Beiel (nationalliberal) hält die Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern für bedenklich und befreit jedes Bedürfnis zu einer Aenderung der Reichsjustizgesetze in dieser Richtung.

Abg. Rintelen spricht sich übereinstimmend mit Reichenperger aus.

Um 4^{1/2} Uhr wird die Verhandlung wiederum abgebrochen.
Nächste Sitzung Mittwoch, 2 Uhr; Vorlagen, betreffend die Cellulosefabriken, Nachtragsetat, Ausprägung von 20-Pfennigstücken, Wahlprüfungen.

Der Präsident beabsichtigt, die erste Lesung der Branntweinmonopol-Vorlage auf die Tagesordnung am Donnerstag zu setzen.

Berlin, 27. Febr. Dem Reichstage ist heute der Gesetzentwurf über die Ausprägung von Zwanzigpfennigstücken aus Nickel, sowie der Nachtragsetat, zugegangen. Inhalt und Begründung beider Vorlagen sind schon bekannt.

Berlin, 27. Febr. Die Reichstagscommission zur Vorberatung der Novelle zur Civilproceßordnung (Arrest gegen Schuldner, deren Aufenthalt unbekannt ist) setzte gestern Abend die Beratung über den weiteren Antrag des Abgeordneten Rintelen fort, als vierten Absatz dem § 810 zuzufügen: „Im Falle des § 809 Absatz 3 (dem gestern angenommenen Antrag Rintelen) verliert die Pfändung ihre Wirksamkeit, wenn die Zustellung (des Arrestbefehls) nicht zur Ausführung gekommen ist.“ Es entspann sich eine längere Debatte über die Frage, ob überhaupt, namentlich im Falle, daß es sich um Zustellung der Arrestverfügung durch die Post, also an einen bekannten inländischen Gläubiger handelt, die Wirksamkeit des Arrestes aufhöre, wenn die Zustellung nicht wirklich erfolgt ist. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Rintelen angenommen. Indessen ergab die Discussion, daß das Ergebnis der ersten Lesung vielfach als zu weitgehend erachtet wird. In der zweiten Lesung werden die Beschlüsse aller Wahrscheinlichkeit nach noch erheblichen Aenderungen unterworfen werden.

Berlin, 27. Februar. Die Commission des Reichstags für das Socialistengesetz wird ihre Arbeiten nächsten Mittwoch beginnen.

Berlin, 27. Febr. Die Commission für den Befähigungsnachweis beendete heute die zweite Lesung ihrer Beschlüsse. Auf Antrag des Abg. Ackermann wurde die definitive des Handwerks im Gegensatz zur Fabrik, welche in erster Lesung beschlossen worden war, einstimmig wieder abgelehnt. Ein Versuch, eine anderweitige Definition festzustellen, wurde nicht gemacht. Die Bestimmung über den Betrieb eines selbstständigen Gewerbes durch Frauen wurde dahin abgeändert, daß den Nachweis für die Befähigung diejenigen Frauen nicht zu führen haben, welche — allein oder nur mit ihren Familienangehörigen — für Frauen und Kinder Arbeiten verfertigen. Die frühere Fassung „ohne Gehilfen“ wurde von dem Abg. Auer mit dem Hinweis darauf beanstandet, daß den Berliner Arbeiterinnen unter Führung der Frau Dr. Hoffmann diese Regelung der Sache Anlaß zu lebhaften Agitationen geben würde. § 14h erhält auf Antrag des Abg. Ackermann folgende Fassung: „Vorstehende Bestimmungen über den Nachweis der Befähigung gelten auch für den Inhaber eines Handelsgewerbes, welcher Waaren handwerksmäßig anfertigt oder für den zum Zweck der Anfertigung solcher Waaren bestellten Vertreter.“ Eine Gesamtstimmung über die Beschlüsse fand nicht statt. Dagegen wurde beschlossen, über den Befähigungsnachweis einen besonderen Bericht an das Plenum gelangen zu lassen, und mit der Abfassung desselben den Abg. Ketscha zu beauftragen. Es wurde indessen vorbehalten, die Anträge zu § 100e der Gewerbeordnung (Vorrechte bewährter Innungen) zunächst zu beraten und in Verbindung mit den Anträgen über den Befähigungsnachweis an das Plenum zu bringen.

Berlin, 27. Febr. Ein hochofficiöser Artikel der „Norddeutschen“ lautet: „Durch die Politik, welche Griechenland seit dem vorigen Herbst verfolgt hat, ist es in eine schwierige Situation gerathen; seine Regierung thut aber nichts, um dieselbe zu erleichtern. Sie hatte bei ihrer herausfordernden Haltung gegen die Türkei darauf gerechnet, daß der Cabinetwechsel in London auch einen Wechsel in der englischen Politik zur Folge haben würde. Das Berliner Cabinet hatte Herrn Delhannis darauf vertraulich mittheilen lassen, daß dies ein Irrthum wäre. Der kaiserliche Gesandte wurde beauftragt, „darauf aufmerksam zu machen, daß die Hoffnungen, welche man dort auf eine weniger energische Politik Englands neuerdings setze, unbegründet erschienen: das neue englische Ministerium werde nach den uns gemachten Eröffnungen eben so entschlossen vorgehen wie das vorige, um einen Friedensbruch Seitens Griechenlands zu verhindern.“

Die vorstehende Mittheilung, welche Griechenlands eigenes Interesse im Auge hatte, war von dem kaiserlichen Gesandten Herrn Delhannis mündlich und vertraulich gemacht. Trotz dieser Form der Mittheilung brachten zwei Tage darauf die beiden Zeitungen „Chronos“ und „Aegolis“ Artikel, welche ihren Inhalt wiedergaben. Diese Indiscretion kann nur auf den griechischen Ministerpräsidenten zurückgeführt werden. Außerdem hat Herr Delhannis sogleich nach dieser vertraulichen Eröffnung den griechischen Gesandten in London telegraphisch beauftragt, bei dem englischen Minister des Aeußeren anzufragen, „ob die von dem deutschen Gesandten in Athen gemachte Eröffnung, daß von Seiten des englischen Cabinets eventuell Correctivmaßregeln gegen Griechenland in Aussicht ständen, sich wirklich bestätigte.“ Seitens der englischen Regierung ist hierauf natürlich in demselben Sinne geantwortet worden, in welchem sie sich dem deutschen Cabinet gegenüber bereits ausgesprochen hatte. Das Verfahren des griechischen Ministers ist nicht geeignet, demselben das Vertrauen anderer Mächte zu erhalten, und muß dahin führen, daß Griechenland durch seine Schuld die Sympathien anderer Cabinetes verliert.

Berlin, 27. Febr. Die Kreuz-Zeitung giebt heute ihren Bedenken gegen die polnischen Schulvorlagen erneut Ausdruck und schreibt: „Wir sind bereit, unser Votum für Polen vorlagen, für Vorlagen zum Schutze des Deutschthums in den Ostprovinzen zu geben, aber wir wollen in der That nur ein provisorisches Ausnahmengesetz für einen Theil des Staates oder vollends mit der Perspektive seiner Ausdehnung auf die gesammte Monarchie machen und erwarten in dieser Beziehung Loyalität um Loyalität. Wir halten es unter diesem Gesichtspunkt denn auch ohne weiteres bedenklich, daß man in den Rahmen dieser Gesetzentwürfe, und zwar der zweiten Vorlage, auch die Regelung der staatspolizeilichen Repression der Schulversammlungen in den Elementarschulen der Provinz Ostpreußen, also einer Provinz, mit der polnische Aspirationen wenig oder gar nichts zu schaffen haben, hineingezogen hat. Diese Regelung mag erwünscht, die sich darbietende Gelegenheit mag verlockend und die von der Staatsregierung vorgeschlagene Neuordnung mag an sich beifallswerth sein — wir lassen unser Urtheil hier absichtlich dahingestellt —, aber man hat mit dieser Nebenaction den Gesamtkarakter des gesetzgeberischen Vorgehens verwischt, und wir müssen Werth darauf legen, daß dieser Charakter rein und unverdunkelt erhalten bleibt.“

Berlin, 27. Febr. Die Generalversammlung des Vereins der deutschen Spiritusfabrikanten hat heute nach langen und zum Theil wieder sehr stürmischen Debatten mit 267 gegen 120 Stimmen die von ihrer Commission vorgeschlagene Resolution angenommen, welche sich im Princip für das Monopol ausspricht, aber erhebliche Abänderungen des jetzigen Entwurfs vorschlägt. Zu diesen Abänderungen des jetzigen Entwurfs gehört, daß der Minimalpreis auf ewige Zeiten 34 Mark betragen, daß die Monopolverwaltung den Brennereibesitzern obligatorisch Vorschüsse gewähren und daß die Betriebsveränderungen und Neuanlagen von Brennereien dem Bevölkerungszuwachs angepaßt werden sollen. In der Majorität befanden sich 230 Kartoffelbrenner, 3 Spiritushändler, 7 Kornbrenner; in der Minorität 52 Kartoffelbrenner, 32 Spiritushändler, 22 Kornbrenner. Es haben aber sehr viele mit abgestimmt, die zu keiner dieser Kategorie gehörten.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 27. Febr. Die gemischte Deputation der städtischen Behörden für die Ausschmückung des Rathhauses beschloß heute unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters in mehrstündiger Sitzung, dem Maler Mühlenbruch zur Einreichung einer ausführlichen Farbenskizze aufzufordern; die Deputation bezieht sich jedoch die Entscheidung über die Ausführung vor, beschloß ferner bezüglich der Ausschmückung des Vorraums zum Magistratsgebäude die Ausführung der inzwischen begutachteten Concurrenzskizzen zu übertragen an den Maler Scheurenberg für Gruppe 1 „Thile Wardenberg“ und „Niederwerfen des Raubritters durch die Kürfürsten“ und an Vogel in Düsseldorf für Gruppe 2 „Empfang der Refugies durch den großen Kürfürsten“ und „Die städtischen Behörden nehmen in der Nicolaitirche zum ersten Mal das Abendmahl in beiderlei Gestalt“. Die sämtlichen Skizzen zu den Bildern auf den Superporten sollen einer vollständigen Umarbeitung unterworfen werden.

Berlin, 27. Febr. Officielle Meldung. Der Kaiser hat sich durch einen Fall auf dem letzten Hofball eine Contusion der linken (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.) Hüfte zugezogen, welche zwar an sich nicht erheblich ist, doch für die nächste Zeit ein ruhiges Verhalten erforderlich macht.

Paris, 27. Februar. Die Kammer genehmigte den Madagaskarvertrag mit 459 gegen 29 Stimmen.

Paris, 27. Februar. In Decazeville ist ein neuer Streife ausgebrochen, welcher fast den ganzen Ort umfaßt. Die Streitenden verlangen die Entlassung des Ingenieurs Blazy, Erhöhung der Löhne und drohen, im Weigerungsfalle die Feuer auszulösen. Es sind Truppen abgefordert, um dies zu verhindern.

Sofia, 27. Febr. Die Regierung gestattete wegen der Wahrscheinlichkeit des Friedensschlusses die freie Getreideausfuhr.

Handels-Zeitung.

Breslau, 27. Februar.

2. Breslauer Börsenwoche. Das Hauptinteresse in der abgelaufenen Woche wandte sich wiederum dem Markt für ausländische Renten zu, von denen russische Werthe am bevorzugtesten waren. Hierzu trug des Herrn von Hansemann Aufenthalt in Petersburg das Seinige bei, der wieder mit allerlei Finanzoperationen, besonders mit der Convertirung der 5procentigen Russen in Zusammenhang gebracht wurde. Die Politik vermochte nur sehr vorübergehend einen bestimmenden Einfluss auszuüben. Eine kleine Verstimmung rief das Telegramm hervor, wonach Garaschanin als einziger Artikel des Friedensvertrages zwischen Bulgarien und Serbien die Wiederherstellung des Zustandes vor der Kriegserklärung in Vorschlag brachte. Die Verstimmung hielt jedoch nicht lange an, da die Nachricht, Serbien hätte in Anbetracht des Standes der Friedensverhandlungen die militärischen Rüstungen sistirt, auf die Gestaltung der Grundtendenz befestigend wirkte. Die Festigkeit auf dem Russenmarkt wurde durch den sich für Russen herausstellenden Stückemangel zum Ultimo bedeutend verstärkt. Herr von Hansemann ist indessen von Petersburg zurückgekehrt, und man knüpft hieran die Erwartung, dass man demnächst von den neuen Finanzgeschäften, von denen man sich eine Belebung des Verkehrs in russischen Werthen verspricht, etwas Bestimmtes hören dürfte. Die Börse rechnete bereits hiermit und verharrete für Russen bei entschieden fester Tendenz. Der Hauptsatz fand in 1884er Russen statt, in denen sich folgende Bewegung vollzog: 99,25—99,35—99,40—99,50—99,65; nach Abwicklung der Ultimoregulirung 99,25—99,35—99,50. In 1880er Russen stand der Verkehr dem in 1884er Russen erheblich nach; erstere schwankten zwischen 86,50—87—86,50—86,60—87. Russische Noten haben gegenüber dem ersten Course eine kleine Avance zu verzeichnen: 200,75—200,50—201—200,75—201—201,25—201—201,25 bis 201,50.

Creditactien setzten am Montag sofort 2 Mark unter dem Course der vorangegangenen Sonnabendbörse ein. Man erwartete einen günstigeren Abschluss der ungarischen Creditbank, der hinter den gehegten Erwartungen aber zurückblieb. Die Baisse-Tendenz erhielt neue Nahrung durch die später allerdings wieder dementirten Gerüchte von dem Austritt des Baron von Rothschild aus dem Verwaltungsrath der Oesterreichischen Creditanstalt. Inzwischen sickerten auch einzelne Gerüchte über eine wenig befriedigende Dividende der Oesterr. Creditanstalt durch, einzelne Meldungen wussten von einer Dividende von 13 Gulden zu berichten. Der Cours schwankte zwischen 500,50—500 bis 502—496—496,50—494,50. Die am Sonnabend bekannt gewordene Bilanz blieb in Breslau fast einflusslos, da man eine höhere Dividende als 13 1/2 Gulden nach den Nachrichten der letzten Tage nicht erwartete. Der Cours erlitt eine unwesentliche Einbusse, er ging auf 493,50 zurück, um am Schlusse der Börse aber wieder bis 494 anzuziehen. Aus Berlin wurde ein Schlusscours von 491 gemeldet.

Auf dem Montanactienmarkt war in Folge der Preisvereinbarung zwischen der Vereinigten Königs- und Laurahütte und dem Verkaufsbureau der anderen oberschlesischen Walzwerke ein Umschwung der bis dahin matten Tendenz bemerkbar. Man erblickt in der Preisconvention, die bekanntlich eine Preiserhöhung von 50 Pf. pro 100 Kilo für Schlesien und Posen und eine solche von 25 Pf. für die übrigen Absatzgebiete zur Folge hatte, ein gutes Zeichen für die Zukunft. Laurahütte-Actien gingen nach dem Bekanntwerden dieser für den Montanmarkt so wichtigen Nachricht von 83,25 auf 85, nachdem der Cours an den Tagen von Montag bis inclusive Donnerstag zwischen 83,75—83,25 bis 83,50—83,10 schwankte. So geringfügig die Preiserhöhung auch für den Consumenten erscheint, so fällt sie doch bei den einzelnen Werken ins Gewicht; die Laurahütte producirt z. B. auf ihren schlesischen Werken in dem Geschäftsjahre 1884/85 an Handelseisen 53 600 Tonnen, eine Preisbesserung von 50 Pf. entspricht daher einem Mehrerlös von 268 000 Mark. An der Sonnabendbörse trat, ohne dass eine Ursache hierfür zu ergründen war, auf Berlin eine wesentliche Abschwächung für Laurahütte-Actien ein, deren Cours bis 83,50 wich. In Ungarrente konnte der Verkehr sich zeitweise lebhafter, als in den Vorwochen, gestalten; es stellten sich für dieselben folgende Variationen ein: 83,90—84,20—83,85—84,15—83,85—84,84. Die Umsätze auf allen anderen Gebieten beschränkten sich nur auf ein Minimum; hierzu gehören auch Mainz Ludwigshafener Eisenbahnactien, die an der Dinstagsbörse zum Course von 99,60 gehandelt waren.

* Vom Markt für Anlagewerthe. Inländische Werthe erfreuten sich bei dem constant flüssigen Geldstande weiterer Beliebtheit. Größere Coursveränderungen sind hierbei nicht zu verzeichnen. Preussische 4 1/2 Consols haben in dieser Woche auf Grund der Mittheilungen aus dem Herrenhause ihren Cours gebessert, ebenso waren Schlesische 4 1/2 Pfandbriefe etwas höher bezahlt. Schlesische 4 1/2 1/2 Pfandbriefe schienen im Course sehr vernachlässigt zu sein, da hierin grosse Kündigungen vorläufig ausgeschlossen sind. Besonders bevorzugt wurden Schlesische Rentenbriefe, Convertirte Eisenbahn-Prioritäten bleiben gesucht. Von ausländischen Werthen sind die von uns mehrfach erwähnte Oesterreichische Silberrente und Ungarische Papierrente sehr gestiegen. Andere ausländische Renten besonders am Schlusse der Woche gefragt. Geld zum Ultimo stellt sich auf 2 1/2 1/2 Tgl. Geld 1 1/2 1/2, Privatdiscont 17/8, Privatdiscont der Reichsbank 2 1/2 1/2.

* Oesterreichische Creditanstalt. Die Dividende der Creditanstalt — 13 1/2 Gulden — hat keineswegs überrascht, da dieses Resultat den Schätzungen, welche in den letzten Tagen aus Wien gemeldet wurden, entspricht. Die „Börs.-Ztg.“ schreibt: „Es lässt sich nicht in Abrede stellen, dass das thatsächlich erzielte Resultat, soweit es in der Dividende zum Ausdruck kommt, selbst noch hinter den bescheidensten Erwartungen um eine Kleinigkeit zurückbleibt und somit als ein günstiges jedenfalls nicht bezeichnet werden kann. Allerdings repräsentirt die Dividende von 13 1/2 Fl. noch 87/16 pCt. des Nominalbetrages der Actien, bei dem jetzigen Coursstand der letzteren aber bietet das 1885er Ertragniss nur eine Verzinsung des in den Actien angelegten Capitals von ca. 4 1/2 pCt., eine Rente, die jedenfalls nicht geeignet erscheint, eine Hausse speculation in den Actien wachzurufen; seit dem Jahre 1878 bildet die vorjährige Dividende das kleinste seitens der Anstalt zur Vertheilung gebrachte Ertragniss.“ Der „Börs.-Courier“ schreibt die niedrige Dividende hauptsächlich den Abschreibungen auf die im Besitze der Creditanstalt befindlichen Türkischen Tabakactien zu und sagt: „Bekannt ist nur, dass das Institut durch seinen Besitzz an Actien der Türkischen Tabaksregie-Gesellschaft, welcher auf 13 000 Stück beziffert wird, einen beträchtlichen Verlust erlitten hat. Dieser Verlust lässt sich zahlenmäßig nachweisen, da, wie unser Privattelegramm aus Wien meldet, die Creditanstalt die ihr gehörigen Tabakactien, welche in der Semestralbilanz zum Course des 30. Juni figurirten, in die Jahresbilanz zum Course des 31. December eingestellt hat. Am 30. Juni notirten Türkische Tabakactien in Wien ca. 96 Fl. per Stück, während dieselben Ende December auf etwa 81 Fl. zurückgegangen waren. Der Verlust stellt sich demnach per Stück auf 15 Fl., was auf die Anzahl von 13 000 Stück den Betrag von 195 000 Fl. ausmacht.“ Nach der „Voss. Ztg.“ ist der Abschluss im Vergleich mit den während der letzten Wochen bekannt gewordenen Bilanzen der deutschen Banken als wenig befriedigend zu bezeichnen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, dass der Zinsfuß während des abgelaufenen Jahres in ununterbrochenem Rückgang begriffen und dass das Emissionsgeschäft im Jahre 1885 überaus geringfügig war. Ob das Bekanntwerden des Abschlusses auf die Coursentwicklung des leitenden Bankpapiers einen grösseren Einfluss ausüben wird, bleibt abzuwarten, da aus den vorliegenden Ziffern weder die Höhe der Abschreibungen noch die Er-

tragnisse der einzelnen Conten zu ersehen sind. Wir geben nachstehende Aufstellung:

Table with columns: Gewinn-Saldo, Zum Reservefonds, Dividende summarisch, pro Actie. Rows for years 1885 to 1878.

* Internationales Schienen-Cardell. Von unterrichteter Seite wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Die Verlängerung des am 1. Juli ablaufenden internationalen Schienen-Cardells erscheint gefährdet; soweit die deswegen eingeleiteten Verhandlungen bereits ein Urtheil gestatten, zeigen sie, dass die allgemein ungünstige Geschäftslage an verschiedenen Orten Verhältnisse geschaffen hat, welche eine weitere Vereinbarung in bisherigem Umfange auf die grössten Schwierigkeiten stossen lassen. Die Preise, welche für Lieferungen im internationalen Cardell erzielt wurden, waren bekanntlich schon ausserordentlich niedrig und liessen nur einen ganz geringfügigen Nutzen. Wenn man die betreffenden Lieferungen innerhalb des Cardells auf nur 500 000 Tons annimmt und auch den Preisabschlag nur auf 15 M. (die englische Schätzung lautet 25 M.) taxirt, so würde daraus ein weiterer Ausfall des Ertrages von circa 7 1/2 Millionen Mark resultiren.“

* Die Firma John Clark & Co. in Wien, welche einen Handel mit Schafwollgarnen und englischen Zwirnen in grossem Massstabe betrieb, hat mit einem Passivum von 400 000 Fl. die Zahlungen suspendirt.

Versicherungs-Nachrichten.

* Lebensversicherungs- und Ersparnissbank in Stuttgart. Im Jahre 1885 sind dieser Bank 5 039 Anträge mit 29 027 700 M. zugegangen. Annahme fanden 4 103 Anträge mit 23 496 500 M. Die Sterblichkeit hielt sich auch in diesem Jahre in ganz befriedigenden Grenzen, und der Abgang durch Rückkauf etc. war sehr gering. Der reine Zuwachs an Versicherungen beziffert sich auf 2 103 Personen mit 16 421 700 M. und der Gesamtversicherungsstand hob sich dadurch von 42 291 Personen mit 224 382 900 M. auf 44 394 mit 240 804 600 M. Die Ergebnisse sind hiernach als durchaus günstig zu bezeichnen. Die Beteilung mit steigender Dividende hat eine wesentliche Zunahme erfahren; die hierbei eintretende jährliche Weiterverminderung der Prämie bietet für Viele eine willkommene Zahlungserleichterung. Dadurch, dass der Bank für diesen Vertheilungsmodus inclusive der Erbschaft der beim Anfall der Versicherung jeweilig rückständigen Dividenden ca. 42—43% der Prämie zur Verfügung stehen, ist eine jährliche Verminderung um 3% der Prämie für alle Versicherungsarten sicher in Aussicht zu stellen. Nach 33 bis 34 Versicherungsjahren ist der Versicherte jeder Zahlungspflicht entbunden und hat von da ab sogar eine jährliche steigende Rente zu empfangen. Eine gleich hohe Dividende wird freilich derzeit von allen Gesellschaften, mitunter sogar noch mehr trotz bedeutender geringerer Ueberschüsse in Aussicht gestellt; wie diese Verheissungen sich erfüllen sollen, muss dahingestellt bleiben. Bei Beteilung mit voller Dividende von Anfang an, erhalten derzeit die lebenslänglich Versicherten 35% und die abgekürzt Versicherten aus ihrer lebenslänglichen Prämien-Quote ebenfalls 35% und aus der Zusatz-Prämie für Abkürzung der Versicherung noch extra 17 1/2% und zwar werden diese Dividenden aus jeder Prämie gewährt. Die beim Abgang jeweilig rückständigen Dividenden, weil solche erst nach 5 Jahren flüssig zu werden beginnen, werden nachvergütet. Würde die Bank diese Nachvergütung nicht gewähren, bzw. würden die Versicherten auf die Auszahlung der Dividenden aus den jeweilig letzten 5 Jahresprämien verzichten, wie dies von andern Gesellschaften verlangt wird, so würden jene 35% und 17 1/2% sich mindestens auf 42 und 22% erhöhen. Ausser Lebensversicherungen schliesst die Bank auch Anstreuerversicherungen ab, wobei für jede Versicherung eine bestimmte Summe nebst Dividende garantirt wird. Die sogenannte Militärdienstversicherung wird hierdurch für den einzelnen Beteiligten in entschieden günstiger Weise erreicht. Der Abschluss der Bank wird in einigen Wochen zur Veröffentlichung gelangen; für heute lässt sich nur berichten, dass solcher günstig ausfallen und das Vermögen der Bank von 49 Millionen auf ca. 54 Millionen angewachsen erscheinen wird.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung. Berlin, 27. Februar. Neueste Handels-Nachrichten. An der heutigen Börse fanden ziemlich umfangreiche Executionskäufe in Ungarn und in Disconto-Commandit-Antheilen statt. Es ist indess ausreichende Sicherheit vorhanden, dass die durch diese Käufe entstandenen Differenzen voll gedeckt werden. — Die Grafenberger Gussstahlfabrik wird nach beendigter Liquidation von den Hauptgläubigern, der Firma Remy, Hoffmann & Co., angekauft und soll dann unter Aufwendung nicht unerheblicher Mittel an Stelle der alten mit einer neuen Blechstrasse ausgerüstet werden, um allen Anforderungen, die heute an ein Blechwalzwerk gestellt werden, genügen zu können. — Nach dem „Börsen-Courier“ ist nicht allein die deutsche Schienen-, sondern auch die deutsche Schwellen-Gemeinschaft auf fünf Jahre, beginnend mit dem 1. Juli 1886, verlängert worden. Besonders wichtig ist hierbei noch der Umstand, dass zu diesen Vereinigungen auch das kürzlich in Betrieb gekommene neue Luxemburger Stahlwerk in Dudelingen gehört. — Die Aussicht für die Verlängerung des internationalen Schienen-Cardells sind nach dem „Börsen-Courier“ getheilt, ganz abgesehen von der neulichen Meldung der „Times“, welche die Auflösung des Cardells in apodiktischer Form verkündete. Man hofft vielmehr in den massgebenden Kreisen, dass es bei gegenseitigem guten Willen doch möglich sein werde, die Verlängerung zu Stande zu bringen. (Siehe das Referat „Internationales Schienen-Cardell.“ D. Red.) — Es findet gegenwärtig eine Concurrenz wegen Uebernahme einer Kopenhagener Stadtanleihe statt, an welcher sich verschiedene Bankengruppen betheiligen. — Das von der letzten ausserordentlichen Generalversammlung der Ostpreussischen Südbahn beschlossene neue Statut der Gesellschaft ist von der Regierung genehmigt worden. Das neue Statut enthält bekanntlich u. a. die wichtigen Bestimmungen, dass für die durch das Actiengesetz geforderte Neubildung eines Reservefonds der Betrag der amortisirten Prioritäts-Obligationen der Gesellschaft in Anrechnung gebracht werden darf. — Hiesige Blätter veröffentlichen den Prospect für die 6procentigen Prioritäts-Actien, der Szatmar-Nagybaga-Eisenbahngesellschaft. Es werden davon 6700 Stück à 100 Fl. österr. W. am 2. März von der Nationalbank für Deutschland zum Course von 88 pCt. zur Subscription aufgelegt. — Ferner wird der Prospect der 6procentigen Stammprioritäts-Actien der vereinigten Arader und Csanader Eisenbahnen veröffentlicht, von denen 28 000 Stück à 100 Fl. am 2. März zum Course von 92 pCt. in Frankfurt a. M. durch Erlanger und Söhne und hier durch die Firma Louis Kuczynski & Co. eingeführt werden. — In der nächsten Woche findet die Sitzung des Aufsichtsrathes der Deutschen Bank statt, in welcher der Abschluss für das Vorjahr vorgelegt und über die Dividende Beschluss gefasst werden wird. Wie wir hören, dürfte der Vorschlag der Direction dahin gehen, 9 pCt. Dividende, wie in den beiden Vorjahren, bei besonders hoch zu bemessenden Abschreibungen für das Jahr 1885 zur Vertheilung zu bringen. — Der Aufsichtsrath der Nationalbank für Deutschland setzte die Dividende auf 4 pCt. fest. Der Bruttogewinn beträgt 2 081 024 Mark und kommt dem vorjährigen Bruttogewinn gleich. Der Provisionscontogewinn beträgt 756 955 Mark gegen 725 082 Mark im Vorjahre. Auf das Stontianentengagement wurde wiederum eine Abschreibung von 250 000 Mark gemacht. Die Generalversammlung findet am 24. März statt. — Die Firma Albert Lohmann in Witten hat vor einiger Zeit das ihr gehörige Walzwerk stillgelegt. Ebenso wird die Firma Moeller und Co. in Meiderich bei Ruhrort demnächst dazu übergehen, den Betrieb ihres Walzwerkes einzustellen. — Das Eisen- und Stahlwerk Hüschen in Dortmund ist zur Zeit mit dem Bau eines neuen Blechwalzwerkes beschäftigt, das im April in Betrieb kommen soll. — Der Wiener Bankverein hat im abgelaufenen Geschäftsjahre bei einem Bruttogewinn von 2 254 791 Fl. einen Reingewinn von 1 673 811 Fl. erzielt. Die Verwaltung beschloss, eine Dividende von 6 Fl. zur Vertheilung zu bringen und 82 940 Fl. auf neue Rechnung vorzutragen. Die vor-

jährige Dividende betrug 7 Gulden. Die Verwaltung schlägt der Generalversammlung eine Neuorganisation der Geschäftsleitung vor, dahin gehend, eine ausserhalb des Verwaltungsraths stehende Direction einzusetzen, welche an die Stelle des seitherigen Administrationscomités zu treten hätte.

Berlin, 27. Februar. Fondsbörse. Die heutige Börse eröffnete in ausserordentlich fester Haltung auf allen Gebieten, namentlich war die Stimmung auf dem Rentenmarkt günstig. Creditactien, welche sich im Anschluss an die steigende Tendenz von Commanditantheilen trotz der ungünstigen Bilanz anfangs ziemlich behaupteten, wurden gegen Schluss auf andauernd matte Wiener Meldungen bis 491 gedrückt. Disconto-Commanditantheile schliessen 203 1/2, nach 204. Die Actien der Gothaer Grundcreditbank gewannen 1 1/4 pCt. Auf dem Bahnenmarkt dauerte die steigende Bewegung fort. In erster Linie wurden wieder Elbthalbahn-Actien von der Speculation possirt, es erreichten dieselben heute bei sehr animirtem Geschäft einen Cours von 293 M. Ebenso verkehrten Carl Ludwigsbahn-Actien anfänglich in sehr fester Haltung, konnten indessen ihren höchsten Cours nicht bis zum Schlusse behaupten. Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn-Actien, welche schon seit mehreren Tagen in grossen Posten dem Markte entnommen werden, wurden auch heute wieder zu höherem Course lebhaft gekauft. Unter den russischen Bahnwerthen sind Russische Südwestbahn-Actien als belebt und steigend zu erwähnen, während Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien 1 pCt. einbüssten. Für Mittelmeerbahn-Actien bleibt die Stimmung eine anhaltend günstige und wurden dieselben heute bis 116 1/2 pCt. bezahlt, um sich gegen Schluss auf Gewinnrealisationen etwas abzuschwächen. Inländische Bahnen waren still, aber fest, namentlich Dortmund-Gronauer, sowie Ostpreussische Südbahn-Actien. Auch für Stamm-Prioritäten zeigte sich gute Nachfrage und konnten Breslau-Warschauer ihren Cours um 1 pCt. erhöhen. Auf dem auswärtigen Rentenmarkt waren namentlich russische Fonds begehrt. Ferner wurde Ungarische Goldrente, in der starke executive Deckungskäufe stattfanden, für 1/4 bis 1/2 pCt. besserem Course lebhaft gehandelt. Neue Serben wurden zu 79 1/4 pCt. per ultimo gesucht und in neuen Egyptern vollzogen sich vielfache Umsätze zu 94,10—94,25 per ultimo. Rumänische amortisirte Rente stand ebenfalls in gutem Begehrt. Auch die Nachfrage nach Eisenbahn-Prioritäten war wieder eine lebhaftere. Privat-Discont 1 1/2 Procent. Die gestern eingetretene Erholung des speculativen Montanmarktes ist nur von geringer Dauer gewesen. Heute machte sich ohne besondere Gründe eine recht matte Stimmung bemerklich und Laurahütte-Actien gingen bis 82 7/8 pCt., Dortmund Union Stamm-Prioritäten bis 55 pCt. zurück. Von Cassawerthen verloren rheinische Stahlwerke 4 1/4 pCt., Redenhütte 1/2 pCt. Dagegen gewannen Donnersmarckhütte 0,60 pCt., Schlesische Zinkhütten 1/4 pCt., Breslauer Brauerei 1/2 pCt., Breslauer Strassenbahn 1/2 pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf 1 pCt. und Linke, Breslau 3/4 pCt.

Berlin, 27. Februar. Productenbörse. Die Productenbörse war ruhig. Mangels auswärtiger Kaufordres und angesichts niedrigerer Newyorker Notirungen genügte ein mässiges Uebergewicht des Angebots, sowohl dem Weizen als Roggen 1/4 bis 1/2 Mark gegen gestrigen Schlusspreis zu kürzen, ohne dass eine Belebung des Umsatzes dadurch eingetreten wäre. Effectiver Roggen hatte zu ermässigten Forderungen einigen Absatz an die Mühlen auf Abladung. — Gerste und Hafer in loco ruhig. Termin-Hafer billiger verkauft. — Mais matter, per April Mai 109, per Mai-Juni 108,5, September-October 111. — Mehl im Anschluss an Roggen ruhiger. — Rüböl unverändert. — Spiritus bei sehr schwachem Umsatz etwas billiger abgegeben.

Paris, 27. Febr. Zuckerbörse. Rohzucker. 88 pCt. loco ruhig, 33,75, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. per Februar 39,75, per März 39,75, per Mai-Juni 40,25, per Mai-August 40,30.

Telegramme des Wolff'schen Bureau.

Table with columns: Berlin, 27. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest. Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Bank-Actien, Industrie-Gesellschaften, Inländische Fonds, Banknoten, Wechsel.

Berlin, 27. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend.

Table with columns: Cours vom 27., 26., Cours vom 27., 26. Oesterr. Credit, Disc.-Command, Franzosen, Lombarden, Conv. Türk. Anleihe, Lübeck-Büchen, Dortmund-Gronau-Enschede-St.-Act., Marienb.-Mlawka Act., Oest. Südb.-St.-Act., Serben.

Berlin, 27. Februar. [Schlussbericht.]

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, April-Mai, Septbr.-October, April-Mai, Septbr.-October, Spiritus, Rüböl, April-Mai, Juli-August, August-Septbr.

Stettin, 27. Februar. — Uhr — Min. Cours vom 27. 26. Cours vom 27. 26. Weizen. Matt. Rüßl. Behauptet. April-Mai 156 50 158 — April-Mai 44 — 43 50 Mai-Juni 158 — 160 — Sept.-October 45 50 45 50 Roggen. Unveränd. Spiritus. April-Mai 134 — 134 50 loco 25 90 36 — Mai-Juni 135 — 135 50 April-Mai 37 — 37 20 Juni-Juli 38 40 38 60 Juli-August 39 20 39 30 Petroleum. loco 12 15 12 15 Wien, 27. Februar. [Schluss-Course.] Fest. Cours vom 27. 26. Cours vom 27. 26. 1860er Loose — — Ungar. Goldrente — — 1864er Loose — — 40/100 Ungar. Goldrente 104 92 104 15 Credit-Actien 296 90 298 20 Papierrente 86 25 86 30 Ungar. do. — — Silberrente 86 45 86 45 Anglo — — London 126 05 126 10 St.-Eis.-A.-Cert. 258 50 257 30 Oesterr. Goldrente 114 25 114 25 Lomb. Eisenb. 128 — 127 50 Ungar. Papierrente 95 80 95 35 Galizier 207 — 205 10 Elbthalbahn 170 — 170 50 Napoleonsd'or 10 01 1/2 10 02 1/2 Wiener Unionbank — — Marknoten 61 80 61 77 Wiener Bankverein — — Paris, 27. Febr. 3/10 Rente 82, 65. Neuo. t. Anleihe 1872 109, 90. Italiener 98, 05. Staatsbahn 520, —. Lombarden —. Fest. Paris, 27. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach. Cours vom 27. 26. Cours vom 27. 26. 3proc. Rente 82 37 82 47 Türkische Loose — — Amortisbar 84 55 84 55 Orientanleihe II — — 5proc. Anl. v. 1872 109 82 109 90 Orientanleihe III — — Ital. 5proc. Rente 97 80 97 85 Goldrente, Oesterr. 92 1/8 92 7/8 Oesterr. St.-E.-A. 518 85 518 75 do. ungar. 6pCt. — — Lomb. Eisb.-Act. 272 50 272 50 do. ungar. 4pCt. 84 — 84 — Türken neue cons. 15 65 15 67 1877er Russen 101 — 100 25 Wetter: Frost. London, 27. Febr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzd. cont 1 1/8 pCt. — Banhauszahlung 178 000 Pfd. Sterl. nach Frankreich. — Bankinzahlung — Pfd. Sterl. Fest. Cours vom 27. 26. Cours vom 27. 26. Consols 101 05 101 05 Silberrente 69 — 69 Preussische Consols 104 — 104 Papierrente — — Ital. 5proc. Rente 97 1/8 97 3/8 Ungar. Gold. 83 1/2 83 1/8 Lombarden 107 1/8 107 1/8 Oesterr. Goldrente 92 — 92 5proc. Russen de 1871 99 1/8 99 1/2 Berlin — — 5proc. Russen de 1872 99 1/2 99 1/4 Hamburg 3 Monat — — 5proc. Russen de 1873 99 1/2 99 1/4 Frankfurt a. M. — — Silber 46 7/8 — — Wien — — Türk. Anl. convert. 15 1/2 15 3/8 Paris — — Weißbrot Egypter 68 1/2 68 1/2 Petersburg — —

Frankfurt a. M., 27. Februar. Italien 100 Lire k. S. 80,85 bez. Frankfurt a. M., 27. Februar. Mi. Gacs. Credit-Actien 238, 87. Staatsbahn 209, 12. Galizier 167, 75. Credit schwach. Stettin, 27. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 16 90, per Mai 17 30, Roggen loco —, per März 13 45, per Mai 13 70, Rüßl loco 24 10, per Mai 24 —, Hafer loco 14 50. Amsterdam, 27. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco 207, per Mai 211, Roggen per März 134 —, per Mai 137 —. Paris, 27. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 21 90, per März 21 75, per März-Juni 22 —, per Mai-Aug. 22 60. — Mehl behauptet, per Febr. 46 50, per März 47 25, per März-Juni 47 75, per Mai-August 48 80. — Rüßl ruhig, per Februar 55 25, per März 55 25, per März-Juni 56 —, per Mai-August 57 25. — Spiritus fest, per Februar 47 75, per März 47 75, per März-April 48 —, per Mai-Aug. 48 50. — Wetter: Schön. Paris, 27. Februar. Rohzucker loco 33,75. London, 27. Februar. Havanna Zucker 14 nominell. Liverpool, 27. Febr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 6000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Billiger.

Abendbörsen. Wien, 27. Februar, 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 295, —. Ungar. Credit 302, 75. Staatsbahn 255, 50. Lombarden 127, 75. Galizier 204, 25. Oesterr. Papierrente —, Marknoten 61, 77. Oesterr. Goldrente —, 4proc. Ungarische Goldrente 104, 47. Elbthalbahn 169, 00. Schwach. Dividende des Wiener Bankvereins 6 Gulden. Frankfurt a. M., 27. Februar, 7 Uhr — Minuten. Creditactien 236, 12 Staatsbahn 206, 75. Lombarden 102, 75. Mainz —, Gotthard 108, 90. Matt. Hamburg, 27. Februar, 9 Uhr — Min. Creditactien 236, 50. Franzosen 517. Elbthalbahn 67 3/8. Russ. Noten 201. — Tendenz: matt.

Marktberichte.

Berlin, 27. Febr. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse 104a.] Der überaus flüssige Geldstand übt fortgesetzt den günstigsten Einfluss auf den freihändigen Verkehr in bebauten Grundstücken aus, so dass die weitere Consolidirung des Marktes in raschen Schritten sich vollzieht. Seltener waren die verschiedenen Factoren für die Realitätengeschäfte so vorthellhaft, wie gerade jetzt, wo zu grösseren industriellen Unternehmungen der Impuls mangelt und dem sich anstauenden Capital auch die Anlage in festen zinstragenden Papieren bei den hoch gestiegenen Rentencoursen bereits gewagt erscheint. Es bleibt deshalb für den solide denkenden Rentier kaum eine andere sichere Unterbringung des Capitals übrig, als der Erwerb von Grundbesitz. Häuser aller Grössen und in allen Bezirken der Stadt sind in den letzten Tagen in andere Hände übergegangen. Die Käufer setzen sich zumeist aus potenten Kräften zusammen, die mit bedeutenden Anzahlungen den für längere Dauer in Aussicht genommenen Besitz der Grundstücke antreten. — Recht lebhaft gestaltet sich auch für die bevorstehende Bancampagne der Verkehr in Parzellen, namentlich in solchen, die durch Pferdebahn und andere öffentliche Verkehrsmittel dem Gesichtskreise des interessirten Publikums näher gerückt sind. Für den Monat März sind 20 Substationen angesetzt, davon 16 über bebaut, 4 über unbebaute Grundstücke. Der Hypothekenmarkt erlangt in dem Masse, wie der Oestertermin heranrückt, eine steigende Beweglichkeit. Die Geschäfte wickeln sich, soweit es sich um Beleihungsobjecte von zweifelloser Sicherheit handelt, mit Leichtigkeit ab. Dagegen ist bei Eintragungen zweiten Ranges und bei zu hoch gegriffenem Ausmass der Beleihungssummen die Rigorosität der Geldgeber schwer zu bekämpfen. Die Zinssätze sind unverändert: Erstste pupillarische Eintragungen erster Klasse 4 — 4 1/4 pCt., do. zweiter Klasse 4 1/4 — 4 1/2 pCt., do. dritter Klasse 4 1/4 — 5 pCt. Zweite und fernere Stellen innerhalb Feuerkasse nach Beschaffenheit und Lage à 5 — 5 1/2 — 6 pCt. Amortisations-Hypotheken à 4 1/2 bis 4 3/4 — 5 pCt. incl. Amortisation. Erststellige Guts-Hypotheken in den üblichen Beleihungsgrenzen à 4 1/4 — 4 1/2 — 4 3/4 pCt. mit und ohne Amortisation. Verkauft wurde das Rittergut Halbendorf, Kreis Bolkenhain. Breslau, 27. Februar. [Zucker-Monatsbericht.] Die Haltung unseres Zuckermarktes war in dem abgelaufenen Monate eine vorwiegend matte, da die Berichte der tonangebenden Märkte fast ununterbrochen rückgängige Preise berichten; erst in den letzten Tagen trat eine kleine Erholung ein, welche aber die Preise nur unwesentlich aufbessern konnte, so dass unsere Notirungen für Rohzucker wie für raffinierten ca. 1 Mark niedriger schliessen als im vorigen Monate. — Die Preise für Rohzucker sind zu notiren für 96 pCt. Polaris, 22 1/2 M., für Rendement 88 pCt. 21 1/2 M., für Nachproducte Rendement 75 pCt. 18 — 19 M. per 50 Kgr. excl. Säcke und Stationen. — Für raffinierten Zucker bestand genügender Abzug in der Locoware und sind die Notirungen für Brod-Melis I. 29 1/4 M., desgl. II. 28 1/2 — 3/4 M., für gemahlene Raffinade 27 1/4 M., desgl. Melis 26 1/2 — 3/4 M., desgl. Farine 25 — 26 M. per 50 Kgr. loco Breslau.

Δ Breslau, 27. Februar. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Die anhaltende trockene und kalte Witterung war Veranlassung, dass sich im Laufe dieser Woche der Geschäftsverkehr auf den verschiedenen Marktplätzen recht lebhaft gestaltete. Auch Zufuhren aus dem Landkreise waren zahlreich hier eingetroffen. Die Preise sind bis auf geringe Schwankungen dieselben wie seit Anfang dieses Jahres geblieben. Notirungen: Fleischwaren. Rindfleisch pro Pfund 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60—65 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60 Pf., Kalbfleisch

pro Pfund 55—60 Pf., Speck pro Pfund 80 Pf., geräucherter Speck pro Pfund 1 M., Schweineschmalz, ungar. pro Pfund 70 Pf., deutsches pro Pfund 80 Pf., Bauchschmalz pro Pfund 80 Pf., Rindfleisch pro Stück 3 bis 4 Mark, Rindfleisch pro Pfund 60 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuheuter das Pfund 30 Pf., Kalbszunge pro Satz 50 Pf. Lebendes und geschlachtetes Federvieh und Eier. Auerhahn Stück 5—7 Mk., Auerhenne 4—6 Mk., Gänse Stück 3 bis 8 M., Enten pro Paar 3,50—4,00 Mk., Kapau pro Stück 2,50—3 Mk., Hühnerhahn pro Stück 1,20 Mark, Henne 1,50—1,80 M., Poularden 6—8 Mark, junge Hühner pro Paar 1,20—1,50 M., Tauben pro Paar 70—80 Pf., geschlachtete Stopfgänse pro Pfd. 75 Pf., Hühnerier pro Schock 3,20 M., Mandel 80 Pf., Gänselein pro Portion 50 Pf. Fische und Krebse. Seehering pro Pfd. 70—75 Pf., lebender Flusshecht pro Pfd. 90 Pf., Seezunge pro Pfd. 1,20 Mk., Silberlachs pro Pfd. 1,50 Mark, Rheinlachs 2,50 Mark, Steinbutt pro Pfund 1,50 Mark, Wels pro Pfd. 80 Pf., Dorsch pro Pfund 25—30 Pf., Kabliau pro Pfund 35—40 Pf., Schellfisch pro Pfund 30 Pf., Aal pro Pfund 1,50 Mark, Zander pro Pfd. 80 Pf. bis 1 M., Schleie pro Pfd. 80 Pf., Karpfen pro Pfd. 70 Pf. bis 1,20 M., Forellen pro Pfd. 4,50 M., lebende Hummern pro Pfd. 2,20 M., Krebse pro Schock 3—4 Mark. Wild. Rehbock, 32—35 Pfd. schwer, 21—24 M., Rehziemer 9—12 M., Rehkeule 6—7 Mk., Fasanen pro Paar 9—10 M., Krammetsvögel pro Paar 50—60 Pf. Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln Sack zu 150 Pfund 2,50 Mark, rothe dito 2,40 M., pro 2 Liter 8—10 Pf., Weisskohl Mandel 0,75 bis 1,50 M., Blankohl Mandel 1,50—2 M., Blumenkohl pro Rose 30—60 Pf., Rosenkohl Liter 20 Pf., Grünkohl Körbchen 15 Pf., Spinat 2 Liter 10 Pf., Sellerie pro Bund 0,75—1,50 M., Rübrette pro 2 Liter 15 Pf., Zwiebeln 2 Liter 10 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlwiebeln pro Liter 80 Pf., Schnittlauch pro Schilg 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—2,00 M., Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., grüne Petersilie Liter 10 Pf., Wasserrüben pro 2 Liter 10 Pf., Carotten Liter 15 Pf., Oberrüben Mandel 30—35 Pf., Mohrrüben 2 Liter 10 Pf., Erdrüben Mandel 0,75—1 M., Teltower Rübschen Liter 10 Pf., Welschkohl pro Mandel 0,75—1,00 M., Kopfsalat pro Kopf 10 Pf., Radieschen pro Bund 15 Pf., Endiviansalat pro Kopf 10 Pf., Rabunze Liter 15 Pf., Kürbis Stück 60—75 Pf. Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel pro zwei Liter 20—30 Pf., Birnen 2 Liter 30—60 Pf., gebackene Aepfel pro Pfd. 50 Pf., geb. Birnen pro Pfd. 30 bis 40 Pf., gebackene Pflaumen pro Pfund 30—40 Pf., gebackene Kirschen pro Pfd. 50 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 40 Pf., Prünellen pro Pfd. 60 Pf., Apfelsinen pro Dutzend 75 Pf., Citronen pro Stück 5—6 Pf., Ananas pro Pfd. 3,50 Mark. Waldfrüchte. Walnüsse pro Liter 30—35 Pf., Haselnüsse pro Liter 40—60 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 20 Pf., Hagebutten pro Liter 20 Pf., getrocknete Steinpilze pro Pfd. 1,50 M., getrocknete Morcheln pro Liter 1,50 Mark.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Kgr. 2,60 M., Kochbutter pro Pfund 0,90—1 M., Margarinitbutter pro Pfund 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 8 Pf., Oilmilch pro Schock 1,20 Mark, Lünburger Käse pro Pfund 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—30 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 15—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf. Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrod 5 1/2 Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 13—14 Pf., Roggenmehl pro Pfd. 11—12 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 25 Pf., Bohnen pro Liter 12—14 Pf., Graupen pro Liter 15—30 Pf., Linsen pro Pfund 20 Pf., Erbsen pro Liter 15—20 Pf., Mohn pro Liter 50 Pf., gestampfter 60 Pf. Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht der Woche am 22. und 24. Februar. Der Antrieb betrug: 1) 718 Stück Rindvieh (darunter 376 Ochsen, 342 Kühe). Das Geschäft war, wie in der Vorwoche, ohne Aenderung, so dass mehrere Händler zum Selbstexport gezwungen waren, und verblieben noch bedeutende Ueberstände. Export nach Oberschlesien 61 Ochsen, 144 Kühe, 15 Kälber, nach dem Königreich Sachsen 67 Ochsen, 21 Kühe, 78 Hammel, nach Berlin 24 Ochsen, 18 Kühe, 144 Hammel und 31 Ochsen, 4 Kühe nach Hamburg. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht excl. Steiner Primawaare 48—51 M., II. Qualität 40—42 M., geringere 24—26 M., 2) 1263 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgewicht beste feinste Waare 51—52 M., mittlere Waare 46 bis 48 Mark, 3) 1507 Stück Schafvieh, wovon über zwei Drittel unverkauft blieben und von den Händlern grösstentheils zurückgenommen wurden. Gezahlt wurde für 20 Kilo Fleischgewicht excl. Steiner Primawaare 20—21 M., geringste Qualität ohne Offerte, 4) 757 Stück Kälber erzielten Mittelpreise.

* Görlitz, 26. Februar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] An unserem heutigen Markte trat grösseres Angebot in Weizen und Roggen der sehr geringen Nachfrage überwiegend entgegen, so dass bei äusserst kleinem Geschäft sich Preise auf dem Niveau der Vorwoche hielten. Der Verkehr bleibt immer noch sehr klein und so lange unsere Mühlen für ihr Fabrikat nicht flotten Absatz finden, dürfte wohl kaum ein lebhaftes Geschäft Platz greifen. Hafer wenig gefragt, Gerste vernachlässigt, Futterartikel beliebter. Das Saatgeschäft hält sich in Folge des Frostwetters noch in den bescheidensten Grenzen. Es wurde bezahlt: Weissweizen pro 85 Kgr. Brutto 13,85—13,20 M., per 1000 Kgr. Netto = 165,00—157,00 M., Gelbweizen pro 85 Kgr. Brutto 13,30—12,75 M., per 1000 Kilogr. Netto = 158,50—152,00 M., Roggen pro 85 Kilogr. Brutto 11,50—11,00 M., per 1000 Kilogramm Netto = 137,00—131,00 M., Hafer per 50 Kgr. Brutto 7,00—6,25 M., per 1000 Kgr. Netto = 140,00—125,00 M., Roggenkleie pro 50 Kgr. Netto 5,10—4,60 M., Weizenkleie pro 50 Kgr. Netto 4,10—3,60 Mark, Rapskuchen pro 50 Kgr. Netto 6,00—5,75 M., Leinkuchen pro 50 Kgr. Netto 9—8,75 M.

Σ Sagan, 25. Februar. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt hatte nicht ganz die Vollständigkeit seines unmittelbaren Vorgängers aufzuweisen, indem von Cerealien zwar alle Körnergattungen, aber nicht sämtliche Qualitäten derselben (die geringe Sorte von Weizen und Gerste manquirte ganz und gar) zum Verkauf angeboten wurden. Was die Quantität der Zufuhr anbelangt, so war im Allgemeinen die Nachfrage ziemlich lebhaft, so dass das Angebot meistens etwas dagegen zurückblieb. In Folge davon traten Preissteigerungen bis 0,40 bzw. 1,20 M. ein, während andererseits die vorwöchentlichen Notirungen ihre Geltung behielten. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden bezahlt pro 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 15,29 M., mittel 14,70 M., leicht — M., Roggen schwer 13,10 M., mittel 12,85 M., leicht 12,80 M., Gerste schwer 14,00 M., mittel 13,73 M., leicht — M., Hafer schwer 14,40 M., mittel 14,20 M., leicht 14,00 M., Kartoffeln 3,30 M., Heu 7 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggenlangstroh 22,80 Mark, das Kilogramm Butter 1,80 Mark, das Schock Eier 3,20 Mark. — Die Witterung innerhalb der letztverflossenen acht Tage hatte fortgesetzt einen winterlichen Charakter, brachte auch neuen Schneefall.

Landwirthschaft.

* Breslau, 27. Febr. [Landwirthschaftlicher Centralverein für Schlesien.] Dem seitens des Vorstandes erlassenen Jahresbericht pro 1885 entnehmen wir noch Folgendes: Die acht Lehranstalten des Centralvereins: die Landwirthschaftsschulen zu Brieg und zu Niegitz, die Ackerbauschulen zu Popelau (Kreis Nymitz) und zu Nieder-Brzesnitz (Kreis Sagan), sowie die landwirthschaftlichen Winterschulen zu Schneidnitz, Reife, Oppeln und Görlitz, waren am Schlusse des Jahres 1885 von 613 Schülern besucht, gegen 550 um dieselbe Zeit des Vorjahres. Unter den 613 Schülern befanden sich 569 Schlesier, gegen 514 im Vorjahre. — Im Regierungsbezirk Oppeln haben im Winterhalbjahr 1884/85 in 16 Kreisen wiederum 19 ländliche Fortbildungsschulen mit gutem Erfolge gewirkt. Dieselben zählten zusammen 532 Schüler, welche unentgeltlichen, erweiterten Unterricht in allen Fächern der Volksschulbildung, namentlich in der deutschen Sprache erhielten. — Der Lehrschmiede für rationellen Aufschlag in Breslau (Vorleser: Lehrschmiedemeister Schmidt in Breslau, Höfchenstraße 26/28) ist die Berechtigung zur Ertheilung von Prüfungsbefehlen beigelegt worden, von deren Beibringung der Betrieb des Hübschlaggewerbes abhängig ist. 65 Schmiede, darunter 57 Schleifer, sind in dem Lehrinstitut während des abgelaufenen Jahres in der englischen Hübschlagmethode (System Graf Finckel) ausgebildet worden. — Die agriculturchemische Versuchsstation und Control-Station war in gleicher Richtung wie in den früheren Jahren thätig. Zugleich mit der Ausführung von Versuchen und Untersuchungen zur Lösung von Fragen, welche für die weitere gesunde Entwicklung der einzelnen Zweige der Landwirthschaft

und ihrer Hilfgewerbe im Allgemeinen und Speciellen als wichtig gelten durfte, wurde eine feste Controlstation des Dünger- und Futtermittelmarktes errichtet. Im Ganzen gingen im Laufe des Jahres 1885 der Station 1413 Proben zu (gegen 1390 des Vorjahres), deren Prüfung auf chemische Zusammensetzung oder Beimengung schädlicher Bestandtheile verlangt wurde. Von denselben sollten 395 technischen Zwecken (Zuckerfabrikation, Stärkefabrikation, Del- und Düngemittelherstellung) dienen; 319 Proben waren Futtermittel, 667 Düngemittel, 30 Bodenarten. — Das landwirthschaftliche Institut in Proskau hat seine belehrende und beratende Wirksamkeit, sowie seine Thätigkeit auf dem Gebiete der Forschung auch in diesem Jahre fortgesetzt. Es wurden abgehalten: zwei Vollercurse für männliche Personen, ein Vollercurse für Frauen und ein Curcus der Meiereischule für weibliche Personen. Dem Institut bot sich in zunehmendem Maße Gelegenheit, Auskunft über Fragen bezüglich aller Gegenstände des landwirthschaftlichen Betriebes zu ertheilen. — In der Obstbauschule auf dem Versuchsfelde der Landwirthschaftsschule zu Brieg wurde die Anpflanzung edler Äpfel, Birnen, Pflaumen- und Kirschkäuze vorzugsweise gepflegt. Die Auswahl der Sorten geschieht sowohl mit Rücksicht auf die Gewinnung der besten Obstsorten, als auch auf die Eigentümlichkeiten des Bodens und Klimas. — Die Samencontrollstation des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins wurde im Jahre 1885 in wiederum gesteigertem Maße in Anspruch genommen. Es wurden auf directe Bestellung 1026 Samenproben untersucht (gegen 895 im Jahre 1884). Die Proben vertheilten sich derart, daß 702 auf Handelsfirmen, 324 auf Landwirthe, auf letztere also 31,5 pCt. aller Einbringungen entfielen (38 pCt. im Vorjahre, 35 pCt. im Jahre 1883, 22 pCt. im Jahre 1882).

Seitens des Herrn Landwirthschaftsministers sind 26 100 M. zur Vererbung von Rindschäpfrämien auch für das Jahr 1885 bewilligt worden. Rinderförschen haben veranstaltet die Kreise Gleiwitz, Rosenburg, Plesch, Schweidnitz, Frankenstein, Münsingerberg, Strehlen, Jauer, Sagan und Spottau. Diese neun Kreis-Rinderförschen sind von 55 Großgrundbesitzern und 891 Kleingrundbesitzern, zusammen von 946 Ausstellern mit 2309 Haupt-Rindvieh besetzt worden. Für Prämierungszwecke waren 17 275 Mark aus Staatsfonds, 126 Mark von einzelnen Vereinen aus eigenen Mitteln, zusammen also 17 401 Mark, gewährt worden. Zur Vererbung gelangten 502 Geldpreise. Außer den Geldpreisen wurden 26 silberne und 34 bronzene Staatsmedaillen, und zwar für prämiirungswürdige Gesamtausstellungen, vorzugsweise der Großgrundbesitzer, zur Vertheilung gebracht. Einzelne Vereine hatten für gleiche Zwecke aus eigenen Mitteln im Ganzen 56 Ehrenpreise gespendet. Futteraufwand und Pflege der Schaufiere waren im Allgemeinen befriedigend. — Der Landwirthschaftsminister hatte ferner für das Berichtsjahr wieder 10 500 Mark zur Prämierungszwecke auf Pferdebesitzer bewilligt. Solche wurden für die Kreise Falkenberg, Rosenburg, Plesch, Schweidnitz, Frankenstein, Münsingerberg, Strehlen und Sagan-Sprottau abgetheilt. Diese 8 Pferdebesitzer sind von 37 Großgrundbesitzern und 307 Kleingrundbesitzern mit 828 Pferden besetzt worden. Für hervorragende Leistungen gelangten außer den Geldprämien 16 silberne und 13 bronzene Staatsmedaillen, sowie 67 Ehrenpreise, meist an Großgrundbesitzer, zur Vertheilung. Die Ehrenpreise waren von den einzelnen Vereinen aus eigenem Vermögen gespendet worden. Pflege und Haltung der vorgeführten Pferde waren im Allgemeinen befriedigend, wenn auch nicht in allen Kreisen gleichmäßig gut. Neben gut gezogenen, leistungsfähigen Pferden machen sich immer und überall mehr oder weniger Biere mit Knochenfehlern aller Art, mit unzureichenden Formen, mit schwachen, schlecht gestellten Beinen und dergl. bemerkbar. — Vom Breslauer landwirthschaftlichen Verein wurde in üblicher Weise der XXII. internationale Maschinenmarkt zu Breslau in den Tagen vom 8. bis 10. Juni abgehalten. Der Markt hatte nach allen Richtungen einen befriedigenden Verlauf. Die Besichtigung war wiederum vielfach und reich. 262 Aussteller (gegen 249 im Vorjahre) hatten ihre Fabricate zu Markte gebracht. Von den Ausstellern waren 212 Schlesier. Der Markt war von Landwirthen aus allen Theilen Schlesiens, sowie aus den benachbarten Provinzen und Ländern wieder zahlreich besucht. Die Zahl der Besucher aus bürgerlichen Kreisen nimmt von Jahr zu Jahr zu. — Von sonstigen in das Gebiet der Landwirthschaft fallenden schlesischen Schaustellungen im Jahre 1885 ist Folgendes aufzuführen: Anlässlich der 30. Wanderversammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenzüchter fand in den Tagen vom 8. bis 11. September eine bienenwirthschaftliche Ausstellung in Liegnitz statt. Eine Ausstellung für Gartenbau, Bienen- und Geflügelzucht wurde in den Tagen vom 19. bis 22. September veranstaltet, desgleichen Gartenbau- und Obstausstellungen in Leobschütz, Jauer, Görlitz (in Verbindung mit der dortigen Gewerbeausstellung) und in einigen anderen Orten, Geflügelausstellungen in Neiße, Sagan, Seidenberg etc. Der land- und forstwirthschaftliche Verein zu Reichenau, Kreis Bolkenhain, hielt daselbst am 20. September eine allgemeine Thierschau mit Ausstellung land- und forstwirthschaftlicher Maschinen ab, für welche die ländliche Bevölkerung der Umgebung von Reichenau ein lebhaftes Interesse bekundete. Alle diese Schaustellungen legten Zeugnis ab für die fortschreitende Entwicklung der betreffenden Betriebszweige, sowie für das rege Interesse, welches für deren Hebung unter den Interessenten besteht.

Vorträge und Vereine.

* Verein gegen Verarmung und Bettel. In der am 23sten Februar er. in Saale des Concerthauses abgehaltenen General-Verammlung des 14. Local-Comités gab der Vorsitzende, Herr Kaufmann Th. Dörsing, zunächst seinem Bedauern über die geringe Beteiligung Ausdruck. Nach dem hierauf zum Vortrag gelangten Jahresbericht hat die Mitgliederzahl im verfloffenen Jahre wieder um 8 abgenommen; die Jahresbeiträge ermäßigten sich um 368 M. 80 Pf., währenddem die Anträge auf Unterstüßungen sich vermehrt haben. Die Gesamtzahl der eingegangenen Bittgesuche betrug 557, von denen 461 Berücksichtigung fanden. Baare Geldunterstützungen im Betrage von 2 bis 25 M. erfolgten in 402 Fällen. In 49 Fällen wurden je nach der Reicherthum der Familien pro Woche 1 bis 3 Brote, im Ganzen 627 Stück verabreicht. 15 Bittsteller haben Kleider und Wäsche aus dem Depot erhalten; ferner kamen 30 Heftblätter Koblitz zur Vertheilung. Vom diesseitigen Verbands wurden bis jetzt 14 Nähmaschinen bewilligt, auf welche im vergangenen Jahre 50 M. 50 Pf., im Ganzen 408 M. 50 Pf. zurückgezahlt worden sind. — Nach dem nunmehr vom Kassirer, Herrn H. Hamburger, vorgetragenen Kasfenbericht pro 1885 sind 2449 Mark für Unterstüßungen vorausgab und zwar an 287 Personen, darunter 126 weibliche. Von diesen 287 Personen wurden 174 je einmal, 62 je zweimal, 28 je dreimal und 23 mehr als dreimal unterstüßt. Die meisten Gesuche sind im Februar und December eingegangen, die wenigsten im Juli. — Die hiezu vorgenommene Neuwahl des Vorstandes erfolgte auf Vorschlag eines Mitgliedes durch Acclamation. Es wurden wiedergewählt: die Herren Kaufleute Th. Dörsing, H. Hamburger und A. Rechenberg, Lehrer Börner, Dr. med. Fränkel, Secretär Hüffel, Kaufmann Landsberg, Schneidermeister Mannheim, Kaufmann Rother, Gerb- und Schleifer, Kaufmann Silberstein, Kaufmann Steyemann, Lehrer Wilhelm. Nach Schluß der Versammlung constituirte sich der Vorstand und wählte einstimmig Herrn Th. Dörsing zum Vorsitzenden, Herrn H. Hamburger zum Kassirer und Herrn A. Rechenberg zum Schriftführer des Comités.

Literarisches.

Genealog. Taschenbuch der Adligen Häuser. XI. Jahrgang, 1886. Mit einem Titelporträt und 2 Wappenbildern. Verlag von Friedr. Fröberg in Brünn. — Dieser Almanach, nach Art der Gothaer Taschenbücher redigirt und würdig ausgestattet, bildet eine Ergänzung zum Taschenbuche der Gräfliden und Freiherrlichen Häuser und schließt sich in vielen Fällen denselben an.

Briefkasten der Redaction.

P. K.: Wir werden uns bemühen, den Verfasser der Verse zu ermitteln. — Nächstige Rathschläge können wir nicht ertheilen. — Alter Abonnent: Der Landwirth kann das Retentionsrecht gemäß §§ 536 ff. I. 20 A. L. N. ausüben, soweit der Werth der zurückgehaltenen Sachen eine Forderung nicht übersteigt. — Abonnent hier: Wenn Ihren Mandataten ein Verschulden zur Last fällt, so können Sie gegen dieselben im Wege der Civilklage Regress nehmen, eventuell auch die Sache der Anwaltskammer unterbreiten. — R. 1: Für die Grundschuld haftet lediglich das Grundstück. — R. 100: Ihre Freundin kann der Klage u. E. ruhig entgegen sehen. — R. Oberschlesien: Sie können sich an den Oberpräsidenten, eventuell an den Minister des Innern wenden. — J. in B.: Nach den bestehenden Bestimmungen muß der betreffende junge Mann, sofern er aus Versehen im preussischen Heere geblieben hat,

von der Ausweisung so lange verschont bleiben, als er sich nicht durch sein persönliches Verhalten (Bestrafungen etc.) als lästig erweist.
 S. A. Zaborze 100: Welches Gesetz meinen Sie?
 E. St. hier: Wir glauben, Ihre Zufassung würde doch nur einen verhältnißmäßig kleinen Bruchtheil unserer Leser interessieren.
 Eine alte Freundin, Rosenbergr: Sie können das Gewinnsücht durch die Buchhandlungen begehren.
 R. H. in Oe.: Das punctum saliens für die Wahl zum Stadtverordneten ist nicht die Aufnahme in die Wahlliste — in der sehr oft zur Wahl Berechtigten nicht verzeichnet sind — sondern die Erwerbung des Bürgerrechts nach § 5 der Städteordnung. Außerdem kann heute der Wahlvorstand überhaupt eine Wahl nicht castriren. Gegen eine solche ist nach Publication derselben Protest bei der Stadtverordneten-Versammlung zu erheben, welche in I. Instanz entscheidet.

Vom Standesamte. 26./27. Februar.

Aufgebote.
 Standesamt I. **Weiß,** Carl, Kutscher, ev., Schießwaffenstraße 20, **Wiesner,** Paul, ev., Berlinerplatz 18. — **Engel,** Eduard, Haushälter, ev., Oderstr. 17, **Meßner,** Carol, geb. Straß, ev., ebenda. — **Sebastian,** August, f., Bahnmeister-Assistent, Leobschütz, **Kochner,** Maria, f., Hirschstraße 11. — **Schmidt,** Wilhelm, Comptoirbedienter, ev., Blücherplatz 11, **Schneider,** Emilie, ev., Palmstr. 21. — **Sprotte,** Guido, Eisen-Betr.-Secretär, ev., Kofenthalerstr. 11a, **Ruhr,** Anna, ev., ebenda. — **Garthele,** Wilh., Sattler, ev., Harnasg. 1, **Dierich,** Anna, ev., Tschirnstr. 16. — **Langner,** Wilh., Werkführer, ev., Kl. Scheitnigerstr. 9, **Scheibel,** Emma, ev., Goldene Radegasse 18.

Standesamt II. **Harte,** Ernst, Arbeiter, ev., Lobestr. 100, **Münzner,** Paul, geb. Marx, ev., ebenda. — **Viol,** Wilhelm, Arb., ev., Fischergr. 13, **Kania,** Joh., ev., ebenda. — **Kryszmanek,** Wlad., Hutm., f., Tauenhienstraße 26a, **Kliche,** Mar., geb. Metze, ev., ebenda. — **Anderseck,** Gustav, Tischler, ev., Klosterstraße 5, **König,** Emilie, ev., Paradiesstraße 11. — **Bänisch,** Max., Privat., ev., Striegauer Platz 11, **Beyer,** Wally, ev., Berliner Chaussee, Zuhlenhof.

Sterbefälle.
 Standesamt I. **Jacobius,** todtgeb. Zwill weibl. Geschl. d. Kaufm. Hermann. — **Scholz,** Rosina, Näherin, 68 J. — **Stuzalek,** Marie, f. d. Kutschers Franz, 2 J. — **Böhm,** Herm., Arbeiter, 37 J. — **Nemela,** Wilh., S. d. Friseurs Oskar, 5 M. — **Härtel,** Joh., geb. Hornig, vorher verw. gew. John, Borarbeiterwitwe, 82 J. — **Vöfller,** Friede, f. d. d. Schneiders Friedrich, 12 J. — **Strauß,** Emma, f. d. Buchfabrikanten Gustav, 1 J. — **Leder,** Maria, f. d. Schneidermeisters Josef, 4 J.

Standesamt II. **Skowronek,** todtgeb. f. d. Bremiers Oscar. — **Saale,** Marie, f. d. Tischlers Heinrich, 1 J. — **Jagla,** Eljabet, f. d. Haushälters Ernst, 2 M. — **Trunko,** Julie, geb. Schleifer, Schlofferfrau, 74 J. — **Hadenberg,** Alfred, S. d. Arb. Josef, 7 M. — **Pusch,** August, Hausbesitzer, 54 J. — **Schwarz,** Elisabeth, f. d. Landwirths Arthur, 1 J. — **Petransky,** Wilhelm, Arbeiter, 63 J. — **Krämer,** Clara, f. d. peni. Eisenbahnvorarb. Oscar, 3 J. — **Kramer,** Luise, f. d. Tischlers Wilh., 11 M. — **Dschefsch,** Lucie, f. d. Metallbrechers Heinrich, 6 M. — **Schmalisch,** Friedrich, S. d. Bureauarbeiters Julius, 1 J. — **Zeron,** Emil, S. d. Buchbinders Maximilian, 8 St. — **Gudersien,** Praxeda, f. d. Nagelschmieds Gustav, 2 J. — **Diehl,** Hermine, geb. Wegner, Rittersgutsbesitzerwitwe, 70 J. — **Dipke,** Clara, f. d. Musikers Heinrich, 5 M. — **Nickel,** Franziska, Schenkerin, 33 J. — **Leschn,** Carl, Tischler, 71 J. — **Graben,** Adolf, Schuhmacher, 59 J. — **Siedel,** Carl, Instrumentenbauer, 20 J. — **Sampel,** Mar., S. d. Sattlers Mar., 2 J. — **Grüning,** Julius, Klempnermstr., 72 J. — **Schiller,** Anton, Gastwirth, 54 J. — **Simon,** Hedwig, f. d. Eisenbrechers Emil, 9 M. — **Stache,** Elisabeth, f. d. Arbeiters Gottlieb, 2 J.

Bekanntmachung.

Durch das Reichsgesetz, betreffend die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 19 pro 1885, soll die Verpflichtung zur Krankenversicherung auch den im Baggereibetrieb, im gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnenschiff-fahrts-, Flößerei-, Pragn- und Fährbetrieb, sowie im Gewerbebetrieb des Schiffsziehens (Treibelei) beschäftigten Personen auferlegt werden.
 Um den Beteiligten Gelegenheit zu bieten, sich über den Statuten-Entwurf für die zu errichtende Ortskrankenkasse zu erklären, werden

a. zur Wahl von 10 Vertretern der Arbeitnehmer die von hiesigen Gewerbetreibenden in den angegebenen Gewerben beschäftigten, nach gedachtem Gesetze versicherungspflichtigen und groß-jährigen Personen
auf Mittwoch, den 3. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
 b. zur Wahl von 5 Vertretern der Arbeitgeber die selbstständigen Gewerbetreibenden aus den bezeichneten Gewerben **auf denselben Tag, Nachmittags 4 Uhr,**
 in den kleinen Saal der Breslauer Actien-Bierbrauerei (vormals Wiesner), Nicolaisstraße 27, geladen.
 Mit der Leitung der Wahlen, sowie der Verhandlungen über das zu errichtende Kassenstatut ist Herr Rathsbureau-Assistent Scholz von uns beauftragt worden. [3056]
 Breslau, den 28. Februar 1886.

Der Magistrat
 hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit der städtischen Servis-Deputation wird gemäß § 9 des Regulativs, betreffend die Quartierleistung der Stadt Breslau vom 6. April 1869 der von den Quartierpflichtigen hier-für zur Deckung der Einquartierungs-Kosten zu leistende Beitrag für die Einquartierung des Jahres 1885 auf 35 Pf. für je 1 Mann der auf ein Grundstück veranlagten Einquartierung festgesetzt. [3034]
 Die Einziehung dieser Beiträge erfolgt im Monat März cr. bei Gelegenheit der Erhebung der Gebäudesteuer durch die städtischen Steuer-Erheber gegen Quittung der Rendantur I unserer Stadt-Haupt-Kasse.
 Breslau, den 18. Februar 1886.

Der Magistrat
 hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

III. (Öffentliche) Plenar-sitzung
 der Handelskammer.

Mittwoch, den 3. März 1886, Nachm. 4 Uhr.
 Tagesordnung:
 1) Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer zu Troppau, betreffend das Ergebnis der Erhebungen zur Frage einer deutsch-österreichischen Zollunion.
 2) Mittheilung des Herrn Landeshauptmanns von Schlesien, betreffend die erfolgte Uebernahme seines Amtes.
 3) Rundschreiben des Herrn Staatssecretärs des Reichspostamts, betreffend die Erschwerung des Postbestellungs-dienstes durch Sendungen mit mangelhaften Adressen.
 4) Rundschreiben der Handelskammer zu Frankfurt a. M., betreffend die zukünftige Gestaltung der dortigen Verkehrsverhältnisse.
 5) Rathhabition der im Verein mit den Berliner Kellern und anderen Handelsvorständen an den Reichstag eingereichten Petition um Ablehnung des Branntweinmonopol-Gesetzes.
 6) Dankschreiben an den Herrn Finanzminister, betreffend die seiner-seits erfolgte Beurtheilung des Währungsstreites.
 7) Wahl von Delegirten für den XIV. Deutschen Handelstag.
 8) Commissionsbericht, betreffend die Prüfung des Entwurfs der neuen Statuten für den Deutschen Handelstag.
 9) Beschwerde über ein von der Handelskammer in einer Schiffer-sache ertheiltes Gutachten.
 10) Commissionsbericht, betreffend die Einführung einer zweiten Stück-gutklasse. [3086]

Der Vorsitzende.
 Friedenthal.

Aufruf zum Beitritt.

Der unterzeichnete Verein, welcher in seinen 7 Suppen-Anstalten während der kalten Jahreszeit täglich gegen 2500 Port. warme Mittagskost an die Armen gratis vertheilt, richtet angesichts des diesmal so lang anhaltenden harten Winters an die wohlhabenderen hiesigen Einwohner, welche ihm bisher noch nicht zugehörten, die ergebene Bitte, durch ihren Beitritt ihn in seinen humanen Bestrebungen zu unterstützen. [2937]
 Der Verein hat in diesem Winter gegen 50 Mitglieder theils durch Tod, theils in Folge Domicilveränderung verloren und es handelt sich darum, diese Lücken wieder reichlich auszufüllen.
 Meldungen werden bei dem Schatzmeister Herrn Sachs, Ring 32, entgegen genommen, woselbst auch Jahresberichte über die bisherige Thätigkeit ausgegeben werden.

Der Frauen-Verein
 zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau.

Der Vorsitzende: **Friedensburg,** Der Stellvertreter des Vorsitzenden: **Moriz Eichhorn,**
 Oberbürgermeister. Stadtrath.
 Der Schatzmeister: **Leopold Sachs,** Der Schriftführer: **Diebig,**
 Kaufmann. Rathsb.-Secretair.

Die Vorstands-Damen.

Frei-frau von Seidlitz. Frau Agath. Frau am Ende.
 Fräulein Rutherford. Frau Wilke. Fräulein Roth.
 Fräulein von Schlegelbrügge. Frau Anders. Frau Geier.
 Frau Bruchmann. Frau Schramme. Frau Windler.
 Frau Sahn. Frau Vieber.

Berein gegen Verarmung und Bettelei.
 IV. Local-Verband.

General-Versammlung
 Mittwoch, den 3. März 1886, Abends 8 Uhr,
 im Café restaurant (Carlsstraße Nr. 37), parterre,
 wozu die geehrten Mitglieder ergebenst einladet
 Der Vorstand. [3019]

Bekanntmachung.

Durch das Reichsgesetz, betreffend die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 19 pro 1885, soll die Verpflichtung zur Krankenversicherung auch den im Baggereibetrieb, im gewerbsmäßigen Fuhrwerks-, Binnenschiff-fahrts-, Flößerei-, Pragn- und Fährbetrieb, sowie im Gewerbebetrieb des Schiffsziehens (Treibelei) beschäftigten Personen auferlegt werden.
 Um den Beteiligten Gelegenheit zu bieten, sich über den Statuten-Entwurf für die zu errichtende Ortskrankenkasse zu erklären, werden

a. zur Wahl von 10 Vertretern der Arbeitnehmer die von hiesigen Gewerbetreibenden in den angegebenen Gewerben beschäftigten, nach gedachtem Gesetze versicherungspflichtigen und groß-jährigen Personen
auf Mittwoch, den 3. März d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,
 b. zur Wahl von 5 Vertretern der Arbeitgeber die selbstständigen Gewerbetreibenden aus den bezeichneten Gewerben **auf denselben Tag, Nachmittags 4 Uhr,**
 in den kleinen Saal der Breslauer Actien-Bierbrauerei (vormals Wiesner), Nicolaisstraße 27, geladen.
 Mit der Leitung der Wahlen, sowie der Verhandlungen über das zu errichtende Kassenstatut ist Herr Rathsbureau-Assistent Scholz von uns beauftragt worden. [3056]
 Breslau, den 28. Februar 1886.

Der Magistrat
 hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit der städtischen Servis-Deputation wird gemäß § 9 des Regulativs, betreffend die Quartierleistung der Stadt Breslau vom 6. April 1869 der von den Quartierpflichtigen hier-für zur Deckung der Einquartierungs-Kosten zu leistende Beitrag für die Einquartierung des Jahres 1885 auf 35 Pf. für je 1 Mann der auf ein Grundstück veranlagten Einquartierung festgesetzt. [3034]
 Die Einziehung dieser Beiträge erfolgt im Monat März cr. bei Gelegenheit der Erhebung der Gebäudesteuer durch die städtischen Steuer-Erheber gegen Quittung der Rendantur I unserer Stadt-Haupt-Kasse.
 Breslau, den 18. Februar 1886.

Der Magistrat
 hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

III. (Öffentliche) Plenar-sitzung
 der Handelskammer.

Mittwoch, den 3. März 1886, Nachm. 4 Uhr.
 Tagesordnung:
 1) Mittheilung der Handels- und Gewerbekammer zu Troppau, betreffend das Ergebnis der Erhebungen zur Frage einer deutsch-österreichischen Zollunion.
 2) Mittheilung des Herrn Landeshauptmanns von Schlesien, betreffend die erfolgte Uebernahme seines Amtes.
 3) Rundschreiben des Herrn Staatssecretärs des Reichspostamts, betreffend die Erschwerung des Postbestellungs-dienstes durch Sendungen mit mangelhaften Adressen.
 4) Rundschreiben der Handelskammer zu Frankfurt a. M., betreffend die zukünftige Gestaltung der dortigen Verkehrsverhältnisse.
 5) Rathhabition der im Verein mit den Berliner Kellern und anderen Handelsvorständen an den Reichstag eingereichten Petition um Ablehnung des Branntweinmonopol-Gesetzes.
 6) Dankschreiben an den Herrn Finanzminister, betreffend die seiner-seits erfolgte Beurtheilung des Währungsstreites.
 7) Wahl von Delegirten für den XIV. Deutschen Handelstag.
 8) Commissionsbericht, betreffend die Prüfung des Entwurfs der neuen Statuten für den Deutschen Handelstag.
 9) Beschwerde über ein von der Handelskammer in einer Schiffer-sache ertheiltes Gutachten.
 10) Commissionsbericht, betreffend die Einführung einer zweiten Stück-gutklasse. [3086]

Der Vorsitzende.
 Friedenthal.

Aufruf zum Beitritt.

Der unterzeichnete Verein, welcher in seinen 7 Suppen-Anstalten während der kalten Jahreszeit täglich gegen 2500 Port. warme Mittagskost an die Armen gratis vertheilt, richtet angesichts des diesmal so lang anhaltenden harten Winters an die wohlhabenderen hiesigen Einwohner, welche ihm bisher noch nicht zugehörten, die ergebene Bitte, durch ihren Beitritt ihn in seinen humanen Bestrebungen zu unterstützen. [2937]
 Der Verein hat in diesem Winter gegen 50 Mitglieder theils durch Tod, theils in Folge Domicilveränderung verloren und es handelt sich darum, diese Lücken wieder reichlich auszufüllen.
 Meldungen werden bei dem Schatzmeister Herrn Sachs, Ring 32, entgegen genommen, woselbst auch Jahresberichte über die bisherige Thätigkeit ausgegeben werden.

Der Frauen-Verein
 zur Speisung und Bekleidung der Armen in Breslau.

Der Vorsitzende: **Friedensburg,** Der Stellvertreter des Vorsitzenden: **Moriz Eichhorn,**
 Oberbürgermeister. Stadtrath.
 Der Schatzmeister: **Leopold Sachs,** Der Schriftführer: **Diebig,**
 Kaufmann. Rathsb.-Secretair.

Die Vorstands-Damen.

Frei-frau von Seidlitz. Frau Agath. Frau am Ende.
 Fräulein Rutherford. Frau Wilke. Fräulein Roth.
 Fräulein von Schlegelbrügge. Frau Anders. Frau Geier.
 Frau Bruchmann. Frau Schramme. Frau Windler.
 Frau Sahn. Frau Vieber.

Berein gegen Verarmung und Bettelei.
 IV. Local-Verband.

General-Versammlung
 Mittwoch, den 3. März 1886, Abends 8 Uhr,
 im Café restaurant (Carlsstraße Nr. 37), parterre,
 wozu die geehrten Mitglieder ergebenst einladet
 Der Vorstand. [3019]

Bitte um abgelegte Kleidungsstücke.

Der unterzeichnete Vorstand wendet sich an die bewährte und nie versiegende Wohlthätigkeit der Einwohner unserer Vaterstadt mit der dringenden Bitte, getragene Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche und Schuhwerk uns geschenkt zu überlassen, um sie auf dem geordneten Wege durch unsere Localcomités an die würdigsten und bedürftigsten Armen vertheilen zu können.
 Die Wohlthäter sollen besonderen Bemühungen möglichst überhoben werden; es genügt eine mündliche oder schriftliche Benachrichtigung an unser Central-Bureau (Neuwestgasse 41, part.), worauf die unserem Kleiderdepot für Arme zugewendeten Sachen durch den Vereinsboten kostenfrei abgeholt werden. [44]
 Durch die Beachtung dieser Bitte und deren Verbreitung in den weitesten Kreisen wird sich Jeder unseren und der Armen Dank verdienen.
 Breslau, im Januar 1885.

Der Vorstand
 des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.
 Friedländer.

[324] **Technicum Mittweida**
 — Sachsen —
 Maschinen-Ingenieur-Schule
 Werkmeister-Schule.

Abonnements zu den Gemälde-Ausstellungen
Theodor Lichtenberg für 1, 2, 3 Personen ders. Familie
 4, 7, 9 M. [3087]
 Museum jetzt Entrée frei, Schweidnitzerstrasse jetzt halbes Entrée.

Heute Eröffnung der Ausstellung von
Gemälde-Salon Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 36,
Graef: Das Märchen
 und anderen Bildern und Skizzen des Künstlers. [3088]
 Entrée 1 M. Abonnenten 50 Pf.

Lombard-Darlehen
 auf Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe und bei der Reichsbank beleihbare Werthpapiere werden bei größeren Beträgen zu einem niedrigeren Zinssatz als dem der Reichsbank gewährt von der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank zu Breslau, Herrenstraße Nr. 26. [3080]
 Auch hypothekarische Darlehen gewährt die Bank zu den mäßigsten Bedingungen.

Stangen'sches Annoncen-Bureau,
 Ing. Emil Kabath, Breslau, Carlsstraße 28, [40]
 er bietet sich zur Besorgung aller Annoncen und bittet um gefäll. Aufträge.

Korkfabrik
 mit Dampftrieb.
Gebrüder Guttsmann, Breslau.
 Den Kurgebrauchenden in Karlsbad etc. als tägliches Getränk ärztlicherseits verordnet.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

Niederlagen in Breslau bei den Herren **Herm. Straka, Herm. Enke, H. Fengler** und **Oscar Giesser.**
(Der Kampf ums Dasein.) Dieses geflügelte Wort Darwin's findet heute die mannigfachste Anwendung, so auch auf die bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Anfänglich bekämpft und verdächtigt, später von den ersten medicinischen Autoritäten Europa's wärmstens empfohlen, haben dieselben heute eine Verbreitung wie kein anderes Heilmittel gefunden, was lediglich ihrer angenehmen, sicheren und unschädlichen Wirkung bei Störung der Verdauung und Ernährung zuzuschreiben ist. Die Schachtel, welche für mehrere Wochen reicht, kostet nur M. 1, und sind die Brandt'schen Schweizerpillen, welche stets als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's tragen müssen, in den Apotheken erhältlich. Man lasse sich nicht durch anders verpackte, billigere Mittel irre führen. [1335]

Dankfagung.
 In Folge einer Verletzung der rechten Hand zog ich mir eine sehr schmerzhaft Wunde zu. Auf Anrathen wandte ich die berühmte Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6, an und nach Gebrauch einiger Kransen dieser Seife heilte der Schaden. Herrn J. Oschinsky statte besten Dank ab. [3013]
 Medizibor, den 5. Januar 1886. S. Schöbel, Tischlermeister.

Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6.
 Da sich die von Ihnen bezogene Gesundheitsseife bei meinem rheumatischen Leiden bewährt hat, und einige Bekannte ein ähnliches Leiden haben, so ersuche Sie um Zufundung von 4 Fl. Gesundheitsseife gegen Nachnahme.
 Jughohütte bei Tarnowitz, den 27. Januar 1886.
 Aug. Albrecht, pens. Locomotioführer.

J. Seiffert's Conditorei
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen
„Wiener Baben“
 angelegentlichst. [1985]

Berlin
Hôtel de France
 Telephon. jetzt im neuen Hause Electr. Beleuchtung.
 55/56 Marktgrafenstraße, Mohrenstr.-Ecke, am Scharnweienmarkt.
 Schönste Lage der Residenz, vis-à-vis d. Schauspielhaus. —
 Unmittelbar an der Leipzigerstraße. — Pferdebahnverbindung nach allen Richtungen. [1177]
 Kein Table d'hôte. Bekannte billige Preise.

finden in der [3096]
Anzeigen „Zabrzer Zeitung“
 welche den grössten Abonentenkreis von Zabrze und Umgegend besitzt, die grösste und weiteste Verbreitung.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter Lina mit dem Kaufmann Herrn Arnold Kuznitzky in Myslowitz beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [3055]

Kattowitz OS., 27. Februar 1886.

A. Loebinger und Frau.

Lina Loebinger,
Arnold Kuznitzky,
Verlobte.

Kattowitz OS.

Myslowitz.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Marianne mit dem Apotheker Herrn Adolph Goldstein aus Kattowitz beehren sich statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen [3048]

H. Saalfeld und Frau,
geb. Michaels.

Oranienbaum (Anhalt),
im Februar 1886.

Hugo Reischer,
Jenny Reischer,
geb. Seifischer,
Vermählte. [3850]

Emil Kuznizky,
Charlotte Kuznizky,
geb. Grünwald,
Vermählte.
Myslowitz, Februar 1886. [3051]

Georg Alexander Burchardt,
Elise Burchardt,
geb. Goldfeld,
Neuvermählte.
Berlin, Monbijou-Platz 5. [3727]

Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines Knaben zeigen erfreut an Paul Siegel und Frau Ottilie, geb. Eit. [3824] Breslau, den 27. Februar 1886.

Nicht im Stande, den vielen Freunden und Bekannten, dem Collegium zu St. Maria-Magdalena, allen Collegien des Verstorbenen, sowie den lieben Eltern und Schülern, welche unsern herben Schmerz um den Verlust unsers theuern Gatten und Vaters durch unzählige Beweise der Liebe und Dankbarkeit für den Entschlafenen linderten, einzeln zu danken, sprechen wir ihnen hiermit für die herzliche Theilnahme unsern wärmsten Dank aus. [3877]

Die Familie Kramer.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres theuren Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Urgrossvaters von nah und fern erwiesen wurden, sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank. Katowitz O.-Schl., den 27. Februar 1886. [3726]

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Moritz Fischer.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, die uns nach dem Ableben unseres jüngsten Kindes gegeben worden sind, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen. Breslau, den 27. Februar 1886. [3823]

Gymnasiallehrer
Dr. Carl Wolff
und Frau
Sophie, geb. Praffe.

„In Deine so treuen Augen Habe zu tief ich geschaut, Und habe auf Deine Liebe Mein ganzes Leben gebaut.“ E.

Sollten Sie das Vertrauen zu mir verloren haben? [1329]

R. 1000. Bitte Br. abh. unter Chr. M. B.

Engl. und franz. Unterricht Alte Kirchstr. 6, Vorderhaus 3. Etage.

Montag, den 1. März findet auf der Bahn an der Liebichshöhe Mittags von 12 bis 3 Uhr ein

Eis-Corso

mit grossem Militär-Concert statt, dessen Ertrag für unseren Verein bestimmt ist.

Um bei der diesjährigen strengen Witterung die vermehrten Anforderungen der Nothleidenden möglichst befriedigen zu können, bitten wir durch eine recht zahlreiche Theilnahme unsere humanen Bestrebungen unterstützen zu wollen. [3007]

Entrée zur Bahn und ebenso für Zuschauer auf dem abgesperrten Wassergange 50 Pf.

Der Vorstand des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.

Pastor prim. Dr. Späth, Geh. Comm.-Rath Heinr. Heimann, stellvert. Vorsitzender. Schatzmeister, Fedor Köbner, Schriftführer.

Chemises Bretelles

(Hosenträger-Hemden), [1036]

seit Jahren schon in meinem Besitz, offerire mit wollenen u. seidenen Elasticques ohne jeden Preisaufschlag. Kragen u. Manschetten, stets neueste Formen u. beste Qualitäten.

J. Wachsmann, Hofl., Ohlauerstrasse 84.

*) Bestellungen auf Oberhemden nach allen nur existirenden Systemen werden in meinem eigenen Atelier in anerkannt bester Weise ausgeführt.

Vom 1. April ab Schweidnitzerstr. 30, früher Th. Lichtenberg.

Bis 31. März

müssen wegen Aufgabe des Geschäftes die noch vorhandenen Waarenbestände in Leinen, Tischzeug, Bettdecken, Barhent, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Tricotagen u. c. verkauft sein.

Es bietet sich hierdurch Gelegenheit, gute Waaren zu spottbilligen Preisen zu ersehen. [2195]

Louis Fränkel,
Ring 52.

Neuheiten für das Frühjahr

sind an allen Lägern bereits in großartiger Auswahl vertreten.

Proben nach auswärts bereitwilligst.

Adolf Sachs,

Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen. [3020]

Sonntag Eröffnung.

Grosse internationale

Gemälde-Ausstellung

in den Ausstellungs-Räumen im Museum

von Theodor Lichtenberg, Breslau.

Täglich geöffnet von 10 bis 4 Uhr, Sonntags von 11-2 Uhr.

Eintritt 1 Mk. — Abonnenten frei.

Die Ausstellung enthält Bilder von Andreas und Oswald Achenbach, Hans Makart, B. Vautier, L. Knauss, F. Vinea, Tito Conti, Hugo Kaufmann, Fr. Aug. Kaulbach, Anton Seitz, Gab. Max, C. Jutz, Blume-Siebert, Paul Böhm, Ernst Zimmermann, F. Schlesinger, W. Kray, J. Lowatti, Fr. Friedländer, G. Keller, Hugo Mühlig, P. Meyerheim, C. Schultze, J. Fahrbach, J. Anders, W. Kowalski und noch viele andere bedeutende Meister der Neuzeit, ferner das sensationelle Wandgemälde von

Faber du Faur, München:

„Ambulance einer Barrikade vor Paris“,

sowie auch

Prof. Francesco Beda, Florenz:

„Huldigung der neuen Favoritin“.

Dauer der Ausstellung 10 Tage.

Kataloge werden an der Kasse ausgegeben. Sämmtliche Gemälde werden zu sehr mässigen Preisen verkauft. [3089] Theodor Lichtenberg.

Spitzen.
Farbige Spitzen
aller Art.

Perlen.
Perlenbesätze,
Perlen
aller Art.

Strümpfe,
Strumpflängen,
Kinderstrümpfe.
[2980]

Beste
Corsets
aller Art.

!Neuheiten!
Tricot-Tailen.
Albert Fuchs,
Schweidnitzerstr.
49.

F. z. C. Z.
d. 2. III. 7 R. □ I. u.
Ballotage.

P. J. O. 3. W.
d. 28. II. 11 1/2 F. □ u. Br. M. i.
V. VI. VII.

Verein Δ d. I. III. Ab. 7 Uhr.
B: u. R: Δ. I.

H. I. III. 6 1/2 Conf. □ I. II. III.

Religionsschule
und Confirmandenlehre
Rabbiner Dr. D. Fraenkel,
Schwertstrasse Nr. 5a, pt.

ברוך הבא בשם ה'
Als staatlich approbirter Mohel
מורה empfiehlt sich Eduard Szeps,
Neue Gasse 8. [1683]

In **M. Reif's**
Schule für körperliche Bildung,
Agnesstrasse, 4, parterre,
beginnen die **Frühjahrs-Curse im**
Tanzunterricht
und in der **ästhetischen Gymnastik**
gleich nach Ostern (am 29. April).

Stenographie

Freitag, den 5. März, Abends
8 1/2 Uhr, beginnt ein neuer Unter-
richts-Cursus der Pratt. Stenogr.
Gesellschaft in der vereinfachten
Stolze'schen Stenographie. Ein-
trittskarten à 5 M. (für Schüler und
Repetenten 3 M.) sind zu haben bei
dem Schuldiener im Realgymnasium
am Zwinger. [1348]

Dr. Claus, Vorsitzender.

Höhere Clavierschule.
Honorar monatlich 4 Mark (prän.).
Anf. täglich. Ohlauerstr. 67, 2 1/2 Et.

Dr. Karl Mittelhaus'
höhere Knabenschule,
Abrechtsstr. 12, Ecke Magdalenenplatz.
Anmeldungen für Ostern täglich
v. 12-1 Uhr. Dr. Karl Mittelhaus.

Engl. u. franz. Unt. v. Studien i.
Ausl. Fr. Dr. Warschauer, Nachodst. 3.

Dr. Berthold Wendriner,
Gartenstrasse 33, I. [3064]
Sprechst. für arme Hals- u. Ohren-
kranke unentgeltl. tägl. 9-10 Uhr.

Balcostumes

u. Gardinen w. gewäsch., d. Feinst. v.
1,20 M. an, wollene Tüch., Atlaskleid.,
Schuhe, Handschuhe u. gereinigt.
[3786] Müller, Freiburgerstr. 36.

Tanz-Album. Zehn neue
Tänze 1 Mark.
Neue hübsche Tänze in Auswahl.
Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung. [2912]

Eine tüchtige, in jeder Beziehung lei-
stungsfähige **Damen Schneiderin**
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
in u. außer dem Hause Oberstr. 24,
Hof 3 Treppen.

Costumes und Confection.

Unsere geehrte Kundenschaft machen wir darauf aufmerksam, daß wir durch die Errichtung [3009]

neuer großartiger Ateliers

in den Stand gesetzt sind, die Anfertigung von besten Arbeitskräften vornehmen zu lassen und dadurch die Bürgschaft für die exacteste Ausführung bei

allerbilligster Preisstellung

der fertigen Costumes und Mäntel u. übernehmen zu können.

Costumesstoffe werden zur Verarbeitung angenommen.

Barschall & Greiffenhagen,

I. Etage 78, Schubrücke 78, I. Etage.

Reisedecken

vom einfachsten Genre (St. 5 Mk.) bis zum elegantesten „Scotch Rug“ (100 Mk.) offerire, um mit meinem überaus großen Lager zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [7820]

J. Wachsmann, Hofl., Ohlauerstr. 84.

Wegen Aufgabe des Antiquitäten-Geschäfts verkaufe ich noch vorhandene Gegenstände und Einrichtung zu sehr billigen Preisen.

J. Schlesinger,

Urfulinerstrasse 5/6, erste Etage. [3759]

Ausverkauft

werden vorjährige Sonnenschirme zu bedeutend herabgesetzten Preisen bis zum 15. März cr.

Unsere Engros-Kunden dieses zur besonderen Nachricht. [2810]

Alex Sachs,

f. f. Hoflieferant,
Ohlauerstr. 7 I, Hotel „Blauer Hirsch“.

Einladungskarten

zum Mittagessen, Abendessen, Thé dansant u. s. w.;

Menu- und Tischkarten

in grosser Auswahl und neuesten Dessins,

Cotillon-Orden u. Touren

empfiehlt [1856]

N. Baschkow jr.,

Hof-Lieferant, Papierhandlung u. Druckerei, Ohlauerstr. 4, I.

Normal-Woll-Artikel.

Sämmtliche praktischen Normal-Woll-Artikel aus nur reiner Natur-Schafwolle für Damen, Herren und Kinder, als

Hemden, Jacken, Beinkleider.

Normal-Bettwäsche, Kameelhaar-Decken

empfehle ich zu billigen Fabrikpreisen.

Der grosse Consum, den unsere, nicht durch Erfinderabgabe und Zwischenhändler vertheuerten

Normal-Woll-Artikel

gefunden, hat uns veranlasst, trotz der wieder wesentlich verbesserten Qualität die Preise zu reduciren, um auch diesen Artikeln gleich den übrigen unseres Versandtgeschäfts durch kleinen Nutzen einen noch grösseren Umsatz zu verschaffen.

Wir empfehlen neben den Normal-Woll-Gegenständen auch ferner unsere altbewährten und wegen des vorzüglichen Verhalens in der Wäsche seit Jahren anerkannten [3040]

Echt Schottischen Gesundheits-Tricotagen

sowie die **gezwirnten Woll-Jacken, Beinkleider und Socken eigenen Systems.**

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

k. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant,

Breslau, am Rathhause 26.

Im Frauen-Arbeits-Verein, Königsstr. 4,

die gediegensten, billigsten **Damenausstattungen** in allen Wäsche-Artikeln, einfach und elegant. — Sämmtliche Herrenwäsche; Oberhemden, fertig und nach Maß, von vorzügl. Sib; Chemifetts, Kragen, Manschetten, Cravatten. — Kinderwäsche für jedes Alter; Confirmandenwäsche für Knaben u. Mädchen. — Normaltricot-Unterbekleidungen für Damen und Herren. — Jersey-Tailen, Unterröcke, die verschied. Schürzen, Taschentücher, Strümpfe, versch. Handarbeiten, sämmtl. Stoffe u. Besätze u. Ausstatt. f. Neugeborene extra billig!

Die geehrten Leser dieser Anzeige belieben sich die Firma des Fabrikanten und Kaiserlich Königlich Hoflieferanten [1090]

F. V. Grünfeld, Landeshut in Schlesien,

vorzumerken, um bei Bedarf in weissen wie bunten Leinen- und Baumwollen-Waaren, Tisch-Gedecken, Handtüchern etc. sich Preisliste und Muster kommen zu lassen, welche portofrei versandt werden. Bei Anschaffung von Ausstattungen oder beabsichtigten grösseren Einkäufen dürfte es lohnend sein, selbst aus grösserer Entfernung eine Reise nach Landeshut zu unternehmen. Der Monumentalbau des Geschäftshauses bietet eine Sehenswürdigkeit.

Das älteste Geschäft und größte Lager aller Arten Haararbeiten befindet sich nur Weidenstrasse 8, vis-à-vis dem Pariser Garten, bei

Frau Lina Guhl,

Bope, Voden u. in reichster Auswahl. Abgenutzte Haararbeiten werden schnellstens umgearb., gelbliche Haare in jeder Schattirung echt nachgefärbt.

Ein Secundaner des Elisabeth-Gymnasiums wünscht noch einige Stunden zu ertheilen. Off. u. Chiffre A. 60 an die Exped. d. Bresl. Zig. erb.

Stadt-Theater. Sonntag, Abend. 58. Bous-Vorstellung. Die Meisterfinger von Nürnberg. Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Lobe-Theater. Sonntag, 3. 1. M.: Die Herrin ihrer Hand. Schauspiel in 5 Acten von G. v. Wildenbruch.

Thalia-Theater. Sonntag, Don Cesar. Operette in 3 Acten von Dellinger.

Saison-Theater. Sonntag, Anfang 5 1/2 Uhr: Hopfenraths Erben. Gefangs-Posse in 5 Acten.

Schlesische Gesellschaft für vaterländ. Cultur. Ausserordentliche General-Versammlung. Montag, den 1. März 1886, Abends 6 Uhr.

Wohlthätigkeits-Concert-Tournée. Mittwoch und Donnerstag, den 3. und 4. März, im grossen Saale der neuen Börse, Abends 7 1/4 Uhr.

Bohn'scher Gesangverein. Montag, den 1. März, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität: Fünfundzwanzigste historische Soirée.

Musik.-declamatorische Soirée zum Besten der interconf. Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt in der Sandvorstadt

Schiesswerder. Heute Sonntag: Großes Concert von der Capelle des Schlesischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 6.

Flügel'scher Gesangverein. Sonntag, den 28. Februar, Vormittags 11 1/2 Uhr, im Concertsaal: Chorprobe m. Orchester.

Breslauer Concerthaus. Heute Sonntag: Großes Concert d. Trautmann'schen Capelle.

Paul Scholtz's Stablissement. Heute Sonntag: Das Städtungsfest. Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser.

Breslauer Concerthaus. Gartenstraße 16. [3082] Dinstag, den 9. März 1886: Große Gastnachts-Redoute.

Liebich's Etablissement. Sonntag, den 28. Februar. Lehtes Gastsp. der Duettsittinnen Geschw. Flori. Gastsp. d. Solotänzerinnen Fräul. Rosa und Alma Fricka.

Simmenauer Victoria-Theater. Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung. Auftreten neuer, grossartiger Specialitäten.

Zeltgarten. Zum letzten Male die zusammengewachsenen Zwillinge. Johann u. Jacob Tocci.

6 Gebrüder Leopold, der internationalen Sängerin Marie Vanoni, des Original japan. Jongleurs Kikuta Godaju, des humoristischen Wolfs-Trio.

C. Englisch. (Streich-Orchester.) Anfang 4 Uhr. Entree à Person 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren frei.

Friebe-Berg. Heute Sonntag: Großes Concert (Streichmusik) von der gefamnten Capelle b. I. Schlef. Gren.-Regts. Nr. 10.

Restaurant Taentzien empfiehlt in frischer Verbindung ff. Pilsner Bräuhaus, Münchner Schützenlied, wie bekannt gute Küche zu civ. Preisen.

Größtes Special-Geschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel am Plak. E. Breslauer, Albrechtsstrasse-, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, empfiehlt sämtliche Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in grossartigster Auswahl zu billigsten Preisen.

Orchesterverein. Dinstag, den 2. März (präcise 7 1/4 Uhr), im Breslauer Concertsaal, Gartenstrasse: X. Abonnement-Concert unter Leitung der Herren Ernst Flügel und Max Bruch.

Orchesterverein. Generalprobe Dinstag, den 2. März c., Vormittags 9 1/2 Uhr. [3010] Billets à 1 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-Handlung des Herrn Hainauer...

Das Kroll'sche Bad empfiehlt sein Institut für Krankenwärter, Massage u. Gräfenberger Abreibung. [1652]

Hamburg Hotel Union, Amstndstr. 2 u. 3, am Berl. Bahnhof. Bequeme Lage. Mäßige Preise. Zimmer à 1 M. 50 und 2 M.

Frauenbildungs-Verein. Mont. 7 1/2 U.: Herr Dr. Eidam: Das Leben der Pflanze unter dem Vergrößerungsglas. [3083]

Handwerkerverein. Mittwoch, den 3. März, Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Heinrich Körner: Ueber Auge und Ohr. Gäste haben Zutritt. [3008]

Für Hautkranke etc. Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5. Breslau, Gräfstr. 11. [1736]

Möbeltransporte, hier und außerhalb, werden zu jeder Zeit in verschleißbaren Wagen beistens ausgeführt bei Möbelfuhrwerksbesitzer E. Zinke, Nicolaistr. 42. [3456]

Zoologischer Garten. Heute Sonntag, letzter Tag der Schaustellung der Bella-Coola-Indianer nebst großer ethnographischer Sammlung. Um 1/2 5 Uhr am Elefantenhaus: Schneeschuh-Wettlauf der Indianer, um 5 Uhr eben dort: Freiwillige Verbrennung eines Schamanen (Zauberers).

Pensionat und Höh. Mädchenschule, Zimmerstraße 13. Von Ostern ab wird der Turnunterricht von einer dafür ausgebildeten Lehrerin meiner Anstalt erteilt.

Gute Pension bei Lehrer R. Hoppe, Alexanderstraße 12, I. [1179] In einer respectablen israel. Familie findet ein Knabe oder ein Mädchen sorgsamste Pension.

Zu Ostern erb. n. Schüler gute Pens. f. w. Nachhilfe u. Flügel. bei Gebulla, Redn.-Rev.a.D., Salzstr. 6, I. [3831]

Mensionärinnen finden in einer f. jüd. Familie liebevolle Aufnahme. Honorar mäßig. Offert. an C. J. Aicher, Carlstr. 17. [3732]

Für einen 40jährigen schwächlichen Mann (Israelit) wird in einem kleinen Orte Schlesiens eine passende Pension bei strenger Beaufsichtigung gesucht. [3854]

Gef. Off. mit Preisangabe erbeten Schiff. R. Z. 67 Exped. d. Bresl. Zig. [3854]

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herannahme der Zähne E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus. [2911]

Ein gebrauchter Flügel von Bechstein ist zu verkaufen im Pianomagazin von Theodor Lichtenberg, Schweidnitzer-Strasse Nr. 86. [2911]

Liebich's Etablissement. Dinstag, den 2. März: Erstes Gastspiel der Wiener Tanzlieder-Sängerinnen. Capellmeister: Gotthow-Grünecke. [3072]

Hackerbräu München. Breslau, August Beltz, Neue Gasse 13b und Klosterstraße 29. Telephon Nr. 252. Versand an Private und Wirthe in Gebinden und Flaschen. Original-Gebinde von 20 Lit. an. [798]

Brauerei zum Birnbaum, Breitestraße Nr. 8. [3561] Weißer Bock.

„Münchener Spatenbräu“, prämiert mit der goldenen Staatsmedaille, Breslau, Zwingerstrasse 6, Eröffnung heute, Sonntag, Mittags 12 Uhr. Carl Mattern, früh. Hofbräuwrth.

Deutsch'sche
Concert-Gesellschaft.
Sonnabend, den 6. März:
Ball.
Anfang präcise 8 Uhr.

Constitutionelle Bürger-Ressource.
Der Maskenball
findet Sonnabend, den 6. März 1886, statt.
Näheres das Concert-Programm. [1922]

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 13. März c.:
Carnevals-fest.
Programme stehen im Ressourcenlocale zur Verfügung; Anmeldungen werden daselbst Sonntag, den 28. c., Nachmittag 5-7 Uhr, angenommen. [2664]
Die Direction.

Kaufmännischer Verein „Union“.
Montag, den 1. März 1886: [1336]
Monats-Versammlung.

Kaufmännischer Verein.
Montag, den 1. März c., Abends 8 Uhr,
im kleineren Saale der neuen Börse.
Vortrag des Herrn Rechtsanwalts **Dr. Ludwig Cohn** über:
„Gesetzeskenntnis schützt nicht.“ [1360]
Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Internationales Panopticum,
Alte Taschenstraße 21. [3772]
Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.
Entrée 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Kaufmännischer Verein.
Das Reichsversicherungsamt hat Behufs Beschlussfassung über Bildung einer das Gebiet des Reiches umfassenden Berufsgenossenschaft für den gewerblichen Expeditions-, Speicher- und Kellereibetrieb, sowie für den Gewerbebetrieb der Güterpater, Güterlader, Schaffer, Bräder, Wäger, Messer, Schauer und Stauer eine Generalversammlung auf den 2ten März 1886 nach Berlin einberufen.
Wir machen darauf aufmerksam, dass Herr Dr. Moll (i. F. W. Traube u. Sohn, Junkernstraße Nr. 7 hier selbst) der vorgedachten Versammlung beizuwohnen wird und ersuchen wir unsere Vereinsgenossen, wie alle Interessenten, welche an der Versammlung nicht Theil nehmen, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes, die bezüglich des Vollmachtes zur Wahrung der gemeinsamen Interessen Herrn Dr. Moll schleunigst zuzustellen zu wollen. [1359] Der Vorstand.

Der auf Seite 334 unseres Lokal-Gütertarifes, sowie der auf Seite 3 (sub 1) des Exporttarifes nach Serbien vom 1. April 1885 aufgeführte Ausnahmetarif für Eisen der Special-Tarife I und II, welches nachweislich nach den unteren Donauländern bestimmt ist, gelangt vom 1. März c. ab zur Aufhebung. An deren Stelle tritt vom selben Tage ab zu unserem Lokal-Gütertarif ein neuer erweiterter Ausnahmetarif (Nr. 12), dessen Frachttarife in bezug auf Rückvergütungswege Anwendung finden. Ueber die Höhe der neuen Frachttarife und die Bedingungen, unter welchen dieselben zur Anwendung gelangen, geben das Verkehrs-Bureau und die betreffenden Güter-Expeditionen Auskunft. Exemplare dieses Tarifs sind vom 1. März c. ab bei unserem Verkehrs-Bureau unentgeltlich zu beziehen. [1361]
Für Sendungen von den Stationen Gleiwitz, Kattowitz, Königsbütte und Zabrze bleiben die zur Zeit geltenden Vorschriften noch bis 15. April c. bestehen.
Breslau, den 25. Februar 1886.

Königliche Eisenbahn-Direction.

VI. Pferde-Licitation.

Der Landwirthschafts-Verein des Somogyer Comitats

veranstaltet am 22. März und in nachfolgenden Tagen in **Kaposvár** (Ungarn, Somogyer Comitats) bereits seine sechste Pferde-Licitation, auf welcher 260-300 Pferde aus den bestrenommierten Ställen, die auch zum Export anwendbar sind, zur Versteigerung kommen werden. [1332]
Das Verzeichniß der zur Versteigerung angemeldeten Pferde wird Anfangs März d. J. erscheinen und auf Verlangen portofrei zugesendet.
Die Mitglieder des Comitats werden die ankommenden Käufer in **Kaposvár** im Bahnhof erwarten und sorgen auch für ihre Einquartierung.
Die Mitglieder der Commission werden allerlei Aufklärungen geben und besorgen im Voraus die Quartier-Bestellungen.
Briefe sind zu richten an die Kanzlei des Pferde-Licitations-Comitats in **Kaposvár**, Graf Emerich Somfich'sches Haus, 1. Stock.

Hartguß-Artikel aller Art,
insbesondere
Hartgußwalzen jeder Construction,
für Eisen- und Metall-Walzwerke, für Mühle, Fabrikation von Papier, sowie für Thon- und Cementfabriken empfehlen [1359]
Främs & Freudenberg,
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt.
Schweidnitz.

Höh. Mädchenschule, Gartenstraße 38.
Vom 1. April ab, an welchem das neue Schuljahr beginnt, besteht die Schule aus 8 Klassen. Die tägl. Unterrichtszeit für Anfängerinnen (Klasse 8) beträgt 2 Std. Pensionärinnen finden wieder Aufnahme. Anmeldungen erbitte v. 4-6 Uhr. [3814]
B. Münster, geb. Rohr.

Zur Erlebigung wiederholter Anfragen von hier und auswärts erkläre ich hierdurch, daß die aus bekannter Absicht verbreiteten Gerüchte über den Verkauf meiner Schule ganz unbegründet sind.
B. Münster, geb. Rohr.

Höhere Mädchenschule mit Fortbildungs-klasse, 16 Albrechtsstrasse.
Das neue Schuljahr beginnt am 1. April.
Die Unterrichtszeit ist für das erste Schuljahr auf **zwei Stunden täglich** beschränkt. [2781]
Anmeldungen nehme ich täglich von 3-4 Uhr entgegen.
Helene Zimpel, geb. Krause.

Höhere Mädchenschule, Kronprinzenstr. 14, I.
Die Anmeldungen für das neue Schuljahr (1. April) erbitte **möglichst bald** die Vorsteherin [2744]
Erholungspausen für die Schülerinnen im Garten.
Helene Schlott,
Sprechst. 12-3 Uhr.

Höhere Mädchenschule, Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 1b.
Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. An-meldungen für dasselbe nimmt entgegen [1986]
Anna Hinz.

Höhere Mädchenschule u. Selecta, Ring 19.
Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Anmeldungen erbitte ich zwischen 12 und 3 Uhr. [3454]
Marie Palm.

Höhere Mädchenschule mit Fortbildungs-klasse und Pensionat, Junkernstr. 18/19.
Der neue Cursus beginnt am 1. April. Anmeldungen nehme ich täglich von 12-2 Uhr entgegen. [3021]
Clara Heinemann,
In meinem Pensionat, verbunden mit **9klassiger höherer Mädchenschule,**

sind zum 1. April drei weitere Stellen an Töchter guter Familien zu vergeben. Sorgfältige körperliche Pflege, fremdsprachl. Conversation. Nicht mehr schulpflichtige Mädchen können sich in einzelnen Gegenständen fortbilden. Prospekte und Referenzen auf Wunsch.
Das neue Schuljahr beginnt **am 1. April.** Anmeldungen erbitte ich täglich von 12-3, die der Anfängerinnen **möglichst bald.** [2372]
Anna Malberg,
Breslau, Teichstrasse Nr. 23.

Mittelschule für Mädchen.
Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. [2200]
Anmeldungen für dasselbe nimmt täglich von 2-4 Uhr entgegen
A. Pfeffer, Ohlauerstraße 58.

Frauenbildungs-Verein.
Ritterplatz 16.
A. Lehranstalt für Frauenarbeiten. Eintritt monatlich.
B. Fortbildungsschule.
C. Handarbeitslehrer-Cursus.
D. Kinderpflegerinschule und Volkskindergarten (monatl. 50 Pf.) } Neue Course Anfang April. [1706]
E. Buchhalterin-Cursus. [1706]
Ankunft, Meldung und Stellen-Vermittlung in der Registratur.

Kindergarten-Verein.
Kindergärtnerinnen-Seminar u. Bildungsanstalt für Kinderpflegerinnen. Das Schuljahr beginnt Anfang April. Näheres und Stellenvermittlung Breitestr. 25, Kindergarten-Local. [2333] Der Vorstand.

Hebräische Unterrichtsanstalt und Schüler-Pensionat.
Schüler wie Pensionäre erhalten auf Verlangen in **sämtlichen Schuldisciplinen** von dazu autorisirten Lehrern den gründlichsten Unterricht. Anmelb. zum neuen Termine in der Wohnung des Unterzeichneten täglich von 11-12 und 2-3 Uhr. [3018]
Dr. P. Neustadt, Dirigent, Kurzegeßte 1.

Pensionat
für „wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung junger Mädchen.“
An dem Unterr. können externe nicht mehr schulpf. Schüle-rinnen theilnehmen. [538]
Angenehme Wohnung mit Garten. Engl. u. franz. Conv. im Hause. Anmeldungen u. Aufnahme jederzeit. Beste Referenzen.
Näheres durch Prospect u. tägl. von 2 bis 5 Uhr Nachm. durch **Elise Höniger, gepr. Schulvorsteherin, Breslau, Gartenstraße 9.**

Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut von Ph. Beauvais und E. Lentze,
Breslau, Klosterstraße Nr. 10.
Gleich **praktische wie wissenschaftliche** Ausbildung junger Mädchen höherer Stände. Der Lehrplan umfaßt:
Haushaltungskunde. Prakt. Kochen einfacher u. feinsten Gerichte. Anleitung zu allen wirthsch. häusl. Beschäftigungen. Theoret. u. ästhetische Vorträge. [672]
Wissenschaftliche Fortbildung. Deutsch, Französisch, Englisch. Handarbeitslehre. Stricken, Wäschnähen, Phantastarbeiten. Pension 60 Mark. Unterrichts 200 Mark.
Vorzügl. Referenzen. **Französisch im Hause.** Prospekte gratis u. franco

Stenographie (System Neu-Stolze).
Dinstag, d. 2. März, Abds. 8 Uhr, beginnt ein neuer Unterrichts-cursus in der höh. Knabenschule, Albrechtsstr. 12, I., Ecke Mühlbühlstr. Eintrittskarten à 5 Mk., für Schüler 3 Mk., sind in den Buchhand-lungen v. S. Scholz (Stadttheater) und Victor Zimmer, Albrechts-strasse 52, sowie beim Schuldiener zu haben. [1322]
Breslauer Stenographen-Verein.
J. Brass, gepr. Lehrer d. Stenogr.

Die Wormser Brauerschule,
1865 gegründet, bereits von 2000 Bierbrauereibesuchern, mit allen Einrich-tungen für practischen und theoretischen Unterricht versehen, beginnt den nächsten Cursus [543]
den 1. Mai.
Programme versendet nur auf Wunsch und weist stets Braumeister etc. nach
Dir. P. Lohmann.

Bertha Lindner'sche Lehranstalten, Ohlauerstrasse 44.

Das Sommersemester der zehnklassigen **höheren Mädchenschule** beginnt am 1. April. (Anfängerinnen täglich 2 Stunden Unterricht. - Versetzung jährlich einmal, nur zu Ostern. - Turnsaal im Schulgebäude; die von einer Lehrerin erteilten Turnstunden liegen Vormittags zwischen den Unterrichtsstunden.) Das Sommersemester des **Seminars** (zweijähriger Cursus) beginnt am 29. April, der **Fortbildungscursus** am 1. Mai. - Anmeldungen nimmt täglich von 12-1 Uhr, Mittwochs auch von 3-5 Uhr entgegen [1330]

Anna Lademann,
Schul- und Seminar-Vorsteherin.

Institut für höheres Clavierspiel.
Anfänger und Vorgeschrittene werden zu Zweien, auf Wunsch auch einzeln unterrichtet. [2438]
Rosalie Freund, Telegraphen-strasse 5.

Meine höhere Knabenschule
befindet sich vom 1. April an **Tauernienstraße Nr. 25, I.**
Anmeldungen für Oftern nehme ich täglich von 12-1 in meiner Wohnung (Feldstraße 11c) entgegen. [3825]
Dr. Ernst Gudenatz.

Wongtschowsky's Hotel in Kreuzburg OS.
Mein neu erbautes Hotel „zum weißen Adler“ mit höchst com-fortablen Zimmern empfehle den Herren Reisenden geneigter Beachtung. Auerkannt exquisite rituelle Küche, Weine jeder Marke, in- und ausländische Biere bei civilen Preisen. [2336]
Hochachtungsvoll
H. Wongtschowsky.

Schlesischer Beamten-Credit-Verein.
(Eingetragene Genossenschaft.)
Sonntag, den 7. März d. J., Vor-mittags 11 Uhr, findet im kleinen Saale des **Hotel Annike** zum „König von Ungarn“, Bischofstraße Nr. 13, die **ordentliche General-versamm-lung** statt. [1351]
Tagesordnung:
1) a. Vorlage der Jahresrechnung und der Geschäftsbilanz pro 1885;
b. Beschlussfassung über die Ge-winnvertheilung;
c. Ertheilung der Decharge;
2) Entscheidung über den Sinn des § 65 des Statuts vom 14ten März 1885;
3) Mittheilungen.
Breslau, den 28. Februar 1886.
Der Aufsichtsrath des Schlesischen Beamten-Credit-Vereins.
(Eingetragene Genossenschaft.)
Dirigenten, Vorsitzender.

Ein junges Frä. bittet um ein Dar-lehn v. 75 M. Ofterten un-„Magda“ Postamt 6. [3787]

Societät.
Zur Gründung einer Fabrikation (luc. Artikel der Manufacturwaaren-Branche), Verkauf ohne Speien, sucht ein intelligenter Kaufmann einen Socius mit 6-8000 Rm. Ofterten unter C. 35 an die Exped. bei Bresl. Btg. [3635]

Casseler St. Martins-Lotterie
2. Klasse Zieh.: 2. u. 3. März c.
Hauptgewinn: 100.000 Mark W.
Loose 5 Mk. (auf 10 Loose 1 Freil.)
Sämmtliche gangbaren Loose stets vorräthig. [2425]
Oscar Bräuer & Co.,
Berlin W., Friedrichstr. 198/99, u. Breslau, 87 Ohlauerstr. 87.

Ein tüchtiger und zuverlässiger **Schlichter** sucht die Vereinnigung eines **herrschaftlichen Hauses** zu übernehmen. Gut. Off. u. J. H. 32 Exped. d. Bresl. Btg. erb. [3761]

Eine in Berlin seit länger als 30 Jahren corporirte, sich besten Rufes erfreuende, be-kannte Firma wünscht die **Vertretung** leistungsfähiger Häuser zu übernehmen, deren Artikel kein Waarenlager bedingen. Geil. Ofterten werden erbeten unter J. V. 9281 an Rudolf Mosse, Berlin SW. [1342]

Für Manufacturisten.
Ein schönes großes Repostorium und 1 **Labentisch** ist billig zu ver-kaufen. Näheres bei [3852]
Heinrich Zeisig.

Neu!!!
Diamantbrenner mit einem Docht
R. Amandi.
Carlsstrasse 50

Dampfessel und Maschine
billigt zu verkaufen **Sichorienfabrik Guben bei Breslau.** [1995]

Alten reinen **Dachzink u. Zin-blechabfälle** kaufe jedes Quantum zu höchstem Tagespreis. Ofterten erbeten an [2950]
F. Ritter,
Eisen- und Metall-Geschäft, Zabrze.

Flügel, Pianinos, Harmoniums,
aus den berühmtesten Fabriken, sowie vorzügliche **Oelgemälde** und **Geldschränke** zu **billigsten Preisen** in der **Perm. Ind.-Ausstellung,** nur noch **bis 1. April**
Ring 17. [1366]

Um zu räumen:
Flügel u. Pianinos
aus den vorzüglichsten Fa-briken zu [3757]
bedeutend herabgesetzten Preisen bei
J. Heilborn,
Altbückerstrasse 5.

Flügel,
gut erhalten, wegen Todesfall billig zu verkaufen. Näheres **Neue Taschenstraße 4, 2. Et.** [3729]

Wegzugshalber
steht ein fast neues **Piano** billig z. Verkauf **Sturstr. 1, III. Et.** [3822]
Concertflügel, Bechstein, vorzüglich erhalten, zu verk. Univer-sitätsplatz 6. **Janssen.** [3821]

Pianinos, kreuzsatt. Eisenbau, höchste Tonfülle.
Kostenfreie Lieferung. in Raten von 15 M. monatl. an. Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin C., Burgstr. 29.

Geldschränke,
solide Constr., in Panzer, div. Größen, sowie Cassetten zum Anschließben bei **Paul Siller, Vorwerkstr. 25.**

Geldschränke, gebr. u. große 2 **Außw. neuer, ion. a. Dampf-kaffeebrenner** bill. **Kochberg 4.**

Geldschränke gut und billig unter Garantie empf. **A. Gerth, Tauernienstr. 61.**

Geldschränke, eiserne Gartenmöbel stehen billig zum Verkauf bei **Geinrich, Werra-strasse 27.** [3820]

50 Zimmer elegante u. einf. Möbel u. Spiegel.
Billigste Preise. [3823]
Tauernienstraße 53,
E. A. Strauch.

Div. **Möbel neuester Confection** sind Umzugs halber billig zu verkaufen. Näh. von 9-10 Vorm. und 3-4 Uhr Nachmittag **Freiburgerstraße 34, I. rechts.** [3736]

Gelegenheitskauf.
1 wenig gebr. **Singer-Masch.** 25 Mark, 1 neue **Singer-Masch.** 57 M., 1 ft. **Famil.-Masch.** 12 M., 1 neue **Handnähm.** 36 M., **Strick- u. Hand-schuh-Masch.** - Lager sämmtl. Be-standtheile, Nadeln, Del. - **Repa-raturausfü-rung** an **Masch. aller Art** in eig. **Reparatur-Werkstatt.**
A. Lewy, Schmiedebrücke 19, I.

Holz
waggonweise, direct von Brett-mühlen, liefert zu zeitgemäßen Preisen. [1178]
Herrmann Kassel.

Frauen-Schönheit!!
 Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe sowie Sommersprossen und alle Unreinheiten des Teints werden durch
Eau de Lys de LOHSE
 radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiss und zart.
 à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.
LOHSE's Liliemilch-Seife, die mildeste, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.
 Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN
 Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen.
 Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

B. K. R.
 Nr. 00 feinst echt arabischer
Hodeida-Mocca, geröstet à Pfd. 1,90 Mt.
 ungeröstet à Pfd. 1,48 Mt.
 Wir machen auf diesen exquisiten feinen Dessert-Kaffee für Diners, Festlichkeiten etc. speciell aufmerksam, da eine so hohe Qualität seit Jahren nicht importirt worden ist.
 Ferner bemerken noch, daß wir nach wie vor unter Nr. 1 laut unserer Preisliste
echt arabischen Mocca, à 1,25 roh, à 1,60 geröstet, führen, welcher in Qualität ebenfalls ganz vorzüglich ist.
Breslauer Kaffee-Rösterei,
 Otto Stiebler,
 Schweidnitzerstrasse 44, Eingang Ohle 4.
 Telephon-Anschluss Nr. 268. [1239]

SCHÖNHEITSMITTEL
 Schminken aller Art
 Feine Kämme, Zahn- & Haarbürsten.
 Gebrüder 1850. Medaille 1850.
R. HAUSFELDER
 Fremdländ.-Parfumerien der renomirtesten FABRIKANTEN
 Breslau.
 Fabrik: Nachodstr. 18.
 Zu Fabrikpreisen.
Kronen- & Tafelkerzen
 Gebrüder 1850. Silberne Medaille 1850.
Cartonagen.
 Hochfeine Präsentie.
Zahn-Räucher- & Haarmittel.

Capweine,
 directer Import,
 in herber, milder und süsser Qualität.
 Preislisten franco. [3027]
 Probesendung der 10 Sorten gegen Rmk. 19 incl. Kiste,
Richard Green,
 Weingrosshandlung, Albrechtsstrasse 3.

Mondamin
 Für Kinder und Kranke
 sind Mondamin-Milch-Suppen und Mondamin-Milch-Speisen besonders leicht verdaulich, nahrhaft u. wohlschmeckend (Mondamin erhöht die Verdaulichkeit der Milch); auch zu feinen Speisen und zur Verdickung von Suppen, Cacao etc. wird Mondamin für Gesunde bald unentbehrlich.
 Mondamin ist ein entöltetes Malsproduct. Fabr. Brown & Polson, K. E. Hoil, Paisley (Schottland) und Berlin, Heiligegeiststr. 35. In feinen Esswaaren- u. Drog.-Handlg. à 60 Pf. p. 1/4 Pfd. engl.

Rheinischer Trauben-Brost-Honig
 Anerkannt best' bewährtes, höchst angenehmes Haus- und Genussmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Husten der Kinder etc. Durch seine blutgenerirende Eigenschaften und seine eminente Nährkraft ist dieses Traubenpräparat bei Blutarmuth, Kräfteverfall, Körperchwäche und Reconvalescenz ein Nähr- und Kraftmittel ersten Ranges.
 Daher erklärt sich auch die Thatsache, daß Brust- und Lungenleiden, welche dieses Präparat einige Zeit regelmäßig gebrauchen, auffallend an Körperfülle zunehmen. En gros-Lager Leipzig: „Engel-Apothek“ - München: „Maximilian-Apothek“ - Stuttgart: „Kgl. Hof- und Garnison-Apothek“. Niederlage in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Hauptdepot, Ohlauerstrasse 21; ferner bei **O. Blumensaat**, Neuschestrasse, **R. Jahn**, Tauentzienplatz, **A. Gusinde**, Neue Schweidnitzerstr.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.
 Anträge liefen ein im Jahre 1885 . . . 5039 mit Mt. 29,527,700.
 Annahme fanden " " " 4103 Anträge " " 23,496,500.
 Reiner Zuwachs " " " 2103 Personen " " 16,421,700.
 Versicherungsstand per Ende 1885 . . . 44394 " " 240,804,600.
 Die Sterblichkeit hielt sich in mäßigen Grenzen.
 Von Januar bis Ende Juni d. J. kommen aus dem im gleichen Zeitraum und zwar im Jahre 1881 bezahlten Prämien Mt. 1,015,300 als Dividende zur Verteilung und es erhalten nach Dividenden-Plan A die lebenslänglich Versicherten 35% und die abgekürzt Versicherten auf deren lebenslängliche Prämien-Quote ebenfalls 35% und auf die Zusatz-Prämie wegen Abführung der Versicherung 17 1/2% rückvergütet.
 Die jeweilig rückständigen Dividenden werden bei Anfall der Versicherung nachvergütet, da jede Prämie Anspruch auf Dividende hat. Bei Verzicht auf diese Nachvergütung, wie solcher von anderen Gesellschaften verlangt wird, würden sich jene 35 und 17 1/2% auf circa 42 und 22% erhöhen, d. h. die Dividende der Stuttgarter Bank von 35 und 17 1/2% auf jede Prämie sind = circa 42% und 22% bei Verzicht der Dividenden auf die letzten 1-5 Jahres-Prämien. Die nach Dividenden-Plan B Beteiligten erhalten eine jährlich um 3% der Prämie steigende Dividende; nach 33 bis 34 Versicherungsjahren sind sie vollständig prämienfrei und treten sodann in den Genuß einer wachsenden Rente ein.
 Den Aussteuer-Versicherungen kommt der auf sie entfallende Gewinn voll und ganz zu. Die sogenannte Militärdienst-Versicherung wird durch diesen Versicherungs-Modus für den einzelnen Beteiligten in entschieden günstiger Weise erreicht.
 Der Rechnungsabluß pro 1885 wird wie gewohnt günstig ausfallen. Das Bankvermögen ist um ca. 5 Millionen bezw. auf ca. 54 Millionen angewachsen.
 Anträge auf Lebens- und Aussteuer-Versicherungen nehmen entgegen:
 die Vertreter in Breslau
L. Freund jr., Junfernstr. 4. R. Dorenberg, Roßmarkt 11.

Central-Geschäft: Ohlauerstr. 29. Zweig-Geschäft: Mathiasstrasse 96.
 [2004]
 Hoflieferant. **Eine Probekiste.** Bitter hoher Orden.
 enthaltend: 12 halbe Liter-Flaschen. (Je eine meiner 12 versch. Sort.) für Mark 18.-. Alles inbegriffen u. franco jeder Bahnstat. i. D.
 enthaltend: 6 halbe Liter-Flaschen. (Je eine meiner billigen Sorten) für Mark 8.-. Alles inbegriffen u. franco jeder Bahnstat. i. D.
 [No. 57.]
 Seiner Gesundheit und Börse wegen sollte Jedermann ausschliesslich nur die seit 1876 mittelst 22 Centralgeschäfte (Hauptgeschäfte Berlin) und 600 Filialen in Deutschland eingeführten
OSWALD MER
 garantirt reinen ungegypsten Naturweine
 französischer (rothe und weisse) (echter Weintraubensaft) trinken!
 Prämiirt Ehren-Diplom
 Brieg 1885. Jede Flasche muss mit dieser Garantiemarke verlackt sein. Neumarkt 1885.
 mit anerkannt guter und billiger Küche.
Weinstuben!

Die geehrten Hausfrauen werden freundlich gebeten, beim Einkauf des
Achten Franck-Coffee,
 der anerkannt vorzüglichsten, kräftigsten, ausgiebigsten und deshalb auch billigsten Zugabe zum Bohnen-Coffee, genau auf hier beigefügte Schutzmarke und Unterschrift zu achten.
Heinrich Franck Söhne
 Linz. Basel. Ludwigsburg. [853]

Locomobilen,
 Dampfmaschinen, Dampfmaschinen und Röhrenkessel neuerer Construction,
 Einrichtung gewerblicher Etablissements (Mahl- u. Schneidemühlen, Brennereien, Brauereien, Molkereien etc.) offeriren [386]
Köbner & Kanty, Breslau,
 Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstatt.

Deutsche Werkzeugmaschinenfabrik
 vormals **Sondermann & Stier, Chemnitz,**
 liefert: Werkzeugmaschinen aller Art für Eisen und Metall, sowie Holzbearbeitungsmaschinen, ferner Specialmaschinen für Kassenfabrikation, Dampfmaschinen mit zwangsläufiger Präcisions-Ventilsteuerung Kliebsch's Patent und mit Schiebersteuerung, System Rider, Dampfmaschinen, Schrotstühle, Patent Sondermann & Nemelka, Knopfbearbeitungsmaschinen & Transmissions-Anlagen nach neuestem System. [1643]
 Vertreter: für das Oberschlesische Berg- & Hütten-Revier
E. Nack, Civil-Ingenieur in Kattowitz,
 Musterlager bei demselben, für den übrigen Theil Schlesiens
Adolf Lavaud, Ingenieur, Berlin SW., Krausenstrasse 38.

Epilepsie Fallsucht.
 Unschlbares Heilmittel von Dr. Killisch aus Dresden mit goldener Ehren-Medaille belohnt. Man wendet sich an **E. Schuler**, Expeditur in Deutsch-Abricot, zur Abgabe an **C. Killisch**. [1831]
Unterleibs- Haut- u. Frauenleiden heilt brieflich ohne Verhinderung Dr. med. **Zilz**, Friedrichstraße 201, Berlin. [1847]
Specialarzt Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [385]
 Auch brieflich [41] werden discret in 3-4 Tagen frische Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten, ferner Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründl. u. ohne Nachtheil gehoben durch den vom Staate approbirten Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr. Nr. 36, 2 Tr., v. 12-1 1/2. Veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Geschlechtskrankheiten jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, **Vollutionen, Manneschwäche** heilt sicher und rationell ohne Berufshinderung oder nachtheilige Folgen, **geheime Frauenleiden** sub Garantie und Discretion **Dehnel sr.,** Bischofsstr. 16, 2. Et. Sprechst. bis 5 U., auch Sonntags.
 Damen finden jed. B. höchst discr. Aufnahme und liebevolle Pflege zu soliden Preisen bei Stadtbebamme **Gaudios, Schweidniz, Ring 34.**
Schönheit der Brüste, natürliche Formenfülle, wie allgemeine Magerkeit, stellt brieflich anerkannt schnell und vollkommen unschädlich her **J. Sessler-Maubach**, Anstalts-Director in Basel - Binningen (Schweiz). Einleitend Näheres gratis und franco. Briefe hierher 20 Pf.

ASTHMA Indische Cigaretten
 mit Cannabis indica-Basis von **GRIMAULT & Co.** Apotheker in Paris
 Durch Einathmen des Rauches der Cannabis-indica-Cigaretten verschwinden die heftigsten Asthmaanfalle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit und wird die Halbschwindsucht, sowie alle Beschwerden der Athmungswege beseitigt.
 Jede Cigarette trägt die Unterschrift **GRIMAULT & Co.**
 Niederlage in allen größeren Apotheken.

Apotheker **C. Stephan's Cocawein,** glänzend bewährt bei jed. Unwohlsein, das sich auf Schwächen des Nervensystems (z. B. Migräne), des Magens (Erbrechen) u. der Respirationorgane (Asthma) zurückführen läßt, ist von eminent nervenstärkender und belebender Wirkung. 1-2 Esslöffel des cocainhaltigen [1854]
C. Stephan's Cocawein heben jeden Nervenschmerz, nervöse Kopf-, einseitige Gesicht- u. Zahnschmerzen, meist schon in wenigen Minuten. In Originalflaschen à 1, 2 u. 5 Mt. i. d. Apotheken, Hauptdepot Adler-Apothek, Ring 59. Man verlange ausdrücklich **C. Stephan's Cocawein.**

Kaffee-Schrot.
 Derselbe dient, wie rühml. bekannt, als vorz. Erfahrmittel des indischen Kaffees, giebt eine sehr schöne Farbe u. kräftigen Wohlgeschmack. à Epithüte 10 Pf., 40 Düten 3 Mt., ferner empfiehlt [3071]
 Preisgekröntes echt
homöopathischen Gesundheitskaffee
 aus der Fabrik **Krause & Co.** in Nordhausen, präparirt nach Vorchrift des Sanitätsraths Herrn Dr. Arthur Lutze und vielfach ärztlich empfohlen.
 2/2. Pack 25 Pf., 30/2. Pack 3 Mt.
Eduard Gross
 in Breslau, Neumarkt Nr. 42.
 Für jeden Grundbesitzer v. Nutzen.

Selbstthätige Schrauben-Ventilatoren u. Rauchleiter.
 Schaffen frische Luft. Verhindern das Rauchen. Fördern den Zug d. Schornsteine. [722]
W. Hanisch & Cie.,
 Inh. Otto Schmidt,
 Berlin NW. 6.

Bekanntmachung. In unserem Firmen-Register ist heute unter Nr. 601 desselben die Firma: Bruno Hempel zu Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann Bruno Hempel daselbst eingetragen worden.

Bekanntmachung. Das in unser Firmenregister unter Nr. 52 eingetragene, die Firma J. Bick zu Sagan führende Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann Siegfried Bick zu Sagan übergegangen.

Bekanntmachung. In unser Firmenregister ist heute eingetragen, daß die von der Firma J. Bick zu Sagan der Frau Marie Bick, geborene Abraham, ererbte Procura erloschen ist.

Bekanntmachung. In unser Procuren-Register ist heute eingetragen, daß die von der Firma J. Bick zu Sagan der Frau Marie Bick, geborene Abraham, ererbte Procura erloschen ist.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 7, „Strehler Action-Zuckerfabrik“, Spalte 4, heute folgendes eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag der Action-Gesellschaft ist theilweise abgeändert. Das Grundcapital beträgt 571 500 Mark.

Der Vorstand besteht gegenwärtig nur aus dem Dr. philos. Alfred Bamberg.

Der Aufsichtsrath besteht aus dem Fabrikbesitzer Leopold Schöller zu Breslau, Director Friedrich Reichauer zu Brieg, Stadtrath C. Schönfelder zu Brieg, Landrath von Goldfuß zu Nimptsch und Dr. Bamberg zu Breslau.

Bekanntmachung. Von dem unterzeichneten Gericht sollen im Wege der Zwangsversteigerung am 1. Mai 1886, Vormittags 9 Uhr, im Zimmer Nr. 3 versteigert werden die Grundstücke des Kaufmanns Samuel Schreier, früher hier, jetzt in Berlin:

Bekanntmachung. In unserem Firmen-Register ist heute das Erlöschen der unter Nr. 1735 eingetragenen, zu Myslowitz bestehenden Zweigniederlassung der Firma Johann Georg Drabik zu Königsgrün eingetragen worden.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen der unter Nr. 1735 eingetragenen, zu Myslowitz bestehenden Zweigniederlassung der Firma Johann Georg Drabik zu Königsgrün eingetragen worden.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen der unter Nr. 1735 eingetragenen, zu Myslowitz bestehenden Zweigniederlassung der Firma Johann Georg Drabik zu Königsgrün eingetragen worden.

Bekanntmachung. In unserem Firmenregister ist bei Nr. 15 neu das Erlöschen der Firma Louis Eger zu Alt-Chehlan heute eingetragen worden.

Bekanntmachung. In unser Firmenregister ist das Erlöschen der dort unter Nr. 92 eingetragenen Firma Joseph v. Aulock heute eingetragen worden.

Bekanntmachung. Ein mit Polizei- und Registratur-Arbeiten vertrauter Bureaugehilfe wolle sich unter Mittheilung seiner Zeugnisse und Gehaltsansprüche schleunigst bei uns melden.

Bekanntmachung. Die Stadt Güstrow mit 15 bis 16,000 Einwohnern liegt in der Gemarkung der Warthe in die Ober-, also an zwei der größten Wasserstraßen, und ist durch Eisenbahnen mit Berlin (80 Kilometer entfernt), Stettin, Stargard i. P., Königsberg i. Pr., Breslau und Frankfurt a. O. direct verbunden.

Der Magistrat. Der Wollmarkt in Güstrow beginnt in diesem Jahre am Dienstag, den 22. Juni, an welchem Tage, als Haupttag, das ganze zu Markt gebrachte Quantum gelagert ist.

Equipagen-Auction. Dienstag, den 2. März c., von Vormittag 11 Uhr ab, versteigere ich Gartenstraße 15, im Hofe, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden 12-14 Stück überzählige, gebr., gute Equipagen, mehrere starke, gute Arbeitspferde, Geschirre, Stallutensilien und 1 Hobelbank.

Der Wollmarkt in Güstrow beginnt in diesem Jahre am Dienstag, den 22. Juni, an welchem Tage, als Haupttag, das ganze zu Markt gebrachte Quantum gelagert ist.

Equipagen-Auction. Dienstag, den 2. März c., von Vormittag 11 Uhr ab, versteigere ich Gartenstraße 15, im Hofe, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden 12-14 Stück überzählige, gebr., gute Equipagen, mehrere starke, gute Arbeitspferde, Geschirre, Stallutensilien und 1 Hobelbank.

Große Auction von Seidenwaaren u. c. Donnerstag, den 4. März, Vormittag von 10 Uhr ab, versteigere ich in meinem Auctionslocale, Zwingerstraße 24, Parterre, für Rechnung eines der größten Seidenmagazine, verschiedene angefallene Reste und größere Coupons zu 1/2 bis 1/3 Meter Länge, von: hochfeinen, schweren, gestreiften, glatten, schwarzen und conleurten Seidenstoffen, gemusterte und glatte Seiden- und Patent-Sammete, seidene Futterstoffe, Cachenez und sonstige reizende Sachen an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung.

Große Auction von Seidenwaaren u. c. Donnerstag, den 4. März, Vormittag von 10 Uhr ab, versteigere ich in meinem Auctionslocale, Zwingerstraße 24, Parterre, für Rechnung eines der größten Seidenmagazine, verschiedene angefallene Reste und größere Coupons zu 1/2 bis 1/3 Meter Länge, von: hochfeinen, schweren, gestreiften, glatten, schwarzen und conleurten Seidenstoffen, gemusterte und glatte Seiden- und Patent-Sammete, seidene Futterstoffe, Cachenez und sonstige reizende Sachen an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung.

Große Auction von Seidenwaaren u. c. Donnerstag, den 4. März, Vormittag von 10 Uhr ab, versteigere ich in meinem Auctionslocale, Zwingerstraße 24, Parterre, für Rechnung eines der größten Seidenmagazine, verschiedene angefallene Reste und größere Coupons zu 1/2 bis 1/3 Meter Länge, von: hochfeinen, schweren, gestreiften, glatten, schwarzen und conleurten Seidenstoffen, gemusterte und glatte Seiden- und Patent-Sammete, seidene Futterstoffe, Cachenez und sonstige reizende Sachen an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung.

Große Auction von Seidenwaaren u. c. Donnerstag, den 4. März, Vormittag von 10 Uhr ab, versteigere ich in meinem Auctionslocale, Zwingerstraße 24, Parterre, für Rechnung eines der größten Seidenmagazine, verschiedene angefallene Reste und größere Coupons zu 1/2 bis 1/3 Meter Länge, von: hochfeinen, schweren, gestreiften, glatten, schwarzen und conleurten Seidenstoffen, gemusterte und glatte Seiden- und Patent-Sammete, seidene Futterstoffe, Cachenez und sonstige reizende Sachen an den Meistbietenden gegen sofortige Zahlung.

Conserv. Gemüse und Pilze, unter Garantie bester Qualität, als:

Ganz dicker Kaiserspargel, ausgesucht starker und mittelstarker Stangen- und Brech-Spargel, Spargel-Spitzen (Entoutcas-Spargel), ganz junge Zuckerschooten, Schooten mit Carotten, Haricots verts, Schneide-, Bruch- u. Perlbohnen, junge Carotten, Cardis, Kohlrabi, Artischocken, Pariser Champignons tout tétés, weisse Steinpilze, Morcheln, Macédoine, gemischte Gemüse etc.

Beste getrocknete Moskauer Zuckerschooten, Holländ. Schneidebohnen, Franz. Julienne, getrocknete Moreheln, Champignons, Steinpilze, Mousserons, Trüffel, getr. u. geschälte ganze französ. Birnen und Äpfel, amerik. weisse Scheibenäpfel, persische Aprikosen, saure und süsse Kirschen, ital. Pfirsichspalten, ital. und fränk. Prünellen, franz. Catharinen-Pflaumen, türkische Sultan-Pflaumen ohne Kerne, bosnische und serbische Tafel-pflaumen, à 1/2 Kgr. 20 bis 30 Pf., getr. gr. Garten-Hagebutten, ital. Compote-Melange, bestehend aus besten getrockneten Früchten.

Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstrasse 13, 14, 15, und Erich Schneider in Liegnitz, Kaiserl. Kgl. u. Grossherz. Hoflieferanten. Telephon-Anschluss No. 154.

Friedrichshaller Bitterquelle, in Folge verbesserter Fassung jetzt viel reicher an mineralisch. Bestandtheilen, noch wirksamer und deshalb billiger als bisher. Altbewährtes Heilmittel bei: Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, träber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallerungen etc. Friedrichshall bei Hildburghausen. Brunnendirection.

Bloeker's holländ. Cacao mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorrätig J. & C. BLOEKER, Amsterdam

1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom. Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen, cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Hausfrauen prüfet! Brillant-Glanz-Stärke (frei von allen schädlichen Substanzen) von Fris Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra“ der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Mangel um verlorene Mühe erpart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene einfache Gebrauchsanweisung selbst der ungeschulten Hand ein sicherer, nie geahnter Erfolg garantiert.

J. Lindner's Baum- und Gehölzschule, Birlau bei Freiburg i. Schl., offerirt franco Bahnhof Freiburg i. Schl. große Vorräthe von Straßen-, Allee- und Obstbäumen, Solitär-bäume jeder Art, Zwergobst in Pyramiden-, Spalier-, Palmetten- und Cordonform, Beerenobst, Eschling- und Seidenpflanzen, Coniferen, Rosen und Ziergehölze in größter Auswahl. Die Baumschulen liegen direct an der Freiburger Bahnlinie, circa 1/4 Stunde vom Bahnhof. - Kataloge franco auf Verlangen.

Ich bin mit dem Verkauf des Grundstückes an der Kreuzkirche Nr. 13 (1, 2, 3, 4, 5, 6 Sneysenau-platz, 1 Sternstraße), früheres Logengrundstück, von dem Eigenthümer beauftragt.

Selbstkäufer wollen die näheren Bedingungen in meinem Bureau Heilige Geiststraße 13, II., Nachmittags 3-6 Uhr, erfragen.

Die bis vor kurzem mit bestem Erfolg im Betriebe gewesene alte bekannte Hanke'sche Leimfiederei mit Dampftrieb zu Friedland, Reg.-Bez. Breslau, dicht am Bahnhof gelegen, welche sich im besten Bauzustande befindet, ist mit sämmtlichem Inventar bei gutem Hypothekensstande unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ein neuer großer Transport edler Reit- und Wagenpferde steht zum Verkauf bei Julius Zadeck, Hofplatz 6.

Banergut, circa 120 Morgen guter Acker und Wiesen, in einem Complex gelegen, Gebäude massiv, 10 Minuten von der Stadt und Bahn entfernt, ist bald oder zu Johanni zu verkaufen.

Zur Beachtung. Eine Besitzung, in einem Dorfe ca. 3 Kilometer von Leobschütz gelegen, durch Chaußee zu erreichen, ist eingetretener Verhältnisse wegen vom 1. April d. J. ab auf mehrere Jahre preiswähig zu verpachten.

Sichere Capitalsanlage mit 600 Mk. Zinsen. 1 Erbschaft, besteh. aus 9200 M. schles. Pfandbriefe, ist für 8600 M. abzutreten.

Gefucht ein in Breslau an der Oberbelegenen, zur Anlage einer Fabrik geeignetes, großes Grundstück. Offerten werden sub V. 967 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Zu verkaufen: neu und wohnlich eingerichtetes Landhaus bei Reiffe, 20 Min. vom Bahnhof; Glashaus, Gärtnerwohnung, Stallung etc. im gutem Zustande, fünf Morgen Garten (Obst und Spargel vorzüglich) und dichter Park. Preis 8000 Thaler.

1 Destillationsgeschäft, verbunden mit Detailverkauf, hier oder in der Provinz, wünschig zu übernehmen. Off. erb. R. 57 Exped. d. Bresl. Ztg. [3781]

Beder-Geschäft. Ein gut eingeführtes Beder-Geschäft (Detail), hier event. in der Provinz, wird gesucht. Offerten erb. Sch. 58 Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein kleineres Fabrik-Geschäft, welches bisher mit sehr gutem Erfolge betrieben wurde, ist anderer Unternehmungen wegen sofort zu verkaufen.

In einer größeren Provinzialstadt ist eine seit Jahren bestehende feinere Restauration mit voller Concession wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes bald oder zum 1. April billig abzugeben.

15 000 Mark hinter M. 63000 Bankgeld auf einem Gut in Schlesien, ausgehend mit 54fachen Reinertrag, zum 1. April c. gesucht. Näheres unt. N. 21036 an Haackstein & Vogler in Breslau.

Speisefarbkartoffeln in vorzüglicher Qualität u. verschiedenen Sorten offerirt billigt täglich fr. ins Haus A. Stober, Museumsplatz 6. [3760]

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neugasse 8. Die Stellen-Vermittlungs-Commission empfiehlt sich hierigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. kostensfreien Besorgung v. Vacanzen. [213]

Hotel- und Restaurant-Personal empfiehlt das Bureau G. Heisecher, Breslau, Altstädterstraße 59. (Inhaber Carl Kotolinski.) [1349]

Für mein Speccerei-, Manufactur- u. Herren-Garderoben-Geschäft suche zum sofortigen Antritt oder per 15ten März einen tüchtigen jungen Mann, welcher mit der polnischen Sprache und einfachen Buchführung vertraut sein muß. [2995] J. Friedlaender, Vorjägerstr. 25.

Ein junger Mann, welcher firm in der einfachen Buchführung sein muß, womöglich polnisch spricht, findet vom 1. April dauernde Stell. in einer mittelgroßen Brauerei. Off. sub R. H. O. 46 find an die Exp. d. Bresl. Stg. zu richt. [2986]

Ein j. Mann, mit der Leinen- u. Baumwollen-Branche vollständig vertraut, comptoiristisch und am Lager in zwei der größten Fabrikationsgeschäfte dieser Branche thätig gewesen, welcher sich auch zum Reisen gut qualifiziert, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. April Stellung. Gef. Offerten u. H. M. 400 Hauptpostlagernd. [3790]

Prakt. Destillateur, älterer Fachm., der schon gereift und der poln. Sprache mächtig, sucht per 1. April ev. auch eber Stellung. Gef. Offert. D. E. 65 Erped. der Bresl. Zeitg. [3833]

Bautechner. Ich benötige für mein Geschäft einen technisch u. praktisch gebildeten nicht zu jungen Mann (Maurer), welcher ev. mich auch bei auswärtigen Arbeiten repräsentabel vertreten kann. Ausführliche Offerten bis 3. März unter Adresse, Thätigkeit 53 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [3778]

Ein zuverlässiger Vermessungsgehilfe gesucht. Vorkostenfreie Offerten erbeten unter A. B. 15 nach Beuthen D.S. postlagernd. [3063]

Bureau-Vorsteher gesucht! Ein Rechtsanwält und Notar in einem größeren Ort Mittel-Schlesiens sucht einen erfahrenen [1343] Bureau-Vorsteher. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften sind baldigst bei Rudolf Woffe in Breslau sub U. 966 niederzuliegen.

Orleansfärber. Ein verheirateter junger Mann, militärfrei, gegenw. in einer größeren Orleansfärberei thätig, sucht anderweitig Stellung. Derselbe ist auch in der Baumwollfärberei erfahren. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Gef. Off. unter T. 965 an Rudolf Woffe, Breslau. [1340]

Hôtel-Personal, sowie für Restaurant in jeder Branche empf. das Bureau von A. Schmidt, Breslau, Sarrasgasse Nr. 1. [3756]

Ein verh. Kutscher f. Land mit g. langj. Zeugn. empf. Heinrich, Am Rathhaus 27, Breslau. [3026]

Ein verheirateter selbstthätiger Gärtner oder Gartenmann, dessen Frau arbeitet, wird zum 1ten April gesucht. Hohberg, Königl. Amtsrat, Czepanowitz bei Oppeln. [3026]

Einem jungen ansehnlichen Mann, der schreiben u. lesen kann, suche für mein Hotel als Kellner und Hausdiener. F. Baillen, Grätz. [3093]

Ein der heiratheter Diener, dessen Frau Köchin, wird zum 1. April gesucht. Hohberg, Königl. Amtsrat, Czepanowitz bei Oppeln. [3026]

Ein Abiturient (Witgerichule) sucht Stellung in einem Fabrikgeschäft oder Comptoir. Gef. Offert. unt. G. 63 Erped. d. Bresl. Stg. [3836]

Als Volontair sucht ein j. Mann sofort oder per 1. April c. Stellung. [3780] Gef. Off. erbeten unter Z. 56 an die Expedition der Bresl. Stg.

Den 1. April cr. kann ein junger Mann christlicher Confession und der poln. Sprache vollkommen mächtig, als Lehrling eintreten bei Apotheker Hoffmann in Konstadt D.S. [3754]

Für ein Colon-B.G. en gros werben den 2 Lehrlinge gewünscht. Off. B. 90 Postamt 4. [3832]

Ein Lehrling, christlicher Conf., berechtigt zum Einj.-Freiw.-Dienst, wird für das Comptoir eines Fabrik-Geschäfts hier pro 1. April gef. und sind Offerten u. G. B. 52 in der Exp. d. Bresl. Stg. niederzuliegen. [3747]

Per 1. April cr. kann in meinem Anz.- u. Spielt.-Engros- und Detail-Geschäft ein christl. Lehrling noch antreten. Station im Hause. [1345] P. Schäfer, Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Ein Lehrling für das Comptoir einer Maschinenfabrik gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf unter G. K. 50 in den Briefkasten d. Bresl. Zeitung. [3775]

Für mein Destillationsgeschäft suche ich per 1. April c. einen polnisch sprechenden Lehrling. Otto Kozlowski, Ratibor. [3050]

Für mein Galanterie- und Kurzwaren-Engros- u. Detail-Geschäft suche ich per 1. April einen Lehrling. S. Goldmann, Brieg. [3046]

Einem Lehrling, welcher gut polnisch spricht und mit entsprechenden Schulkenntnissen versehen ist, sucht per 1. April cr. Simon Dresner, Modewaaren- u. Leinenhandlung, Beuthen D.S. [3061]

Lehrlings-Gesuch. Für m. Buch-, Kunst-, Musik- u. Papierhandlung suche ich z. 1. April eont. sofort unter günstigen Bedingungen einen mit d. nötigen Schulkenntnissen ausgerüsteten Lehrling. Gef. Offerten an Hermann Seiber, vorm. Julius Hankel, Freiburg i. Schel. [1357]

Einem Lehrling mit guter Handschrift suche per sofort oder April. [2962] Max Guttman, Posamenten u. Futterstoffe en gros, Ring 59, I.

Ein junger Mann (mol.), 18 J. alt, Secund. ein. Gymnas., sucht per Ostern Stellung als Lehrling in einem Fabrik- oder Waarengeschäft en gros, womöglich mit freier Station. Gef. Offerten nebst Bedingungen sub P. Q. 37 an die Exp. der Bresl. Stg. erbeten. [3079]

Ein Lehrling findet in meinem Buch- und Weißwaarengeschäft v. sofort Stellung. [2953] M. Freymann, Oppeln.

Vermietungen und Miethgesuche. Igut möbl. B., sep. Eing., Sonnenstr. 15. Gchhaus Friedrichstr. 66, vis-à-vis Zimmerstr., vom 1. April ab die halbe 3. Et. für 800 Mk. [3702]

Neuschestr. 63 1. Viertel vom Blücherplatz, ist die 3. Etage, ganz oder getheilt, zu vermieten. [2706]

Morigstr. 25 hohelegante Wohnungen, 3 und 4 große Zimmer mit Badeeinrichtung, sehr billig zu vermieten. [3743]

Gartenstr. 21c im 3. Stock 4 Zimm., Cab., Küche, Mädchenk., gr. Corr., per 1. April od. später zu vermieten. [3754]

Victoriastr. 13 Hochpart. 4 Zimm., Cabinet, Küche u. Beigelaß, 250 Thlr., halbe 1. Et., 175 Thlr., große Stall. u. Remise sofort od. April zu verm. [3750]

Antoniustr. 4 ist in der 3. Etage per 1. April oder bald eine neu renovirte Wohnung zu verm. Näheres beim Haushälter. [3793]

Matthiasplatz 2, schönste Gegend Breslaus, sind herrschaftliche Wohnungen bald zu vermieten u. per 1. April zu beziehen. Näheres bei Herrn Maurermeister Hugo Kühner daselbst. [3812]

Eine große erste Etage, 8 Zimmer und Nebengelass, mit Gartenbenutzung, ist Ohlauer Stadtgraben 21 zu vermieten. [3747]

Die größ. Hälfte der 2. Et., links, ist Ostern z. v. Herrenstr. 31. Freiburgstr. 6 Hochpart., 4 Zimm., 1 Cab., April, 900 Mk., zu verm. [3747]

Berlinerstr. 8 herrschaftliche Wohn. z. verm. [3755] Berlinerplatz 18 ist die halbe 2. Etage per bald oder später günstig zu verm. [3751]

Schweidnitzerstr. 50, auch Junkerstr. 13, ist die 2. Etage, welche auf Verlangen auch in mehrere Wohnungen getheilt werden kann, per 1. April 1886 [3741] zu vermieten. Näh. Tauenzienplatz 2, im Compt.

Schweidnitzerstr. 50, Ecke Junkerstr., ist in der dritten Etage eine Wohnung zu vermieten. [3742] Näheres Tauenzienplatz 2.

Matthiasplatz 19 1 kleines Hochparterre per 1. April für 450 Mk. zu vermieten. [3749]

Eine Wohnung, ist Schmiedebrücke 18 („4 Löwen“) in der 1. Et., bestehend aus 5 Piecen nebst Beigelaß, per 1. April zu vermieten. [3799]

Kaiser Wilhelmstr. 4 1 Wohnung v. 6 Zimmern, Küche Entrée zc. per 1. April cr. zu verm. [3811]

Zwingerstr. 8 1. Et. 4 Zimm., Erker, Bad, großes Beigelaß, per 1. April zu verm. [3811]

Gartenstr. 47, Sonnenplatz, sind Wohnungen zu verm. [3809]

Große Feldstraße 1, gegenüber der Liebichshöhe, ist das halbe Parterre per 1. April zu verm. Näheres das. im Keller bei Weiß. [3800]

Höfchenstr. 10 in der Nähe des Museums, ist der 2. Stock, völlig renovirt, per 1ten April u. das Hochparterre p. 1. Juli zu verm. Näh. 1. Etage. [3800]

Wallstraße 8, in der Nähe der Schweidnitzerstr., ist ein Stall nebst Wagenremise, auch zu Lager- u. Arbeitsräumen geeignet, per 1. April zu vermieten. Näh. Carlstr. 10, 1. Et. [3801]

Klosterstr. 90a u. Ohlauer-Str.-Ecke sind in 2. u. 3. Etage herrschaftliche Wohnungen per 1. Juli c. [3791] zu vermieten. Näh. das. beim Haushälter.

Vorwerkstraße 7 ist die Hälfte der 1. Et. per 1. April cr. zu vermieten. [3792] Näh. daselbst beim Hausmeister.

Herrenstraße Nr. 26, 2. Etage, ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Beigelaß zum 1. Juli c. zu vermieten. Beschäftigungszeit von 11-1 Uhr. [3079]

Kupfer-Schmiedestr. 18, Schmiedebrücke 55, sind größere Wohnungen [1353] zu vermieten.

Kaiser Wilhelmstr. 53 herrsch. Wohn. zu verm. Näh. beim Haushälter daselbst. [1355]

Getreide-Böden sind zu vermieten. Näh. [3795] Striegauerplatz 5/6.

Neue Taschenstr. 4 ist die 3. Etage, 8 Zimmer, 2 Cab., Nebengelass, Gartenben., im Ganzen oder getheilt, per 1. April cr. zu verm. [3739]

N. Taschenstraße 4. Wegen Todesfall ist der halbe 1. Stock, 4 Zimm., u. Beigelaß, Gartenbenutzung, bald oder per Ostern [3740] zu vermieten.

Zimmerstr. 12 i. d. hochel. 1. u. 2. Et. 6 Z. Saal u. Nebgl. Grünstr. 28a i. d. hochel. 2. Et. 5 Z. Saal u. Nebgl., z. v. Näh. b. Kalisch, Oberöchl. Bahnh. 4.

Elegante Wohnungen, halbe Etagen, von 5- bis 700 Mark Salzstraße 19. [3810]

Neuschestr. 46 ist 1 elegante Wohnung, größere Hälfte des 3. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Bade- und Mädchen-cabinet zc., per 1. April a. e. zu vermieten. [3808] Ebenfalls sind auch die bisher Louis Stoller'schen Geschäftslocale, bestehend aus 1 Comptoir und einer Parterre-Remise, zu vermieten.

Trinitasstr. 12, II. Et., 4 Zimmer, Balcon und Nebengelass, per 1. April für 800 Mk. zu verm.

Sonnenstr. 32 halbe zweite Etage, drei Zimmer, Cabinet, Küche, Entrée zc., per Ostern zu verm. Preis 200 Thlr. [3839]

Schmiedebrücke 29 b ist die elegant renov. halbe 1. Etage (4 Zimmer mit Erker und Zubehör) bald zu verm. [3842]

Gartenstr. 4, 2. Etage, ist ein schön möbl. Zimmer preiswerth zu vermieten. [3844]

Wohn. von 150 bis 240 Thlr. sind Ecke Adalberstr. u. Große Scheinigerstr. 25, Haltestelle der Gürtelbahn, z. 1. April zu beziehen. Näh. bei Kudoke das. [3841]

Bahnhofstr. 16 ist per 1. April eine herrschaftliche Wohnung in der zweiten Etage, bestehend aus Salon, 4 Zimmern und Nebengelass, zu vermieten. [3017] Näh. 1. Etage.

Für einen Rechtsanwält oder Arzt passend, ist die vollständig renovirte erste Etage von 6 Zimmern, Küche, Mädchen-cabinet zc. Neuschestr. Nr. 12 per 1. April zu vermieten. [3618]

Herrsch. Hochparterre, 5 Zimm. n. Badec., mit herrlich belegener groß. Veranda, in der Villa Gräbischerstr. 49 per 1. April zu verm. Pr. 350 Thlr. Näh. das. 1. Et. [3615]

Ohlauerstraße 53 3. Et., 3 Zimm., Cab., Küche, z. v. Neuschestr. 52 ist der 2. Stock zu vermieten. Näheres 2. Etage. [2467]

Schweidnitzerstr. 16 18 (Hansen) ist die Hälfte der 2. Etage per April cr. zu vermieten. Näheres im Comptoir parterre und durch Ludwig Friedländer, Carlstr. 2, 2. Etage. [1233]

Ring Nr. 55 der 2. Stock per 1. April oder später. Näh. im 1. Stock [3746]

Tauenzienplatz 14 ist die 1. Etage sofort zu vermieten. Näh. Tauenzienplatz 2. [3525]

Schillerstraße 28, Ecke, 1. Etage 5 Zimmer, Cabinet, Küche, großes Entrée zc., bald zu vermieten. Näh. daselbst beim Wirth. [1292]

Ich suche in der inneren Stadt ein helles, nach der Straße gelegenes Comptoir nebst Lagerraum und bitte um Offerten. Hermann Rothenburg, Nicolaistraße 77. Das Restaurant Taschenstr. 9 ist per 1. Juli zu verm. Ein Schaufenster ist Ecke Junkerstr. u. Schweidnitzerstraße per 1. April zu vermieten. [3843] Näh. bei Heinrich Zeisig.

Ein Laden mit Wohnung ist Ostern zu verm. Tauenzienstraße 72a. [3703]

Eine Wohnung, 2. Etage, Königsplatz und Nicolaistraße 44/45, bestehend aus: 1 Erker, 4 Vorder- und nur einem Hinterzimmer, nebst Küche, Mädchen-cabinet und Badecabinet, ist per Ostern für 1336 Mark zu verm. Näheres daselbst bei Weigert. [1358]

Freiburgerstraße 23 ist ein herrschaftliches Hochparterre, 6 Zimmer, Badestube zc. per 1. April zu vermieten. [3753]

Hochparterre Ohlauer Stadtgraben 28 vier gr. Zimmer zc. möblirt oder unmöblirt zu vermieten. [3752]

Ein elegantes Hochparterre Höfchenstraße 12, nahe am Museumsplatz, ist für den festen Miethspreis von Mark 1200 p. a. Ostern zu vermieten. Näheres daselbst beim Haushälter. [3586]

Eine hochherrschaftliche Wohnung am schönsten Plage Breslau's, bestehend aus 4 Zimmern, Nebengelass und 2 zusammenhängenden Salons, in welchen letzteren mit Bequemlichkeit bis 60 Personen speisen können, ist Matthiasplatz 20 zu vermieten. Auf Wunsch können noch 1-2 oder 5 Zimmer dazugegeben werden, welche directen Anschluß haben. Diese Wohnung ist sowohl in erster als auch in zweiter Etage frei.

Kaiser Wilhelmstr. 74, 1. Etage, eine Wohnung, 5 Zimmer mit Zubehör, für 1150 Mk., eine Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, für 700 Mk. bald zu vermieten. Näheres beim Haushälter daselbst. [3617]

Schweidnitzerstraße 50 großer Laden mit großem Schaufenster vom 1. Juli c. ab zu vermieten. Näh. Tauenzienplatz 2, im Comptoir. [3522]

Carlsstraße 21 sind zwei Geschäftslocale vom 1. April c. zu vermieten. Näheres im Hause im Friseur-Geschäft. [3744]

Breitestraße 4 und 5 sind die großen Geschäftsräume, verbunden mit großen Kellereien, im Ganzen oder getheilt zu verm. Näheres bei Stern, Ring 50. [3798]

Ein Geschäftslocal ist Ohlauerstraße 65 per sofort oder später zu vermieten. [3067]

Schweidnitzerstr. 34/35 1 Zim. als Compt. od. Geschäftsloc. z. v. [3796] Geschäfts-Local Ring 14. In der Schweidnitzerstraße ist ein eleganter Parterre-Laden zu vermieten. Näh. bei J. Leipziger, Carlstr. 1, Ecke Schweidnitzerstr., 1 Et. [3704]

Ein im besten Zustande und noch im Betriebe befindliche Fabrik, bestehend in mehreren Localen mit Dampfkraft, ist zu vermieten und vom 1. October d. J. zu übernehmen. Offerten unter B. Z. 1 an die Exp. der Bresl. Stg. erbeten. [2768]

Ein Laden mit Wohnung in meinem Ringhause, zur Zeit von Herrn Kürschnermeister Harysch bewohnt, in welchem seit 30 Jahren ein Kürschnergeschäft mit bestem Erfolg betrieben worden, ist vom 1. April cr. ab zu verm. [1347] Bremer, Leobschütz.

Ein Geschäftslocal nebst Wohnung am Ringe Nr. 16 Beuthen D.S. ist zu vermieten u. am 1. April cr. zu beziehen. [3031] Offerten unter Chiffre B. Beuthen Oberöchl. postlagernd erbeten.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Februar. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. u. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius. in Grad. an.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	762	3	SO 5	bedeckt.	
Aberdeen...	771	1	SO 5	Schnee.	
Christiansund.	775	-6	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen...	772	-3	ONO 4	bedeckt.	
Stockholm...	777	-10	NNO 2	wolkig.	
Haparanda...	779	-16	N 2	wolkenlos.	
Petersburg...	772	-9	NNO 1	bedeckt.	
Moskau...	768	-22	S 0	h. bedeckt.	
Cork, Queenst.	763	7	SW 3	wolkig.	
Brest...	768	3	SO 3	bedeckt.	
Holder...	766	-1	NNO 2	bedeckt.	
Sylt...	769	-3	O 5	bedeckt.	
Hamburg...	766	-5	OSO 4	bedeckt.	
Swinemünde.	770	-8	O 4	wolkenlos.	
Neufahrwasser	772	-12	SSO 1	h. bedeckt.	
Memel...	774	-17	ONO 2	wolkenlos.	
Paris...	770	-3	S 0	heiter.	
Münster...	763	-5	NW 2	bedeckt.	
Karlsruhe...	766	-2	SW 4	wolkig.	Schnee.
Wiesbaden...	764	0	SW 2	Schnee.	Schneefall.
München...	765	-2	NW 5	Schnee.	
Chemnitz...	762	0	SO 3	wolkig.	Dunst.
Berlin...	766	-8	O 6	h. bedeckt.	
Wien...	765	-6	still	bedeckt.	
Breslau...	766	-9	O 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix...	770	2	OSO 4	bedeckt.	
Nizza...	764	6	OSO 1	Dunst.	
Triest...	765	3	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = stark, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung. Ueber Skandinavien und Umgebung hat der Luftdruck zugenommen, dagegen ist im Westen und Südosten das Barometer gefallen. Eine Depression liegt über Deutschland, trübes, windiges Wetter mit Schneefällen verursachend; an der westdeutschen Küste wehen starke östliche, im südwestlichen Deutschland frische westliche Winde. Die Temperatur hat sich im Allgemeinen wenig verändert

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratenthail: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.